

Pauline Theresa Krieger

Verstellung der Erstsprache in Erpresserschreiben

Ein Beitrag zur Beurteilung der Authentizität
und zur Erstellung von sprachlichen Täterprofilen



Regensburg Papers in Linguistics 24



Universität Regensburg

FAKULTÄT FÜR SPRACH-, LITERATUR-
UND KULTURWISSENSCHAFTEN

Herausgeber: Universität Regensburg

Universität Regensburg
Universitätsstraße 31
93053 Regensburg

© 2022, Pauline Theresa Krieger

Published under the Creative Commons Attribution 4.0 Licence (CC BY 4.0):

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

DOI: 10.5283/epub.52975

Formatierung: Pauline Theresa Krieger

Redaktion & Coverdesign: Maximilian Weiß

Der Text stellt eine überarbeitete Version der M.A.-Arbeit der Autorin dar, die sie 2022 an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Regensburg eingereicht hat.

Die *Regensburg Papers in Linguistics* werden in unregelmäßigen Abständen vom Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft veröffentlicht.

<https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/allgemeine-vergleichende-sprachwissenschaft/regensburg-papers-in-linguistics/index.html>



Universität Regensburg

Abstract

In dieser Arbeit werden Ergebnisse eines Online-Experiments zur Verstellung der Erstsprache in Erpresserschreiben dargestellt. Verstellte Erpresserschreiben von Erstsprachler:innen (57 Texte) und unverstellte Erpresserschreiben von Nicht-Erstsprachler:innen (29 Texte) wurden einer Fehleranalyse nach dem Modell von Bredthauer (2019) unterzogen. Es zeigt sich, dass bei einer Verstellung der Erstsprache Fehler im Bereich der Syntax vorherrschen, der Bereich der Lexik aber weniger betroffen ist. Bei den Texten der Nicht-Erstsprachler:innen sind Abweichungen im Bereich der Morphologie am häufigsten. Im Gegensatz zu den Texten der Erstsprachler:innen zeigen sich auch vermehrt lexikalische Fehler. Die Syntax ist allerdings weniger stark betroffen. Der Vergleich der Fehlerprofile der Erstsprachler:innen mit den Fehlerprofilen der Nicht-Erstsprachler:innen offenbart, dass in den Bereichen Syntax, Morphologie, Morphologie/Orthographie und Lexik signifikante Unterschiede bestehen, in Bezug auf den Bereich der Orthographie jedoch nicht. Eine separate Betrachtung der Fehlerprofile für die Texte mit den zugrundeliegenden Deutschniveaus A, B und C gibt Hinweise darauf, dass innerhalb der Gruppe der Nicht-Erstsprachler:innen Varianz auftritt. In allen Gruppen sind Abweichungen auf den untersuchten sprachlichen Ebenen in mindestens der Hälfte aller Texte vorzufinden. Diese Resultate sind für die Beurteilung der Authentizität von Fehlern und damit für die Erstellung eines sprachlichen Täterprofils von Relevanz.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Forschungsstand	4
2.1	Verschiedene Aspekte einer Verstellung der Sprache	4
2.2	Verstellung der Erstsprache	8
3	Fragestellungen	11
4	Theoretischer Hintergrund	13
4.1	Begriffsdefinitionen	13
4.2	Forensische Linguistik	15
4.3	Die Methodik der Autorenerkennung	17
4.3.1	Textvergleich	18
4.3.2	Textanalyse	18
4.3.3	Diskussion des sprachlichen Fingerabdrucks	19
4.4	Erpresserschreiben	20
4.5	Verstellung der Sprache	23
4.6	Fehleranalyse	25
5	Methode	28
5.1	Pretests	28
5.2	Erhebungsinstrument	29
5.3	Analyse	32
5.3.1	Allgemeines	32
5.3.2	Fehleranalyse nach Bredthauer (2019)	32
6	Datenkorpus	38
6.1	Stichprobe	38
6.2	Verstellte Schreiben der Erstsprachler:innen	39
6.3	Unverstellte Schreiben der Nicht-Erstsprachler:innen	40
7	Ergebnisse	44
7.1	Allgemeines	44

7.2	Fehlerprofile	47
7.2.1	Fehlerprofil für die Texte der Erstsprachler:innen	47
7.2.2	Fehlerprofil für die Texte der Nicht-Erstsprachler:innen	49
7.2.3	Eigene Fehlerkategorien	51
7.3	Unterschiede der Fehlerprofile	52
7.4	Weitere Fragestellungen	54
7.4.1	Fehlerprofile der verschiedenen Deutschlevel	54
7.4.2	Anzahlen der betroffenen Texte	60
7.5	Zusammenfassung	67
8	Diskussion	70
8.1	Vergleich mit bisherigen Erkenntnissen	70
8.1.1	Allgemeines	70
8.1.2	Fehlerprofil von Bredthauer (2019)	73
8.1.3	Unterschiede der Fehlerprofile	74
8.1.4	Anzahlen der betroffenen Texte	75
8.2	Limitationen	76
8.2.1	Fragebogen	76
8.2.2	Stichprobe	77
8.2.3	Textlänge	78
8.2.4	Analysemethode	78
8.2.5	Fehlereinschätzung	79
9	Ausblick	82
9.1	Analysemöglichkeiten auf Basis des Korpus	82
9.2	Erweiterung des Korpus	83
9.3	Forschungsdesiderate	84
10	Schluss	85
	Abbildungsverzeichnis	87
	Tabellenverzeichnis	87
	Abkürzungsverzeichnis	89

Referenzen	90
Anhang	96

1 Einleitung

So vielfältig uns Sprache im Alltag begegnet – sei es beispielsweise gesprochene Sprache, geschriebene Sprache, Gebärdensprache oder in Form einer Fremdsprache – so zahlreich sind auch die Disziplinen, die diese verschiedenen Facetten von Sprache untersuchen. Einer dieser Teilbereiche ist die Forensische Linguistik. Diese Disziplin kann zwischen den Gebieten Sprachwissenschaft einerseits und Recht beziehungsweise Kriminologie andererseits angesiedelt werden und stellt somit einen interessanten interdisziplinären Bereich der angewandten Sprachwissenschaft dar. Die Forensische Linguistik beschäftigt sich unter anderem damit, inkriminierte Texte wie Erpresserschreiben auf verschiedenste Weisen zu analysieren, um Ermittlungshinweise zu erarbeiten. Ein Beispiel für ein reales Erpresserschreiben, das in diesem Fall glücklicherweise eher weniger bedrohlich wirkt, wird in Abbildung 1 gezeigt.



(a) Bild des Originals.¹

null Kekse

ich habe den keks! ihr wollt ihn haben. und DesWegen wollt ihr an einem Tag im Februar Allen Kindern im Krankenhaus BulT Kekse schenken. Aber die mit VollMilch. nicht Die Mit schwarzer schokolade und nicht die ohne Schokolade und einen goldenen Keks für die KinderKREBSStation. SONST geht Das Nicht! Und dazu wollt ihr die 1000 Euro Belohnung an das tierheim in LANGENHAGEN Spenden. Also hoffentlich habt n Den keks so Lieb WIE ich und Wollt desHALB Wirklich GroßZüsig SEin! Echt und Das ist ernSt/sonst kommt der zu oskAr in die Mülltonne Wirklich!!! Wenn ihr das alles gemac Habt schreibe ICH wieder einen Brief DA STEht Dann DRIN WO der Keks ist
krümelMonster

(b) Abschrift (Rottler & Martin 2020: 60).

Abbildung 1: Erpresserschreiben des Krümelmonsters.

Bei diesem Fall wurde der Firma Bahlsen im Jahr 2013 deren vergoldetes Messingwahrzeichen in Form des typischen Keks von der Fassade des Hauptsitzes gestohlen. Wie aus dem Schreiben zu entnehmen ist, wurde sowohl eine Keksspende für eine Kinderkrebsstation als auch eine Geldspende an ein Tierheim gefordert. Noch bevor diese beziehungsweise eine alternative Forderung seitens des Unternehmens erfüllt werden konnte, wurde das Diebesgut an einer Statue der Universität in Hannover wiedergefunden (Rottler & Martin 2020: 57–59).

¹https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/hannover_weser-leinegebiet/Chronologie-Keks-Klau-bei-Bahlsen-in-Hannover,keks185.html, Michael Thomas/HAZ/dpa [15.05.2022].

Selbstverständlich laufen nicht alle Erpressungen derart friedlich ab, so dass es in vielen Fällen gilt, Hinweise auf den potentiellen Autor oder die potentielle Autorin zu finden, um negative Konsequenzen zu verhindern. Dabei wird das jeweilige Schreiben untersucht und beispielsweise mithilfe einer Analyse der verwendeten Sprache versucht, den Verdächtigenkreis einzugrenzen. Da die Autor:innen jedoch nicht erkannt werden wollen, muss auch immer damit gerechnet werden, dass die Sprache im Erpresserschreiben so verstellt ist, dass sie die Ermittler:innen auf falsche Fährten lockt.

Eine Möglichkeit die Sprache zu verstellen besteht darin, eine nicht-erstsprachliche Kompetenz vorzutäuschen. Personen, die Deutsch als Erstsprache gelernt haben, würden in so einem Fall also beispielsweise Abweichungen von der üblichen Grammatik oder Rechtschreibung benutzen, um vorzugeben, dass sie Deutsch nicht als Erstsprache, sondern als weitere Sprache gelernt haben. Gerade in der heutigen Zeit, in der Mehrsprachigkeit und Kontaktphänomene zwischen Sprachen omnipräsent sind, stellt diese Art der Verstellung eine vermeintlich einfache und attraktive Option dar. Ob dies allerdings wirklich so problemlos zu bewerkstelligen ist oder ob eine Verstellung der Erstsprache nicht doch erhebliche Differenzen zur tatsächlichen Sprachverwendung von Nicht-Erstsprachler:innen aufweist und damit aufgedeckt werden kann, soll diese Untersuchung zeigen.

Durch ein Schreibexperiment im Rahmen eines Online-Fragebogens wurden Erpresserschreiben² von Personen, die Deutsch als Erstsprache sprechen, sowie von Personen, die Deutsch nicht als Erstsprache erlernt haben, erhoben. Die Teilnehmer:innen mit Deutsch als Erstsprache sollten bei der Produktion des Erpresserschreibens ihre Sprache allerdings so verstellen, dass eine nicht-erstsprachliche Kompetenz vorgetäuscht wird. Die Proband:innen, die Deutsch nicht als Erstsprache sprechen, sollten die Texte auf Deutsch und ohne Verwendung von Hilfsmitteln verfassen. So liegt für die Analyse in dieser Arbeit ein Korpus aus verstellten Schreiben von Erstsprachler:innen sowie aus unverstellten Schreiben von Nicht-Erstsprachler:innen vor. Anhand einer Fehleranalyse dieser Texte nach dem Schema von Bredthauer (2019) sollen Fehlerprofile erstellt und dabei Gemeinsamkeiten beziehungs-

²Die Begriffe *Täterprofil* und *Erpresserschreiben* werden in dieser Arbeit als feststehende Bezeichnungen behandelt und nicht gegendert. Damit soll keinesfalls impliziert werden, dass ausschließlich männliche Personen diese Straftat begehen.

weise Unterschiede zwischen den Texten der Erstsprachler:innen und der Nicht-Erstsprachler:innen ausfindig gemacht werden.

Die Ergebnisse sollen im besten Fall Hinweise darauf liefern, ob die verstellten Texte den unverstellten Schreiben in der Fehlerverwendung ähneln, welche fingierten Fehler so tatsächlich auch bei den authentischen Lernersprachen der Nicht-Erstsprachler:innen auftreten und welche eher auf stereotypen Vorstellungen beruhen. Ziel ist es, empirisch erhobene Daten zu gewinnen, die als Entscheidungsgrundlage bei einer Beurteilung der Authentizität der Fehler zurate gezogen werden und somit bei der Erstellung eines sprachlichen Täterprofils von Nutzen sein können.

Nach der Darstellung des Forschungsstands werden die konkreten Fragestellungen dieser Arbeit und der theoretische Hintergrund mit der Definition essenzieller Begriffe und Disziplinen sowie etablierter Methodiken erläutert. Anschließend wird die in dieser Arbeit verwendete Methode inklusive des Online-Fragebogens und des Analyseinstruments vorgestellt. Nach einer allgemeinen Beschreibung des entstandenen Korpus werden die Ergebnisse der Befragung, die Fehlerprofile der Texte und weitere Resultate der Analyse präsentiert. Es folgt eine Diskussion, in der die gefundenen Ergebnisse mit Erkenntnissen aus früheren Studien verglichen und die Limitationen dieser Untersuchung angesprochen werden. Abschließend wird ein Ausblick auf weitere mögliche Analysen auf Grundlage der in dieser Studie erhobenen Daten gegeben und weitere Forschungsdesiderate aufgeführt.

2 Forschungsstand

Neben allgemeineren Untersuchungen zur Sprache in Erpresserschreiben (siehe beispielsweise Hansen (2009) zur Verwaltungssprache in Erpresserbriefen; Stein und Baldauf (2000) zu festen sprachlichen Einheiten in Erpresserbriefen) existieren auch Studien, die mithilfe von Experimenten speziell eine Verstellung der Sprache in inkriminierten Texten erforschen. Einige dieser Experimente und deren Erkenntnisse werden im Folgenden angesprochen. Nach Untersuchungen zu verschiedenen Aspekten einer Verstellung der Sprache, wird anschließend auf Studien eingegangen, die sich konkret der Verstellung der Erstsprache widmen. Da in manchen Fällen allerdings mehrere Facetten der Verstellung betrachtet werden, ist eine klare Zuordnung nicht immer möglich. Tabellen 35 und 36 in Anhang E fassen die wichtigsten Charakteristika der im Folgenden beschriebenen Studien und die in den jeweiligen Experimenten genutzten Vorgaben zusammen.

2.1 Verschiedene Aspekte einer Verstellung der Sprache

Eine erste Pilotstudie zu Verstellungen im Allgemeinen und zu Verstellungen der Erstsprache im Speziellen findet sich in Busch und Heitz (2006). Um erste Hinweise darauf zu erarbeiten, welche Methoden zur Verstellung der Sprache in Erpresserschreiben genutzt werden, sollten etwa 30 Teilnehmer:innen zunächst ein unverstelltes Erpresserschreiben produzieren. In einem zweiten Schreiben war eine zusätzliche Veränderung des Stils und eine Beschreibung der dazu verwendeten Verstellungsstrategien gefordert. In einem dritten Schritt sollten mehrere kürzere Schreiben mit jeweils unterschiedlichen Vorgaben zur Verstellung (z.B. bezüglich des Alters oder der erstsprachlichen Kompetenz) verfasst werden. Alle diese Texte wurden unter anderem in Bezug auf ihre Textlänge und auftretende Normverstöße untersucht. Drei Methoden der Verstellung, die den Ergebnissen zu entnehmen sind, sind eine Verkürzung der Texte, die Verwendung eines unhöflicheren Stils und Formulierungen von schwerwiegenderen Drohungen. Allerdings merken Busch und Heitz (2006) selbst an, dass die Ergebnisse aufgrund der kleinen Stichprobe dieser Pilotstudie nur bedingt aussagekräftig sind (Busch & Heitz 2006: 93–96).

Marko (2018) untersucht in zwei Experimenten die Wahrnehmung, Benutzung von und Motivation zu Verstellungsstrategien in Erpresserschreiben. An dieser Stelle wird nur auf das Experiment bezüglich des Verfassens der Erpresserschreiben eingegangen. Die Daten wurden mithilfe eines Online-Fragebogens erhoben. Dabei nahmen 51 englischsprachige und 65 deutschsprachige Personen teil und wurden gebeten ein Erpresserschreiben und eine informelle E-Mail als Vergleichstext zu formulieren. Im Gegensatz zu den anderen hier aufgeführten Experimenten wurde bei dieser Studie nicht explizit vorgegeben, dass sich die Teilnehmer:innen verstellen sollen. Es wurde aber im Anschluss an das Verfassen des Schreibens gefragt, ob und wie sich die Personen verstellt haben. Laut den Angaben der Proband:innen zu ihren Strategien betrifft die Verstellung hauptsächlich den Bereich der Orthographie, das Register und die Anonymisierung. Die deutschsprachigen Personen wollen demnach eher formaler wirken und benutzen den sogenannten *foreigner talk* (siehe Kapitel 4.1), wohingegen die englischsprachigen Personen angaben, den Fokus auf Anonymisierung zu legen und einfachere Sätze zu verwenden. Allerdings stellt Marko (2018) fest, dass diese Behauptungen oft nicht mit den tatsächlichen Verstellungsstrategien übereinstimmen. Viele Proband:innen schätzen ihren eigenen Schreibstil (erkennbar an dem Vergleichstext) nicht korrekt ein und können deshalb auch keine konsistente erfolgreiche Verstellung erreichen. Generell scheint das Sprachbewusstsein bei der Entscheidung für eine Verstellung, für eine bestimmte Strategie und eine erfolgreiche Umsetzung dieser eine Rolle zu spielen (Marko 2018: 211–220).

Seifert (2010) analysiert Verstellungsstrategien zur Vortäuschung eines geringeren Bildungsniveaus. Dabei verfolgt er ähnliche Fragestellungen wie auch Dern (2008) (siehe Kapitel 2.2), unter anderem welche Verstellungsstrategien genutzt werden und welche sprachlichen Beschreibungsebenen dabei betroffen sind. Zudem stellt er die Hypothese auf, dass sich eine Verstellung nur auf wenige Beschreibungsebenen bezieht. Um dies zu untersuchen, führte er ein Experiment durch, das als „Übung zum kreativen Schreiben“ (Seifert 2010: 10) bezeichnet wurde. Im Rahmen dieses Experiments sollten sich 46 Teilnehmer:innen eines Seminars in die Rolle eines Kriminalschriftstellers beziehungsweise einer -schriftstellerin versetzen und für einen Charakter eines Buchs innerhalb von 60 Minuten ein Erpresserschreiben verfassen. Dabei war gefordert, eine geringere Bildung vorzutäuschen. Anschließend sollten die

Proband:innen angeben, wie sie diese sprachliche Verstellung bewerkstelligt haben. Die Experimente wurden im Oktober 2008 und im April 2009 mit Bonner Studienanfänger:innen der Germanistik durchgeführt. Laut den Angaben der Teilnehmer:innen werden beispielsweise umgangssprachliche Ausdrucksweisen, Abweichungen in der Orthographie, Syntax oder Flexion sowie auch das Duzen eingesetzt, um eine geringere Bildung vorzugeben. Dies entspricht den Merkmalen des *foreigner talks* (siehe Kapitel 4.1). Seifert (2010) fasst die behaupteten Strategien als Benutzung von einfachen Strukturen, konzeptioneller Mündlichkeit (siehe Koch & Oesterreicher 1985) und Normverstößen zusammen. In der eigenen Analyse der Texte kommt er zu dem Schluss, dass von den Proband:innen verschiedene Strategien (z.B. Abweichungen in der Orthographie, Veränderungen der Verbformen oder Verwendung von Parataxen) angewendet werden, aber aufgrund fehlender Systematik in keinem der Fälle eine konsistente Verstellung gelingt. Eine Verstellung wirkt sich entsprechend der Hypothese nur auf einzelne Ebenen innerhalb eines Textes aus. Dadurch ergeben sich Widersprüche in der vorgetäuschten Kompetenz (Seifert 2010: 9–21).

Auch bei den Experimenten von Ankenbrand (2015) bestand die Stichprobe aus Germanistikstudent:innen. Allerdings war die Erstsprache der Proband:innen nicht das Deutsche, sondern eine slawische Sprache. Da sich die Student:innen aber im vierten und fünften Studienjahr befanden, wiesen sie sehr gute Deutschkenntnisse auf. Die Untersuchungen fanden im Rahmen eines Seminars zur Forensischen Linguistik im Sommersemester 2014 und im Wintersemester 2014/2015 an der Universität Breslau in Polen statt. Der Aufbau der Experimente richtete sich dabei nach der Methodik von Dern (2008). Zunächst sollte ein wirkungsvolles Erpresserschreiben ohne weitere Vorgaben geschrieben und in einem zweiten Durchgang explizit eine neue fiktive Identität vorgetäuscht werden. Die Erpresserschreiben wurden in Gruppenarbeit und unter Vorgabe einer Zeitbegrenzung von je 20 Minuten verfasst. In den Schreiben tritt am häufigsten die Verwendung von Ironie und Höflichkeit auf. Eine Verstellung der Erstsprache wurde in keiner der Teilaufgaben genutzt. In der ersten Teilaufgabe versuchten die Teilnehmer:innen, möglichst korrekt zu schreiben, so dass sich neben Interferenzfehlern nur geringe Abweichungen finden. Bei der zweiten Teilaufgabe wurden die Angaben der fiktiven Identität häufig in das Gegenteil verkehrt. Da es allerdings auch hier wie bei den von Seifert (2010) untersuchten Tex-

ten an Konsequenz mangelt und nur einzelne Aspekte der Sprache betroffen sind, können die Verstellungen enttarnt werden. Insgesamt stellt Ankenbrand (2015) fest, dass sich ihre Ergebnisse mit den Resultaten von Dern (2008) decken, auch wenn die polnischen Teilnehmer:innen Ironie häufiger einsetzen (Ankenbrand 2015: 203–213).

Bredthauer (2019) führt eine Korpusanalyse durch, um sprachliche Verstellungen in inkriminierten Schreiben systematisch zu untersuchen. Ziel ist es, unter anderem sprachliche Ebenen und Merkmale herauszufinden, die zur Verstellung herangezogen werden. Anders als in den sonstigen hier genannten Studien führt sie dafür kein Experiment durch, sondern analysiert 70 von insgesamt 117 authentischen inkriminierten Texten aus den Jahren 1999 bis 2007, die ihr vom Bundeskriminalamt (BKA) zur Verfügung gestellt wurden und in denen unterschiedliche Formen der Verstellung vermutet werden. Bredthauer (2019) führt eine Stil- sowie Fehleranalyse durch und überprüft die Texte zudem auf Konstanz der Fehlerhaftigkeit. Es zeigt sich unter anderem, dass die Fehlermenge in den Texten stark variiert, aber Abweichungen auf allen von ihr untersuchten Ebenen (siehe Tabelle 1 in Kapitel 5.3.2) in unterschiedlichem Ausmaß und in unterschiedlich vielen Texten vorzufinden sind. Dabei verweist sie ähnlich wie Marko (2018) auf das Bewusstsein der einzelnen sprachlichen Ebenen. In den meisten Fällen sind anders als bei den Ergebnissen von Seifert (2010) und Ankenbrand (2015) innerhalb eines Textes mehrere Ebenen von Fehlern beziehungsweise einer Verstellung betroffen. Gleichzeitig wird durch die Fehler allerdings nicht die Verständlichkeit beeinflusst. Ein weiterer Aspekt betrifft die ebenfalls von Seifert (2010) und Ankenbrand (2015) angesprochene Inkonsistenz der Verstellung. Sowohl die Fehlermenge und die Fehlertypen innerhalb der Texte als auch die Kombination der Fehler ist meist nicht konstant, so dass die Fehlerprofile unplausibel erscheinen und eine Verstellung nahe liegt. Zusammenfassend treten Verstellungen also in unterschiedlichen Formen auf, sind allerdings alle von Inkonsistenz gekennzeichnet. Aus den jeweils verwendeten Kombinationen von Fehlern können laut Bredthauer (2019) jedoch keine Verstellungstypen (z.B. Verstellung als Nicht-Erstsprachler:in) abgeleitet werden (Bredthauer 2019: 2; 22–26; 99–116).

2.2 Verstellung der Erstsprache

Dern (2008) untersucht in mehreren Teil-Experimenten verschiedene Aspekte der sprachlichen Verstellung in Erpresserschreiben. Die Experimente wurden im Rahmen von Lehrveranstaltungen an den Universitäten Mainz und Saarbrücken in den Jahren 1999 sowie 2007 durchgeführt, um herauszufinden, ob eine Verstellung spontan benutzt wird, welche Strategien dabei zum Einsatz kommen und welche sprachlichen Kategorien davon betroffen sind. Insgesamt wurden dabei 52 Student:innen aus dem Grundstudium der Germanistik gebeten, in drei Teilaufgaben verschiedene Erpresserschreiben zu verfassen. Für die erste Teilaufgabe wurden neben den inhaltlichen Vorgaben keine weiteren Angaben gemacht. In der zweiten Teilaufgabe sollten die Teilnehmer:innen ihre Sprache verändern und in der dritten Teilaufgabe wurde explizit darum gebeten, „die Sprache eines ‚Ausländers‘“ (Dern 2008: 251) zu imitieren. Für jede Teilaufgabe hatten die Teilnehmer:innen 20 Minuten Zeit. Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Proband:innen ohne Aufforderung keine Verstellung verwendet hat. Bei der zweiten Teilaufgabe (sprachliche Verstellung) wurden beispielsweise eine niedrigere Stilebene oder auch punktuelle Fehler benutzt. Seltener wurden dialektale Äußerungen, ein offizieller Stil oder sogar stichpunktartige Sätze verwendet. In Bezug auf die Wortstellung oder Wortverwendung zeigen sich allerdings keine Auffälligkeiten. Für die Strategien zur Verstellung als „Ausländer“³ lassen sich kaum Tendenzen ausmachen. Auffällig ist jedoch, dass die Mehrheit der Teilnehmer:innen keine konkrete Erstsprache imitiert und vor allem Fehler zur Verstellung in die Texte eingebracht werden. In den meisten Schreiben ist dabei hauptsächlich der Bereich der Grammatik, teilweise auch der der Orthographie betroffen. In manchen Texten erstrecken sich die Fehler allerdings gleichmäßig auf alle Ebenen (vgl. Bredthauer 2019). Einfaches Vokabular, fremdsprachliche Ausdrücke und ungewöhnliche Wörter sowie Wortbildungen sind im Bereich der Wortwahl auffällig. Auch Stereotype in Bezug auf „Ausländer“ werden bedient. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine Verstellung meist nur oberflächlich (z.B. in Bezug auf die Orthographie) durchgeführt wird. Zusätzlich zur Verwendung einer niedrigeren Stilebene, werden Fehler in der Orthographie (v.a. bei einer allgemeinen sprach-

³Im Folgenden wird diese Formulierung bei Ausführungen zu den Aufgabenstellungen von Dern (2008) und Fobbe (2014) in Anführungszeichen übernommen. Für die Analyse in dieser Arbeit wird allerdings der Begriff Nicht-Erstsprachler:in bevorzugt.

lichen Verstellung) und im Bereich der Grammatik (v.a. bei einer Verstellung als „Ausländer“) eingebaut. Die Wortwahl wird meist nur dahingehend verändert, dass auf einfacheres Vokabular zurückgegriffen wird. Außerdem werden die Erpresserschriften mit jeder Teilaufgabe kürzer (Dern 2008: 250–262).

Fobbe (2014) führte ihr Experiment mit 98 deutschen Erstsprachler:innen in den Jahren 2008 und 2009 an der Universität Göttingen durch. Auch hier waren die Versuchspersonen Student:innen der Germanistik im Haupt- oder Masterstudium. Die Aufgabe war es, ein Erpressersreiben zu verfassen, bei dem explizit eine Vortäuschung einer „ausländische[n] Identität“ (Fobbe 2014: 206) gefordert war. Für die Anfertigung der Schreiben hatten die Versuchspersonen ca. 15 Minuten Zeit. Im Anschluss sollten sie Fragen nach den eingesetzten Fehlern, ihrer Strategie und der kognitiven Belastung beantworten. Der Fokus der Analyse lag auf der Betrachtung einfacher und erweiterter Nominalphrasen sowie auf Pluralbildungen von Nomen. Insgesamt konnten 85 Texte in die Untersuchung eingeschlossen werden. Die Analyse präzisiert die Ergebnisse von Dern (2008) in Bezug auf die Abweichungen im Bereich der Grammatik dahingehend, dass bei der Mehrheit der einfachen definiten Nominalphrasen der Artikel weggelassen wird. In wenigen Fällen wird ein falscher Kasus oder Genus gewählt. Dabei ist die Verwendung des Artikels *die* auffällig. Bei den erweiterten Nominalphrasen werden anders als bei den einfachen Nominalphrasen meist falsche Formen (v.a. das Flexionsmorphem *-e* oder ein Nullallomorph) verwendet, um Fehler einzubauen. Bei der Pluralbildung treten hingegen kaum Fehlbildungen auf, was zu einem unstimmgigen Gesamtbild führt. Generell scheinen Strategien zur Verstellung die Tilgung sowie der Abbau von Markiertheit und dadurch die kognitive Entlastung zu sein. Fobbe (2014) bezeichnet die so entstehende Sprachverwendung als *finjierte Lernersprache* (siehe Kapitel 4.1), welche ähnliche Fehlermuster in allen untersuchten Texten hervorbringt und diese Abweichungen damit gegebenenfalls voraussagbar macht (Fobbe 2014: 206–218).

Zusammenfassend sind sich einige Autor:innen der hier aufgeführten Studien einig, dass die Verstellungsversuche in den jeweiligen Experimenten selten konsistent und erfolgreich waren (Ankenbrand 2015; Bredthauer 2019; Dern 2008; Marko 2018; Seifert 2010). Während bei einer unspezifischen Verstellung der Sprache vermehrt auf

oberflächliche Kategorien zurückgegriffen wird, scheinen bei einer Verstellung der Erstsprache Auffälligkeiten in Bezug auf Stereotype, auf die Wortwahl sowie auf die Grammatik zu finden zu sein (Dern 2008; Fobbe 2014).

Trotz der bereits durchgeführten und hier aufgeführten Studien halten die Autor:innen fest, dass weiterhin Bedarf an Analysen besteht, um zukünftige Einschätzungen im Rahmen der Autorenerkennung argumentativ mit Daten unterstützen zu können. Dazu soll mit dieser Arbeit beigetragen werden. Welche konkreten Fragestellungen dabei verfolgt werden, wird im folgenden Kapitel erläutert.

3 Fragestellungen

Bereits im Jahr 2009 merkte Dern an, dass Verstaltungen im Bereich der Autoren-erkennung zwar angesprochen, aber selten in den Fokus von empirischen Studien gerückt werden (Dern 2009: 79). Trotz der Vielzahl an Untersuchungen, die in der Zwischenzeit durchgeführt worden sind, lagen laut Bredthauer auch im Jahr 2019

noch keine dokumentierten Untersuchungen, die detaillierte Angaben zu Fehlerprofilen von Muttersprachlern des Deutschen sowie zu Fehlerprofilen von Nicht-Muttersprachlern des Deutschen machen (Bredthauer 2019: 98)

vor. Da es aber für zukünftige Beurteilungen wichtig ist, mehr über die Verstaltung als Nicht-Erstsprachler:in herauszufinden (Dern 2009: 79; Fobbe 2014: 198), ist eines der Ziele dieser Studie, Fehlerprofile für hinsichtlich der Erstsprache verstellte Erpresserschreiben von Erstsprachler:innen des Deutschen zu erstellen. Zusätzlich sollen solche Profile auch für unverstellte Erpresserschreiben von Nicht-Erstsprachler:innen erarbeitet werden. Bisher wurde für eine Einschätzung von fingierten Lernersprachen zwar auf authentische Lernersprachen verwiesen (siehe Busch und Heitz 2006: 96; Fobbe 2006: 154; Fobbe 2011: 150–151; Fobbe 2014: 200–201). Der Vergleich erfolgte aber, soweit dies die Literaturrecherche ergab, nie mit tatsächlich formulierten Erpresserschreiben von Nicht-Erstsprachler:innen.⁴ Um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten, werden also auch Fehlerprofile speziell für Erpresserschreiben von Nicht-Erstsprachler:innen erarbeitet.

Konkret soll so die Fragestellung beantwortet werden, welche Fehlerprofile nach Bredthauer (2019), und damit welche absoluten und relativen Häufigkeiten von verschiedenen Fehlerkategorien in den verstellten Erpresserschreiben der Erstsprachler:innen und in den unverstellten Erpresserschreiben der Nicht-Erstsprachler:innen zu finden sind. Somit wird der Forderung von Olsson (2008), nach Möglichkeit quantifizierbare Daten zu liefern (Olsson 2008: 62), sowie einem der Forschungsdesiderate von Bredthauer (2019), die von ihr untersuchten Merkmale in unterschiedlichen Korpora zu untersuchen (Bredthauer 2019: 117), nachgegangen.

In einem zweiten Schritt soll untersucht werden, ob sich Unterschiede zwischen den erstellten Fehlerprofilen zeigen und wenn ja, welche sprachlichen Ebenen in

⁴Die Teilnehmer:innen in den Experimenten von Ankenbrand (2015) waren zwar Nicht-Erstsprachler:innen, allerdings hatten sie sehr gute Deutschkenntnisse. Außerdem wurde in dieser Studie eine andere Fragestellung verfolgt.

unterschiedlichem Ausmaß betroffen sind. So kann gezeigt werden, ob bei einer Verstellung gegebenenfalls Ebenen manipuliert werden, die so nicht in den unverstellten Erpresserschreiben betroffen sind oder ob gerade nicht an Bereiche gedacht wird, die bei Nicht-Erstsprachler:innen durchaus fehlerbehaftet sind. Nachdem Verstellungen der Erstsprache laut Busch und Heitz (2006) häufig auftreten, aber bezüglich der Erkennbarkeit dieser Verstellung verschiedene Meinungen existieren (Busch und Heitz 2006: 96–97; Dern 2008: 249; Dern 2009: 82; Schall 2011: 613), scheint eine Gegenüberstellung der Fehlerprofile sinnvoll.

Daneben ist zum einen von Interesse, ob sich innerhalb der Gruppe der Nicht-Erstsprachler:innen je nach zugrundeliegenden Deutschkenntnissen Varianzen in den Fehlerprofilen ergeben und zum anderen, inwieweit sich die betrachteten Fehlerkategorien in nur einzelnen oder mehreren Texten der jeweiligen Gruppen finden lassen.

Der Beitrag dieser Arbeit umfasst also mehrere Aspekte:

1. Erstellung eines Korpus aus verstellten Erpresserschreiben von Erstsprachler:innen und unverstellten Erpresserschreiben von Nicht-Erstsprachler:innen
2. Erarbeitung von Fehlerprofilen für die beiden Gruppen
3. Untersuchung dieser Fehlerprofile auf Unterschiede
4. Erarbeitung erster Hinweise auf die Fehlerprofile für verschiedene Deutschkenntnisse
5. Erarbeitung von Erkenntnissen darüber, in wie vielen Texten die Fehlerkategorien zu finden sind

Die Ergebnisse können bestenfalls dazu beitragen, Unterschiede zwischen den Fehlerprofilen aufzuzeigen und damit das Einschätzen eines Textes in Bezug auf eine Verstellung zu erleichtern (vgl. Bredthauer 2019: 117). Zudem kann durch diese Analyse bei zukünftigen Beurteilungen von fraglichen Texten neben dem Erfahrungswissen auf empirisch gewonnene Daten zurückgegriffen werden (vgl. Bredthauer 2019: 102; Dern 2009: 71–73; 79).

4 Theoretischer Hintergrund

Bevor auf die in dieser Arbeit durchgeführte Analyse eingegangen wird, werden in diesem Kapitel zunächst einige wichtige Termini erläutert und ausgewählte Aspekte der zugrundeliegenden Theorie beschrieben.

4.1 Begriffsdefinitionen

Erstsprache: Laut Harr, Liedke und Riehl (2018) ist die *Erstsprache* eines Menschen „diejenige Sprache [...], die als erstes gelernt wird“ (Harr et al. 2018: 8). Welche Sprache das ist und ob diese für den Rest des Lebens beibehalten wird, hängt von den Lebensumständen der jeweiligen Person ab. In den meisten Fällen gilt, dass die *Erstsprache* die dominante Sprache des Individuums ist (Jung & Günther 2016: 56).

Muttersprache: Die *Muttersprache* ist, wie der Name bereits andeutet, die Sprache der Mutter und wird von dem Kind „als erste Sprache auf ganz natürliche und meist unkomplizierte Art und Weise“ (Jung & Günther 2016: 57) erlernt. Die *Muttersprache* wird ähnlich wie die *Erstsprache* von frühester Kindheit an gesprochen. Die Begriffe *Erst-* und *Muttersprache* sind allerdings nicht vollkommen äquivalent (Jung & Günther 2016: 57). Harr et al. (2018) merken an, dass die explizite Nennung der Mutter andere an der Sprachsituation des Kindes beteiligte Verwandte vernachlässigt und deshalb der Begriff der *Muttersprache* keine wissenschaftliche Bezeichnung ist (Harr et al. 2018: 7).

Im Fragebogen wurde der Ausdruck *Muttersprache* verwendet, da davon ausgegangen wurde, dass diese Bezeichnung linguistisch weniger versierten Personen zugänglicher ist, als der Begriff *Erstsprache*. Allerdings wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit entsprechend obiger Ausführungen der Terminus *Erstsprache* bevorzugt.

Zweitsprache: Als *Zweitsprache* wird diejenige Sprache bezeichnet, deren Erwerb auf den Erwerb der *Erstsprache* erfolgt (Harr et al. 2018: 8; Jung und Günther 2016: 57). Dabei kann weiterhin zwischen dem ungesteuerten natürlichen und dem gesteuerten systematischen Erwerb unterschieden werden. Ersteres bezieht sich auf den *Zweitspracherwerb*, letzteres auf den *Fremdspracherwerb* (Klein 2010: 903–904).

Eine Zweitsprache ist im Gegensatz zu einer Fremdsprache „existenziell notwendig“ (Jung & Günther 2016: 58) und damit von größerer Bedeutung im Leben eines Individuums (Edmondson und House 2011: 9; Jung und Günther 2016: 58).

Fremdsprache: Im Unterschied zu den natürlich erworbenen Zweitsprachen, sind *Fremdsprachen* „Sprachen, die auf gesteuerte Art und Weise und in künstlichen Situationen gelernt werden“ (Jung & Günther 2016: 210). Außerdem werden sie meist seltener gebraucht als Zweitsprachen (Jung & Günther 2016: 58).

Abbildung 2 zeigt die Differenzierung der hier aufgeführten Bezeichnungen am Beispiel des Englischen. Edmondson und House (2011) merken allerdings selbst an, dass die Grenzen zwischen diesen Begriffen verschwimmen können (Edmondson & House 2011: 10). Ebenso sprechen Harr et al. (2018) weitere Probleme einer Distinktion an (siehe Harr et al. 2018: 8–9), auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird.

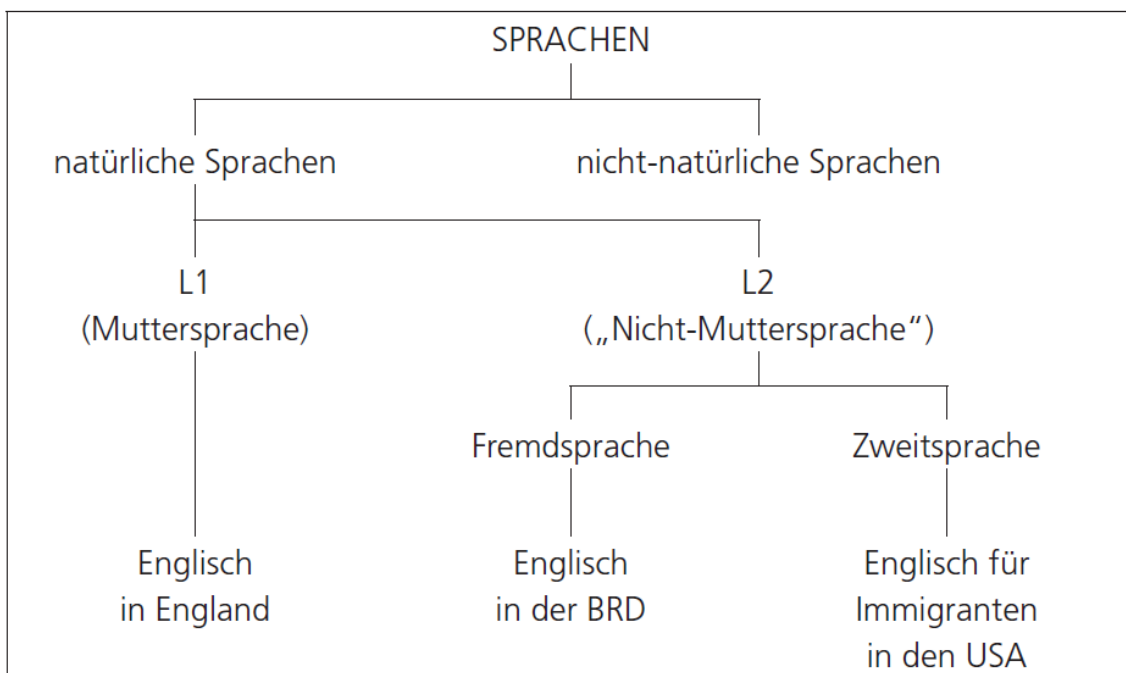


Abbildung 2: Unterscheidung der Begriffe Muttersprache, Fremdsprache und Zweitsprache (Edmondson & House 2011: 8).

Den Antworten des Fragebogens kann nicht eindeutig entnommen werden, ob das Deutsche bei den Nicht-Erstsprachler:innen eine Zweit- oder Fremdsprache ist. Deshalb wird in dieser Arbeit die Dichotomie Erstsprachler:in (ES) vs. Nicht-Erstsprachler:in (NES) verwendet.

Lernersprache: Als *Lernersprache* oder auch *Interlanguage* (siehe Selinker 1969; 1972) wird ein individuelles, eigenständiges Sprachstadium zwischen einer Grund- und einer Zielsprache bezeichnet. Knapp (2011) charakterisiert eine Lernersprache als „das systematisch und regelhaft organisierte Sprachwissen eines Fremdsprachenerners“ (Knapp 2011: 411). Eine Lernersprache ist durch Systematizität, Instabilität und Variabilität beziehungsweise Dynamik gekennzeichnet (Edmondson und House 2011: 233; Fobbe 2006: 150; Fobbe 2011: 149; Knapp 2011: 411; Selinker 1969: 214; Selinker 1972: 71). In Kapitel 2 wurde teilweise von *fingierter Lernersprache* beziehungsweise von *foreigner talk* gesprochen. Als *fingierte Lernersprache* bezeichnet Fobbe (2014) die Sprachform, die bei einer Verstellung als Nicht-Erstsprachler:in in inkriminierten Texten verwendet wird. Diese fingierte Lernersprache folgt dabei der simplifizierten Struktur einer Standardvarietät, dem *foreigner talk*, der teilweise von Erstsprachler:innen in der Kommunikation mit Nicht-Erstsprachler:innen benutzt wird (Fobbe 2006: 151; Fobbe 2014: 201–202). Allerdings wird die fingierte Lernersprache im Gegensatz zum *foreigner talk* schriftlich realisiert und die Schreiber:innen wollen gezielt fehlerhafte Muster einbauen, um nicht-erstsprachliche Kompetenz vorzutäuschen (Fobbe 2006: 150; Fobbe 2014: 198–202).

In den verstellten Erpresserschreiben der Erstsprachler:innen finden sich also vermutlich Aspekte von fingierter Lernersprache, wohingegen in den unverstellten Erpresserschreiben der Nicht-Erstsprachler:innen tatsächlich eine Form von Lernersprache in Bezug auf das Deutsche vorliegt.

4.2 Forensische Linguistik

Da das Thema dieser Arbeit dem Bereich der Forensischen Linguistik zugeordnet werden kann, wird diese Disziplin hier kurz vorgestellt. Eine detaillierte Beschreibung übersteigt allerdings den Rahmen dieser Arbeit. Für genauere Erläuterungen wird beispielsweise auf Coulthard und Johnson (2010), Coulthard, Johnson und Wright (2016) oder Gibbons (2004) sowie auf Fobbe (2011), Kniffka (1990) oder Schall (2011) verwiesen.

Laut Olsson (2008) bestanden Autorschaftsfragen zwar bereits bei den Griechen oder auch in Bezug auf Werke Shakespeares. Der Terminus *Forensische Linguistik*

wurde allerdings erst durch den Linguistik-Professor Jan Svartvik im Jahr 1968 geprägt (Dern 2009: 19; Fobbe 2011: 20; Olsson 2008: 4). In Schall (2011) findet sich folgende Definition der Disziplin:

Die Forensische Linguistik stellt ein Teilgebiet der Sprachwissenschaft im Bereich der Strafverfolgung dar, das sich mit der Aufklärung von Verbrechen, die in Form sprachlicher Handlungen verübt werden, durch eine sprachliche Spurenanalyse beschäftigt. (Schall 2011: 600)

Das Themengebiet der Forensischen Linguistik stellt also die Schnittstelle zwischen Sprache und Recht dar. Bei diesem Bereich der Angewandten Linguistik werden die Methoden, die in der Sprachwissenschaft verwendet werden, auf den forensischen Kontext übertragen und so gerichtlich bedeutsame Fragestellungen linguistisch behandelt (Bredthauer 2019: 8; Dern 2009: 19; Fobbe 2011: 15; Olsson 2008: 3–4; Schall 2011: 608).

Grewendorf (1992) unterscheidet drei Bereiche der Forensischen Linguistik: die Sprache des Gesetzes, die Sprache des Täters und die Sprache vor Gericht, wobei für diese Arbeit nur der zweite Bereich von Bedeutung ist. Schall (2011) führt ebenso mehrere Teil- aber auch Nachbardisziplinen der Forensischen Linguistik auf (Schall 2011: 601–606). Generell kann in der Forensischen Linguistik alles im Bereich des Rechts, das linguistisch untersuchbar ist, analysiert werden. In einer engen Definition sind allerdings nur sprachliche Produkte gemeint, die für Ermittlungen oder Verfahren von Bedeutung sind (Fobbe 2011: 15–16). Konkret beschäftigt sich die Forensische Linguistik beispielsweise neben Streitfällen im Markenrecht mit Autorschaftsnachweisen und Autorschaftsanalysen (siehe Kapitel 4.3), die einen zentralen Bestandteil der forensisch-linguistischen Arbeit darstellen (Fobbe 2011: 22–39; Olsson 2008: 5–10). Fobbe (2011) führt zum Untersuchungsgegenstand der Forensischen Linguistik aus:

Forensische Linguistik hat es grundsätzlich mit Texten, also Mengen bzw. Komplexen gesprochener oder geschriebener Äußerungen zu tun, die in bestimmte Zusammenhänge eingebettet sind und in Form von Wörtern, Sätzen oder Texten realisiert werden. (Fobbe 2011: 22; Hervorheb. i. O.)

Auf die für diese Arbeit relevanten Erpresserschreiben wird in Kapitel 4.4 eingegangen. Zuvor wird die Methodik der Autorenerkennung – das „Herzstück“ (Schall 2011: 612) der Forensischen Linguistik – erläutert.

4.3 Die Methodik der Autorenerkennung

Im Zentrum der Autorenerkennung steht die linguistische Betrachtung geschriebener Texte, die im forensischen Kontext relevant sind (Dern 2009: 19; Ehrhardt 2017: 547). Zur Autorenerkennung zählt in erster Linie die Textanalyse (siehe Kapitel 4.3.2) und der Textvergleich (siehe Kapitel 4.3.1) (Bredthauer 2019: 10; Dern 2009: 20; Schall 2011: 606–607). Beispiele für solche Analysen finden sich unter anderem in Kniffka (1992) und Kämper (1996).

In den für die Autorenerkennung relevanten Texten ist die Sprache in erster Linie das Tatmittel und oft die einzig verfolgbare Spur (Baldauf 2002: 321–322). Obwohl es nach Dern (2009) und Bredthauer (2019) noch kein standardisiertes Verfahren zur Analyse solcher Texte gibt, herrscht Einigkeit darüber, dass unter anderem Ergebnisse einer Fehler- und Stilanalyse sowie laut Dern (2009) Erkenntnisse aus der Sozio- und Varietätenlinguistik genutzt werden (Bredthauer 2019: 26; Dern 2009: 40; 57; 67; Fobbe 2011: 38; Schall 2008: 318; Spillner 1990: 111). Ziel ist es, individuelle Besonderheiten unter Berücksichtigung von durch die Textsorte bedingten Eigenheiten und Konventionen herauszuarbeiten, um auf die Person hinter dem Text zu schließen (Baldauf 2002: 327; Dern 2009: 34–35; Hehn 1992: 200; Schall 2008: 317; Seifert 2010: 3–4). Von Bedeutung sind dabei jedoch nur Komplexe und nicht einzelne Befunde (Baldauf 2002: 327; Dern 2009: 71).

Die Fragestellungen der Autorenerkennung werden üblicherweise auf einer Wahrscheinlichkeitsskala beantwortet, die von „kann nicht entschieden werden (non liquet)“ bis „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ reicht. Weder auf internationaler noch auf nationaler Ebene liegt allerdings eine Einheitlichkeit dieser Skala vor (vgl. die Ausführungen zur Wahrscheinlichkeitsskala von Fobbe 2011: 61). Zudem bleibt die konkrete Entscheidung für eine der Ausprägungen eine subjektive Bewertung (Dern 2009: 76–78). Die Zuteilung der höchsten Wahrscheinlichkeitsausprägung tritt aufgrund der Kürze der Texte nur in seltenen Fällen auf (Schall 2011: 617).

4.3.1 Textvergleich

Ein Textvergleich wird herangezogen, um zu entscheiden, ob eine Person möglicherweise der oder die Autor:in eines beziehungsweise mehrerer Texte ist oder nicht (Bredthauer 2019: 10; Dern 2009: 66; Fobbe 2011: 67; Hehn 1992: 197; Schall 2008: 317). Ein solcher Vergleich kann im Rahmen der Beweisführung angewendet werden, wenn es bereits eine tatverdächtige Person gibt und Vergleichsschreiben von dieser vorliegen oder um Zusammenhänge zwischen mehreren Schreiben oder Straftaten zu untersuchen (Baldauf 2002: 325–326; Dern 2009: 66; Schall 2011: 616). Für das Erkennen von Tatzusammenhängen und der Signifikanz bestimmter Merkmale spielt die Tatschreibensammlung *KISTE* des BKA als repräsentatives Korpus eine wichtige Rolle (Baldauf 2002: 325–326; Dern 2009: 73; Schall 2008: 317; Schall 2011: 617). Allerdings gestaltet sich ein Textvergleich meist schwierig, da die Vergleichstexte beispielsweise einer anderen Textsorte oder einem anderen Register angehören und auch der Umfang der Texte eher gering ist (Baldauf 2002: 326; Hehn 1992: 199; Schall 2008: 319–320; Schall 2011: 610; 616–617). Zur Kritik am Textvergleich siehe Brückner (1992). Für eine Beschreibung eines Textvergleichs siehe Hehn (1992). Ein Versuch der Automatisierung des Textvergleichs wird in Bönninghoff et al. (2019) dargestellt.

4.3.2 Textanalyse

Im Kontext einer Ermittlung hat die Textanalyse zum Ziel, ein Täterprofil zu erstellen, um den Kreis der möglichen Täter:innen einzugrenzen. Dabei geht es weniger um die Identifizierung einer Person, sondern vielmehr um eine Kategorisierung dieser. Es sollen Einschätzungen zur Erstsprache, zur (regionalen) Herkunft, zur Bildung, zur Schreibkompetenz, zur Tätigkeit oder auch zur Anzahl der Täter:innen erarbeitet werden (Baldauf 2002: 325; Bredthauer 2019: 10; Busch und Heitz 2006: 87; Dern 2009: 64–66; Fobbe 2011: 67; Gibbons 2004: 307; Hehn 1992: 195; Schall 2008: 316–317; Schall 2011: 612).

So kann beispielsweise eine Fehler- und Stilanalyse dabei helfen, erstsprachliche von nicht-erstsprachlichen Kompetenzen zu unterscheiden oder regionale beziehungsweise dialektale Varianten aufzudecken. Für Hinweise auf Hobbys bietet sich eine Untersuchung der Lexik an (Fobbe 2011: 67; für weitere Ausführungen siehe

Schall 2011: 613–616). Allerdings ist laut Schall (2011) eine Einschätzung der erstsprachlichen Kompetenz und nach Hehn (1992) das Erkennen von Dialektmerkmalen in geschriebenen Texten aufgrund der Normierung oft nicht einfach zu bewerkstelligen (Hehn 1992: 195; Schall 2011: 613). Hinweise auf das Alter sind ebenso wie eine Entscheidung bezüglich der Erstsprache nur in grober Kategorisierung möglich (Fobbe 2011: 67; Schall 2011: 614). Einigkeit besteht darüber, dass Fragen nach dem Geschlecht sowie nach der Ernsthaftigkeit des Schreibens und der damit verbundenen Drohung nicht zu beantworten sind (Dern 2009: 66; Fobbe 2011: 67; Hehn 1992: 196; Schall 2011: 612; 616).

4.3.3 Diskussion des sprachlichen Fingerabdrucks

In der Forensischen Linguistik besteht Konsens darüber, dass es keinen sogenannten sprachlichen Fingerabdruck gibt, der zur Identifizierung eines Autors oder einer Autorin führt (Baldauf 2002: 324; Bredthauer 2019: 6; Engel 1990: 434; Olsson 2008: 15; 25; Schall 2011: 604; Wolf 2002: 319). Ein „auswertbares sprachliches Merkmal, das nur einer Person zukommt“ (Wolf 2002: 310) und vergleichbar mit dem tatsächlichen Fingerabdruck eines Menschen wäre, gibt es nicht. Ein Aspekt der gegen einen solchen Fingerabdruck spricht, ist die Tatsache, dass die Sprache eines Menschen erlernt wird und wandelbar ist (Olsson 2008: 27; Schall 2011: 604). Allerdings kann man laut manchen Autor:innen zumindest von einem Individualstil oder einem Ideolekt sprechen, wobei hier verschiedene Kontextfaktoren bedacht werden müssen (Bredthauer 2019: 5; Dern 2009: 53–57; Wolf 2002: 315; siehe Olsson 2008: 27–28; 62 für eine gegenteilige Meinung). Da Sprache also durchaus etwas über eine Person aussagen kann, ist es möglich, wie oben beschrieben, zumindest Rückschlüsse auf verschiedene Eigenschaften und Merkmale zu ziehen (Baldauf 2002: 324; Bredthauer 2019: 7). Die Bezeichnung „sprachliche[r] Fingerzeig“ (Baldauf 2002: 327) ist allerdings passender als die des sprachlichen Fingerabdrucks.

4.4 Erpresserschreiben

Da das durch diese Arbeit entstandene Korpus Erpresserschreiben beinhaltet, werden die Spezifika dieser Form von Text im Folgenden erläutert. Erpresserschreiben fallen unter den Oberbegriff der inkriminierten Texte (Bredthauer 2019: 1; Fobbe 2011: 71), welche Fobbe (2011) wie folgt definiert:

Ein inkriminierter Text ist ein Text, der Gegenstand oder Bestandteil eines zivil- oder strafrechtlichen Verfahrens ist und zu dem im Vorfeld des letzteren auch durch die Polizei oder die Staatsanwaltschaft ermittelt worden ist. (Fobbe 2011: 41)

Inkriminierte Schreiben umfassen also Texte, die eine Straftat an sich konstituieren oder für eine solche von Bedeutung sind (Bredthauer 2019: 1; Schall 2008: 315; Schall 2011: 607; siehe Ehrhardt (2017) für eine detaillierte Kategorisierung). Erpresserschreiben, die dem Bereich der Allgemeinen Kriminalität zugeordnet werden (Schall 2011: 607), stellen eine Straftat dar und fallen somit unter die erste Kategorie (Baldauf 2002: 322; Bredthauer 2019: 1; Ehrhardt 2017: 554; Fobbe 2011: 41; Schall 2011: 602). In Busch (2006) findet sich für diese Art von Texten die in Abbildung 3 gezeigte Klassifikation.

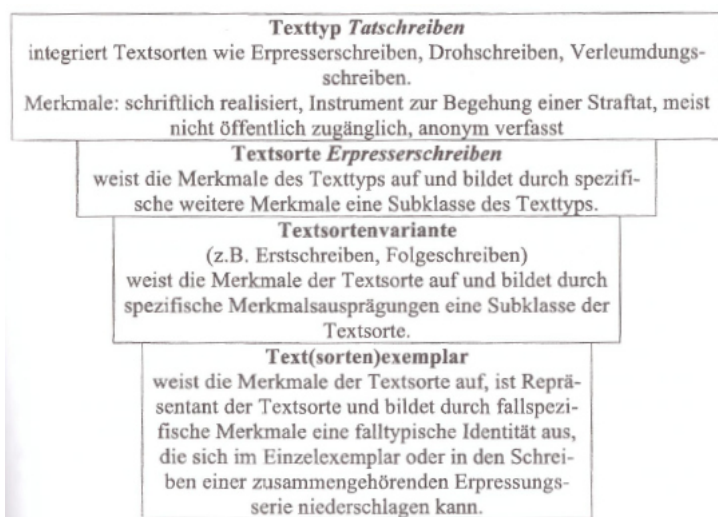


Abbildung 3: Klassifikation der „Textsorte“ Erpresserschreiben innerhalb des Texttyps Tatschreiben (Busch 2006: 53).

Brinker (2002) bezeichnet Textsorten als „konventionalisierte *Muster* für komplexe sprachliche Handlungen“ (Brinker 2002: 42; Hervorheb. i .O.). Einige Autor:innen behaupten, Erpresserschreiben stellen eine Textsorte mit eigenen Konventionen dar (Artmann 1996: 187; Brinker 2002: 47; Busch 2006: 53). Andere Autor:innen sehen

dies allerdings kritischer (Dern 2009: 151–154; 159; Ehrhardt 2017: 548–549; Engel 1990: 428; Fobbe 2011: 72–76). Auf die Diskussion über das Vorliegen einer Textsorte soll an dieser Stelle jedoch nicht weiter eingegangen werden.

Wie auch in Abbildung 3 zu sehen ist, kann zwischen Erst- und Folgeschreiben einer Serie unterschieden werden. Da es sich bei den dieser Analyse zugrundeliegenden Daten nur um Erstschriften handelt, wird für weitere Ausführungen dazu auf andere Autor:innen verwiesen (siehe Busch 2006: 56–58; Dern 2009: 155–156).

Erpresserschriften sind die Texte, die in der Forensischen Linguistik und auch im BKA am häufigsten untersucht werden. Dabei handelt es sich größtenteils um Erpressungen von Lebensmittelherstellern oder Großhandelsketten (Baldauf 2002: 324; Dern 2009: 145–146; Schall 2008: 323; Schall 2011: 600; 613). Allerdings gilt die Alltagsvorstellung eines Erpresserschriftens aus ausgeschnittenen Zeitungsbuchstaben (vgl. Ankenbrand 2015: 205 und Abbildung 1a in Kapitel 1) eher als Klischee und tritt nur sehr selten auf (Dern 2009: 38; 155; Schall 2011: 600). Insgesamt erscheinen Erpresserschriften in ihrer textuellen und sprachlichen Gestaltung heterogen (Artmann 1996: 187; Baldauf 2002: 323; Brinker 2002: 53; Busch 2006: 58; Dern 2009: 155; Schall 2008: 323; Schall 2011: 613; Stein und Baldauf 2000: 389). Sie gelten zudem als monologisch und appellativ (Artmann 1996: 48; Brinker 2002: 48; 50; Fobbe 2011: 87–88).

Bereits in Hehn (1992), Artmann (1996) und Brinker (2002) finden sich erste Anhaltspunkte, um Erpresserschriften zu beschreiben. Im Folgenden werden formale und sprachliche Charakteristika knapp angesprochen.

Formales: Generell sind Erpresserschriften mit durchschnittlich etwa 200 Wörtern eher kürzere Texte (Dern 2009: 62; Shuy 2007: 109; Wolf 2002: 311). Erpressungen werden oft als Geschäft oder beispielsweise auch Vertrag dargestellt (Artmann 1996: 19; Busch 2006: 59; Dern 2009: 159–160). Dementsprechend finden sich in den von verschiedenen Autor:innen untersuchten Erpresserschriften unter anderem häufig formale Anreden, Betreffzeilen oder Standardgrußformeln (Artmann 1996: 22–26; Busch 2006: 61–63; Hansen 2009: 298–303). Es werden also Muster von bekannten Textsorten (meist dem Geschäftsbrief) beim Verfassen eines Erpresserschriftens herangezogen (Busch 2006: 61–63; Dern 2009: 39; Fobbe 2011: 77–79; Schall 2008: 328).

Bestandteile eines Erpresserschreibens sind die Forderung, die Drohung sowie die Spezifizierung der Übergabemodalität. Vermeintlich wird dabei versprochen, die Sanktion nicht auszuführen, wenn der Forderung (beispielsweise der Zahlung einer Geldsumme) nachgekommen wird. Bezüglich der Konstitutivität der Angabe der Übergabemodalität herrschen allerdings unterschiedliche Einschätzungen (Artmann 1996: 119–123; Brinker 2002: 49; 52–53; Busch 2006: 55; Dern 2009: 159; Ehrhardt 2017: 553; Fobbe 2011: 88–89; Hehn 1992: 194; Olsson 2008: 141–142; Schall 2008: 320–321). Daneben können weitere Komponenten auftreten (Artmann 1996: 123–128; Brinker 2002: 47; 50–51; Busch 2006: 55; Dern 2009: 163–185; Fobbe 2011: 51; 90–91; Hehn 1992: 194; Schall 2008: 321).

Normalerweise ist der oder die Autor:in⁵ eines Erpresserschreibens anonym (Busch 2006: 52; Dern 2009: 145; Fobbe 2011: 41; 52; Olsson 2008: 141). Artmann (1996) sieht dies sogar als konstitutives Merkmal (Artmann 1996: 21–22). Anonymität kann beispielsweise durch eine bestimmte Selbstdarstellung (siehe Fobbe 2011: 47–51 zur auktorialen Inszenierung) oder durch eine Verstellung (siehe Kapitel 4.5) erreicht werden (Ehrhardt 2017: 563).

Sprachliches: Die Verwendung von Ironie, Höflichkeit, Modalverben, Konjunktionen oder auch Ausdrücken wie „Keine Polizei!“ kann als typisch für Erpresserschreiben erachtet werden (Dern 2009: 186–189; Fobbe 2011: 72; 77–83). Fobbe (2011) stellt die Frage, ob für Erpresserschreiben ein eigenes Register definiert werden kann, das unter anderem durch Umgangssprache, Beleidigungen und Höflichkeit gekennzeichnet ist (Fobbe 2011: 146). Seifert (2010) gibt zu bedenken, dass eine Verstellung der Sprache möglicherweise als konstitutives Merkmal eines Erpresserschreibens gelten kann (Seifert 2010: 9). Dagegen scheinen allerdings die Ergebnisse von Dern (2008) zu sprechen, wonach von den meisten ihrer Versuchsteilnehmer:innen ohne explizite Aufforderung keine Verstellung benutzt wurde (Dern 2008: 252).

Auf die Möglichkeit, die eigenen Spuren durch eine Verstellung der Sprache zu verwischen, wird im nächsten Kapitel eingegangen.

⁵Im Folgenden wird aufgrund des Studiendesigns vereinfacht davon ausgegangen, dass der oder die Autor:in auch der oder die Verfasser:in des Erpresserschreibens ist (vgl. Fobbe 2011: 41–44; Kniffka 1992: 162; Spillner 1990: 102). Für Ausführungen zu Formen multipler Autorschaft siehe Fobbe 2011: 41–44; Hehn 1992: 200–201; Schall 2011: 611.

4.5 Verstellung der Sprache

Viele Personen scheinen sich der Hinweise, die ihrer Sprachverwendung entnommen werden können, nicht bewusst zu sein (Bredthauer 2019: 10; Dern 2008: 253; 261; Dern 2009: 54; Marko 2018: 216; Seifert 2010: 4). Da allerdings manche schon um diese möglichen Spuren wissen (Dern 2008: 243; Marko 2018: 218), muss mit Verstellungen in inkriminierten Schreiben gerechnet werden (Busch und Heitz 2006: 84; Fobbe 2014: 197; Schall 2008: 319). Dabei versuchen Autor:innen ihr „sprachliches Verhalten zum Zwecke der Tarnung zu verändern“ (Dern 2009: 78), um damit Hinweise auf die eigene Person zu verschleiern (Busch und Heitz 2006: 91; Fobbe 2011: 173). Es wird also eine Identität postuliert, die von dem tatsächlichen Autor beziehungsweise der tatsächlichen Autorin abweicht (Fobbe 2011: 48–50). Dies kann durch Veränderung des eigenen Stils, Verwendung eines bestimmten Registers oder Wortschatzes beziehungsweise auch durch das absichtliche Einbauen fingierter Fehler bewerkstelligt werden (Bredthauer 2019: 7; Fobbe 2011: 172; Fobbe 2014: 196; Marko 2018: 208, Seifert 2010: 5). Hinderlich ist dabei, dass die Voraussetzung für eine gelungene konsistente Verstellung – das Bewusstsein über und die Reflexion von den eigenen Fehler- beziehungsweise Stilmerkmalen – in den meisten Fällen nicht gegeben ist (Ankenbrand 2015: 211; Bredthauer 2019: 7; 18; Busch und Heitz 2006: 84; Schall 2011: 610–611). Zudem sind die meisten Personen nicht in der absichtlichen Produktion von Fehlern geübt (Fobbe 2011: 174).

Bei einer Verstellung kann der Sprachgebrauch entweder wahllos entstellt sowie ein geringeres Sprach- bzw. Bildungsniveau, eine nicht-erstsprachliche Kompetenz oder eine bestimmte Autorschaft vorgetäuscht werden (Dern 2008: 243–244; Dern 2009: 80; Fobbe 2011: 173; Fobbe 2014: 198–199). Ankenbrand (2015) und Fobbe (2014) nennen zudem die Verwendung eines gehobeneren Stils (Ankenbrand 2015: 209; Fobbe 2014: 198). Den Erfolg dieser Strategie sieht Dern (2008) allerdings kritisch (Dern 2008: 245). Auch die übrigen Strategien sind nicht einfach zu bewerkstelligen (Dern 2008: 244; Dern 2009: 80). Im Folgenden wird hauptsächlich auf eine Verstellung durch die Verwendung von Fehlern eingegangen.

Speziell beim Einbauen von Fehlern müssen bewusst fehlerhafte Ausdrücke anstatt der gewohnten korrekten Formulierungen produziert werden (Fobbe 2011: 174; Fobbe 2014: 203). Hinzu kommt, dass Autor:innen bei einer Verstellung trotzdem si-

chergehen wollen, dass das Verständnis des Textinhalts sichergestellt ist (Bredthauer 2019: 19; Dern 2008: 246; Dern 2009: 80; Schall 2008: 329). Dadurch entstehen wenig plausible Verstellungen, die relativ einfach entlarvt werden können (Dern 2009: 81).

Obwohl alle Ebenen von einer Verstellung betroffen sein können (Seifert 2010: 8), erstreckt sich diese häufig auf oberflächliche und dem oder der Autor:in leicht zugängliche Kategorien, nicht aber auf weniger bewusste Bereiche. Welche Kategorien dies allerdings jeweils sind, dazu lassen sich unterschiedliche Einschätzungen finden. Der Bereich der Orthographie wird aber von allen Autor:innen als eher bewusst, die Syntax hingegen als eher unbewusst eingestuft (Dern 2008: 247; Dern 2009: 81; Fobbe 2011: 174; Fobbe 2014: 204; Spillner 1990: 102–103). Außerdem gelingt es kaum, eine Verstellung konsequent über einen längeren Text hindurch aufrecht zu erhalten (Ankenbrand 2015: 209; Dern 2008: 247; Dern 2009: 81; Fobbe 2014: 203), so dass beispielsweise neben inkorrekten auch korrekte Formen vorliegen oder in unterschiedlichen Teilen des Textes die Fehlerhaftigkeit variiert (Fobbe 2011: 173; Fobbe 2014: 205; Schall 2008: 340–341). Sowohl die Konsequenz als auch die Konsistenz und damit die Plausibilität und Stimmigkeit der Fehler kann also Hinweise auf deren Authentizität liefern (Artmann 1996: 40; Baldauf 2002: 326; Fobbe 2011: 174; Spillner 1990: 103). Bredthauer (2019) fasst zusammen, woran eine Verstellung nach bisherigen Erkenntnissen gegebenenfalls erkannt werden kann (Bredthauer 2019: 17–18). Trotzdem besteht scheinbar kein Konsens darüber, ob eine Verstellung einfach aufzudecken ist (siehe Bredthauer 2019: 17; Seifert 2010: 6).

Laut Busch und Heitz (2006) ist eine Verstellung der Erstsprache häufig (Busch & Heitz 2006: 94–95; 97). Typischerweise finden sich dabei beispielsweise Stereotype oder nicht flektierte Formen (Schall 2008: 332). Gerade diese Vortäuschung einer nicht-erstsprachlichen Kompetenz scheint allerdings schwerer zu erkennen zu sein, wobei darüber keine Einigkeit herrscht (Busch und Heitz 2006: 96–97; Dern 2008: 249; Dern 2009: 82; Schall 2011: 613). Eine Verstellung der Erstsprache hat für den oder die Autor:in den Vorteil, dass der Verdacht auf einen anderen Verdächtigenkreis gelenkt wird (Fobbe 2011: 173; Fobbe 2014: 199). Zwar sind Erstsprachler:innen der Meinung, dass die Imitation einer nicht-erstsprachlichen Kompetenz einfach ist, da sie selbst die Sprache beherrschen (Fobbe 2014: 199), allerdings fordert dies Reflexion darüber, wie dieser Eindruck konkret vermittelt werden kann. Diese reicht aber

häufig nicht für eine Verstellung auf allen Ebenen aus (Busch und Heitz 2006: 97; Dern 2008: 244–245). Hinzu kommt, dass der Umfang der eigenen Kompetenz in der Erstsprache den Schreiber:innen nicht gänzlich bewusst ist (Dern 2009: 82).

Für das Erkennen einer Verstellung als Nicht-Erstsprachler:in kann von Vorteil sein, dass Strukturen einer Sprache nicht beliebig, sondern in bestimmten Rangfolgen erworben werden (Knapp 2011: 411–412). Dies wird von den Täter:innen gegebenenfalls nicht berücksichtigt und kann anhand der Erwerbsequenzen authentischer Lerner Sprachen überprüft werden (Fobbe 2011: 151; Fobbe 2014: 200–201). Weitere Hinweise auf eine Verstellung als Nicht-Erstsprachler:in können korrekt umgesetzte Schwierigkeiten der deutschen Sprache (z.B. die Umlautschreibung oder die Deklination von Adjektiven) liefern (Dern 2008: 250). Vor allem wenn diese im Gegensatz zu anderen auftretenden Abweichungen (z.B. Verwendung von Infinitiven statt konjugierter Formen) stehen und insgesamt Widersprüche in Bezug auf die Sprachkompetenz zu finden sind, liegt eine Verstellung der Erstsprache nahe (Schall 2008: 332; 341; Schall 2011: 613).

Um Hinweise auf eine mögliche Verstellung herauszuarbeiten, können die Texte einer Fehleranalyse unterzogen werden. Dieser Vorgang wird im folgenden Kapitel beschrieben.

4.6 Fehleranalyse

Eine Fehleranalyse (siehe beispielsweise Corder 1971; 1975) kommt für gewöhnlich in der Fremdsprachendidaktik zum Einsatz, kann aber auch in der Forensischen Linguistik angewendet werden (Edmondson und House 2011: 218; Spillner 1990: 103). Bei einer Fehleranalyse werden von der Norm abweichende Elemente beziehungsweise Normverstöße eines Textes herausgearbeitet.⁶ Anhand der auftretenden Fehler der verschiedenen sprachlichen Ebenen kann eine Einschätzung der sprachlichen Kompetenz des Autors oder der Autorin gegeben sowie das Gesamtbild der Fehler auf Stimmigkeit überprüft werden (Schall 2011: 608; Spillner 1990: 103). Wie auch bei der Autorenerkennung gilt es hier zu beachten, dass vereinzelte Fehler alleine keine Aussagekraft haben, sondern vielmehr auftretende Konstellationen und

⁶Im Folgenden wird sowohl der Begriff *Abweichung* als auch *Fehler* verwendet. Diese Bezeichnungen sollen dabei keinerlei Wertung beinhalten, sondern nur auf einen Unterschied zwischen der Äußerung und der zielsprachlichen Norm hinweisen (Corder 1971: 152; James 1998: 83).

Zusammenhänge betrachtet werden müssen (Fobbe 2011: 157; Spillner 1990: 111).

Innerhalb der Fehleranalyse im forensischen Kontext wird zwischen der Fehleridentifizierung, der Fehlerbeschreibung und der Fehlergenese unterschieden (Dern 2009: 68–69; Fobbe 2011: 143; Schall 2011: 608; Spillner 1990: 100).

Fehleridentifizierung: In einem ersten Schritt der Fehleranalyse geht es darum, Fehler als solche zu identifizieren (Corder 1971: 155; Spillner 1990: 104). Fobbe (2011) definiert einen Fehler als „Verstoß gegen eine Norm“ (Fobbe 2011: 143). Für diese Analyse wird aufgrund der Analysemethode auf die Definition von Lennon (1991) zurückgegriffen, der Fehler wie folgt definiert:

a linguistic form or combination of forms which, in the same context and under similar conditions of production, would, in all likelihood, not be produced by the speakers' native speaker counterparts. (Lennon 1991: 182)

Nach dieser Definition tritt ein Fehler dann auf, wenn ein Unterschied zwischen der Lernaltersprache und der Zielsprache erkennbar ist (James 1998: 63). Die Definition und Identifikation eines Fehlers ist allerdings nicht immer eindeutig durchzuführen und kann in Bezug auf gesprochene beziehungsweise geschriebene Sprache abweichen (Dern 2009: 68; Fobbe 2011: 143; Lennon 1991: 181–182). Da manche Äußerungen zwar an sich als richtig erachtet werden können, so aber nicht konventionell benutzt werden, schlägt Lennon (1991) die Möglichkeit eines Kontinuums zwischen inkorrekten und korrekten Formen vor (Lennon 1991: 182–184). Für die Beurteilung eines Ausdrucks kann dabei auf verschiedene Konzepte zurückgegriffen werden (u.a. auf die Grammatizität oder auf die Akzeptabilität) (siehe James 1998: 64–76). Dabei nimmt die Akzeptabilität eine entscheidende Rolle ein (Fobbe 2011: 147–148). Bei der Identifizierung eines Fehlers stellt sich also die Frage, ob es sich bei einem konkreten Ausdruck tatsächlich um einen Fehler handelt und wo sich dieser in der entsprechenden Äußerung genau befindet (Edmondson und House 2011: 219; Spillner 1990: 104). All dies ist nicht trivial zu beantworten (James 1998: 91–93).

Fehlerbeschreibung: Corder (1967) führt eine generelle Unterscheidung von Fehlern in *mistakes* und *errors* ein. Erstere sind unsystematische Performanz-Fehler, letztere systematische Kompetenz-Fehler. Allerdings ist eine Einschätzung als Performanz- beziehungsweise als Kompetenzfehler schwer beziehungsweise nur indirekt

möglich (Corder 1967: 166–167; Fobbe 2011: 148). Für eine detaillierte Beschreibung der identifizierten Fehler werden Kategorisierungen herangezogen (Corder 1971: 158; Corder 1975: 205–206; Spillner 1990: 105). Laut Dern (2009) existiert allerdings keine feststehende Klassifikation (Dern 2009: 68). Das in dieser Arbeit verwendete Schema wird in Kapitel 5.3.2 vorgestellt. Fehler können beispielsweise nach der sprachlichen Ebene, die sie betreffen, oder nach dem Erscheinungsbild (z.B. Auslassung oder Ergänzung) eingeordnet werden. Dabei kann ein Fehler auch mehrere Kategorien betreffen (Fobbe 2011: 152–155; James 1998: 102–113). Durch eine Beschreibung und Klassifizierung ist es möglich, verschiedene Fehlertypen (*types*) und deren Vorkommen (*tokens*) zu zählen (James 1998: 97; 114). Auch bei der Beschreibung von Fehlern ergeben sich aber teilweise Schwierigkeiten in Bezug auf die konkrete Zuordnung zu einer Kategorie (Corder 1971: 155–157; Corder 1975: 206; Fobbe 2011: 156–157).

Fehlergenese: Nach der Identifizierung und der Beschreibung der Fehler stellt sich die Frage nach den möglichen Ursachen für das Auftreten dieser Abweichungen (Corder 1971: 158; Spillner 1990: 107). Die Erstsprache sowie weitere bereits bekannte Sprachen können eine Rolle spielen, stellen aber nur einen von vielen Faktoren dar (Artmann 1996: 39; Corder 1971: 158; Edmondson und House 2011: 224–226; Fobbe 2011: 150; 157; Spillner: 1990: 107–109). Eine konkrete Ursache für einen Fehler zu finden, ist also nicht einfach und benötigt weitere Informationen zum Kontext (Dern 2009: 69; Spillner 1990: 109–110), die gerade bei forensischen Texten selten gegeben sind (Fobbe 2011: 155).

Neben erstsprachlichen Abweichungen und authentischen Fehlern von Nicht-Erstsprachler:innen können auch fingierte Fehler von Erstsprachler:innen in inkriminier-ten Texten vorkommen (Fobbe 2011: 147; Spillner 1990: 98; 110). Im Folgenden wird eine Studie inklusive einer Fehleranalyse zu dieser Thematik beschrieben.

5 Methode

Ursprünglich wurde beim BKA per E-Mail angefragt, ob für diese Arbeit ein Korpus aus authentischen Erpresserschreiben zur Verfügung gestellt werden kann, das die Eigenschaften der Fragestellung erfüllt. Die Rückmeldung besagte allerdings, dass keine ausreichend große Datenmenge für solch ein Vorhaben vorliegt. Dementsprechend war eine Analyse authentischer Schreiben nicht möglich und es wurde auf ein Experiment zurückgegriffen. Der Vorteil eines Experiments ist dabei, dass Metadaten über die Schreiber:innen erhoben werden können (Dern 2008: 242; Dern 2009: 79). Zudem stellt Fobbe (2014) fest, dass ihre im Experiment gewonnenen Daten den Resultaten von Fobbe (2006) ähneln, die authentische Erpresserschreiben analysiert. Die Einflüsse eines Experiments scheinen in diesem Kontext also vernachlässigbar zu sein (Fobbe 2014: 207–208).

5.1 Pretests

Vor der eigentlichen Datenerhebung wurden mehrere Pretests durchgeführt, um die Methode zu testen und mangelhafte beziehungsweise fehlende Aspekte ausfindig zu machen. Dabei wurde der Fragebogen als PDF-Version einer Person mit Deutsch als Erstsprache und zwei Personen, die Deutsch nicht als Erstsprache sprechen, zugeschickt. Diese beiden Personen gaben Deutschkenntnisse auf dem Niveau A2 beziehungsweise B1 an. Für die Bearbeitung wurde keine Zeitbegrenzung gesetzt.

Zwar gab es in den meisten im Forschungsstand aufgeführten Studien ein Zeitlimit für die Bearbeitung (siehe Tabelle 36 in Anhang E) und auch authentische Erpresserschreiben entstehen häufig unter Zeitdruck (Baldauf 2002: 323). Allerdings wurde solch eine Zeitbegrenzung teilweise von den Proband:innen als Stress empfunden (Dern 2008: 252). Bei dem hier durchgeführten Experiment mussten Nicht-Erstsprachler:innen spontan einen Text in einer Sprache schreiben, die zu unterschiedlichem Grad beherrscht wurde. Dies fordert auch ohne Zeitdruck eine hohe kognitive Leistung und kann eine Belastung darstellen. Gleiches gilt für eine unvorbereitete Verstellung der Erstsprache. Die Rückmeldungen aus den Pretests bestätigten dies. Aus diesen Gründen wurde entschieden, auch in der eigentlichen Datenerhebung keine Zeitbegrenzung zu setzen, um die Teilnehmer:innen nicht zu-

sätzlich unter Druck zu setzen und dadurch womöglich frühzeitige Abbrüche des Experiments herbeizuführen.

Eine weitere Erkenntnis aus den Pretests betraf die inhaltlichen Vorgaben für das Schreiben. Da die Texte der Nicht-Erstsprachler:innen des Pretests eher kürzer ausfielen (ES: 159 Wörter, NES: \emptyset 44 Wörter), wurden weitere inhaltliche Vorgaben für das Erpresserschreiben hinzugefügt, um Anreize für längere Texte zu schaffen.

5.2 Erhebungsinstrument

Für die Erhebung wurde ein Online-Fragebogen mit dem Tool SoSci-Survey (Leiner 2021) erstellt.⁷ Der Fragebogen konnte sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch bearbeitet werden. Ein Wechsel der Sprache innerhalb des Fragebogens war allerdings nicht möglich. Die Erpresserschreiben sollten in allen Fällen auf Deutsch verfasst werden. Die vollständigen deutschen und englischen Versionen des Fragebogens befinden sich in den Anhängen B.1 und B.2.

Der Fragebogen bestand aus vier oder fünf Blöcken je nachdem, ob es sich um Personen mit Deutsch als Erstsprache handelte oder nicht. Die Proband:innen konnten ihre Teilnahme jederzeit ohne Angabe von Gründen abbrechen. Wie oben bereits erwähnt, wurde aufgrund der Rückmeldungen aus den Pretests kein Zeitlimit für die Bearbeitung gesetzt. Aus technischen Gründen konnte der Fragebogen nur an einem Computer bearbeitet werden. Wurde der Fragebogen von einem anderen Gerät (beispielsweise einem Smartphone oder Tablet) aufgerufen, wurde die Person darauf hingewiesen, dass eine Teilnahme mit diesem Gerät nicht möglich ist und der Fragebogen konnte nicht weiter bearbeitet werden. Die Datenerhebung fand im Zeitraum vom 27. Juli 2021 bis zum 17. Februar 2022 statt.

Allgemeine Information und Aufklärung: Zu Beginn des Fragebogens wurden die Teilnehmer:innen über den Inhalt und den Ablauf des Experiments und über ihre Rechte aufgeklärt. Der Fragebogen konnte nur weiter bearbeitet werden, wenn den Teilnahmebedingungen zugestimmt wurde.

⁷An dieser Stelle möchte ich mich bei meinem Ansprechpartner Patrick Rottler vom Privat Institut für Forensische Textanalyse in München bedanken, der Ratschläge und Feedback zum Design des Fragebogens gegeben hat.

Daten zur Person: Im zweiten Block wurde nach Daten zur Person gefragt. Zunächst sollten die Versuchspersonen angeben, ob Deutsch ihre Erstsprache ist. Falls dies nicht der Fall war, wurde eine weitere Frage zu der oder den tatsächlichen Erstsprache(n) gestellt. Zudem sollten die Deutschkenntnisse anhand einer Selbsteinschätzung angegeben werden. Abgefragt wurden dabei nur die Kompetenzen in Bezug auf das Sprechen und das Schreiben.⁸ Falls Deutsch *eine* der Erstsprachen der Versuchsperson war, wurden die Fragen zu den Deutschkenntnissen übersprungen und es sollten die weitere(n) Erstsprache(n) aufgelistet werden. Alle Teilnehmer:innen sollten außerdem aufführen, welche Fremdsprachenkenntnisse sie besitzen (vgl. Busch und Heitz 2006: 93; Fobbe 2014: 221) und in welchem Land sie im Moment leben. Durch diese beiden Fragen konnten mögliche sprachliche Einflüsse auf die Textproduktion festgehalten werden. Außerdem sollte der aktuelle Ausbildungsabschnitt sowie der aktuell höchste Abschluss angegeben werden. Daneben war von Interesse, ob und wenn ja, welche Erfahrungen die Teilnehmer:innen bereits im Bereich der Linguistik haben (vgl. Marko 2018: 221). Zwar kann linguistische Erfahrung einen Einfluss auf die Verstellungsstrategie haben (Dern 2008: 251, Marko 2018: 220), allerdings sind laut Seifert (2010) selbst Linguist:innen nicht alle Aspekte des Sprachverhaltens und deren Aussagekraft bewusst (Seifert 2010: 9). Dementsprechend galt diese Frage als Kontrolle der Variable, es wurden aber keine Personen aufgrund von Erfahrungen im Bereich der Linguistik ausgeschlossen.

Textproduktion: Im dritten Block sollte das Erpresserschreiben verfasst werden. Laut Seifert (2010) ist die Untersuchung von Verstellungen nur bei inkriminierten Schreiben sinnvoll, da Verstellungen bei anderen Textsorten unnatürlich wirken (Seifert 2010: 9). Im Vorfeld der Textproduktion wurden je nach Angabe zur Erstsprache unterschiedliche Beschreibungstexte angezeigt (vgl. Dern 2008: 251; Fobbe 2014: 206; Marko 2018: 221). Personen, die im ersten Block angegeben hatten, Deutsch als Erstsprache zu sprechen, sollten bei der Produktion des Erpresserschreibens ihre

⁸Die Beschreibungen der Kompetenzen wurden dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen entnommen. Die Webseite, unter der die Beschreibungen ursprünglich zu erreichen waren (<https://europa.eu/europass/de/common-european-framework-reference> [25.05.2022]), listet diese aktuell nicht mehr. Bis auf geringe Änderungen der Formulierungen sind unter folgender Webseite äquivalente Beschreibungen zu finden: <https://www.coe.int/en/web/common-european-framework-reference-languages/table-2-cefr-3.3-common-reference-levels-self-assessment-grid>, [25.05.2022].

Sprache so verstellen, dass man fälschlicherweise annehmen könnte, Deutsch sei nicht ihre Erstsprache. Personen, die im ersten Block angegeben hatten, Deutsch tatsächlich nicht als Erstsprache zu sprechen, sollten das Erpresserschreiben dennoch ohne Verwendung von Hilfsmitteln auf Deutsch verfassen.

Neben diesen unterschiedlichen Hinweisen zur Sprache erhielten beide Gruppen folgende identische stichpunktartige Vorgaben zum Inhalt des Erpresserschreibens:

- Erpressung des Lebensmittelkonzerns Alpenwiese GmbH
- Forderung: 50.000 €
- Drohung: Vergiftung der nächsten Milchlieferungen
- Nennen Sie Gründe, warum Sie das Geld benötigen
- Geldübergabe: Bushaltestelle beim Supermarkt, nächster Tag
- Geben Sie weitere Details zur Übergabe des Geldes an (z.B. Uhrzeit)

Inspiziert waren diese inhaltlichen Angaben von den Vorgaben der Experimente aus dem Forschungsstand (siehe Tabelle 36 im Anhang E). Die Stichpunkte dienten dazu, Anreize für möglichst viel Text zu geben ohne die Teilnehmer:innen in ihrer Wortwahl zu stark zu beeinflussen. Je nachdem welche Angabe bezüglich der Erstsprache gemacht wurde, wurde entweder zusätzlich der Hinweis

- ABER: Stellen Sie sich vor, Sie wollen Ihre Identität vor der Polizei verschleiern, indem Sie so tun, als ob Deutsch nicht Ihre Muttersprache wäre.

oder

- Schreiben Sie auf Deutsch

angezeigt. Im Gegensatz zur Untersuchung authentischer Schreiben, war für die Analyse hier also schon im Vorhinein klar, welche Texte verstellt und welche nicht verstellt waren (vgl. Fobbe 2014: 206).

Für die Textproduktion stand ein Editor zur Verfügung, so dass die Proband:innen möglichst ähnliche Optionen zur Bearbeitung des Textes (z.B. Fett, Kursiv, Farbig, usw.), wie sie auch in anderen Schreibprogrammen vorhanden sind, zur Verfügung hatten. Außerdem wurde das automatische Markieren von Rechtschreibfehlern unterbunden, das vor allem den Nicht-Erstsprachler:innen Hinweise auf unabsichtliche Fehler gegeben hätte. Aus diesem Grund war die Bearbeitung des Fragebogens auch nur am Computer möglich, da bei allen anderen Geräten nicht ausgeschlossen werden konnte, dass eine Autokorrektur solche Fehler verbesserte.

Fragen zur Verstellungstaktik: Falls es sich bei der Person um eine:n Erstsprachler:in des Deutschen handelte und somit eine Verstellung im Text gefordert war, folgten im Anschluss an die Textproduktion Fragen danach, ob und wenn ja, welche Erstsprache vorgetäuscht wurde (vgl. Fobbe 2014: 221) und welche Strategien zur Verstellung (vgl. Fobbe 2014: 222; Marko 2018: 221) zudem benutzt wurden. Außerdem sollten die Teilnehmer:innen einschätzen, ob ihr Täuschungsversuch erfolgreich ist (vgl. Fobbe 2014: 222).

Abschlussfragen: Am Ende des Fragebogens sollte von allen Proband:innen angegeben werden, ob das Schreiben des Textes schwer fiel (vgl. Fobbe 2014: 222) und ob das Experiment Spaß bereitet hat. Abschließend konnten eigene Eindrücke festgehalten werden.

5.3 Analyse

5.3.1 Allgemeines

Die Datensätze lagen als csv-Datei vor und wurden für die weitere Verarbeitung mit Notepad++⁹ und der Programmiersprache Python¹⁰ aufbereitet. Für jedes Erpresserschreiben wurde mithilfe eines selbst geschriebenen Codes eine html-Datei und eine rtf-Datei für die Fehleranalyse mit dem Programm f4analyse¹¹ erstellt. Mithilfe des Codes wurde auch die durchschnittliche Wortzahl der Texte für die unterschiedlichen Gruppen berechnet. Andere Angaben zu beispielsweise den Erstsprachen, der Schwierigkeit und der behaupteten Fehler wurden mit der Software IBM SPSS Statistics¹² ausgewertet.

5.3.2 Fehleranalyse nach Bredthauer (2019)

Die Fehleranalyse ist, wie oben beschrieben, ein integraler Bestandteil der Analyse eines inkriminierten Textes (Bredthauer 2019: 26; Fobbe 2006: 149; Fobbe 2011: 143). Artmann (1996) und Seifert (2010) spezifizieren dies dahingehend, dass im Rah-

⁹<https://notepad-plus-plus.org/> [26.05.2022].

¹⁰<https://www.python.org/> [26.05.2022].

¹¹<https://www.audiotranskription.de/f4analyse/> [26.05.2022].

¹²<https://www.ibm.com/de-de/analytics/spss-statistics-software> [26.05.2022].

men solch einer Analyse häufig Fehlerprofile erstellt werden. Dabei sollten sämtliche sprachlichen Beschreibungsebenen in Betracht gezogen werden, da diese alle potentiell von einer Verstellung betroffen sein können (Artmann 1996: 39; Dern 2009: 67; Seifert 2010: 5–8; Spillner 1990: 100). Tabelle 1 zeigt das Schema, welches Bredthauer (2019) in ihrer Analyse verwendet und das auch in dieser Arbeit als Basis herangezogen wurde. Für jeden Fehlertyp werden Beispiele aus den erhobenen Daten gegeben. Dieses Schema deckt sich in vielen Aspekten mit anderen Klassifizierungen (vgl. Fobbe 2011: 153–155; Fobbe 2014: 206–208; Seifert 2010: 14–20).

Orthographie: Die Kategorie *Orthographie* (vgl. Bredthauer 2019: 74–75) umfasst im Gegensatz zu der Kategorie *Orthographie oder Morphologie* alle Fehler, die die Aussprache des jeweiligen Ausdrucks nicht verändern (Bredthauer 2019: 75). Fehlerhafte *Groß-/Kleinschreibung (GKS)* von Wörtern wurde nur markiert, wenn diese nicht systematisch eingesetzt worden zu sein schien. Wurde beispielsweise der komplette Text in Groß- beziehungsweise Kleinbuchstaben geschrieben, wurde die fehlerhafte GKS als Stilmittel (Bredthauer 2019: 48–52) und nicht als Einbau von Fehlern interpretiert. Für die Groß- beziehungsweise Kleinschreibung nach der Anrede oder einem Doppelpunkt wurde eine eigene Unterkategorie erstellt. Unter die Kategorie *Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme* fallen Grapheme, die dazu führen, dass der vorangegangene Laut lang (Doppelvokale, Dehnungs-h, Dehnungs-e) beziehungsweise kurz (Doppelkonsonanten, ck, tz) ausgesprochen wird (Bredthauer 2019: 74). Entsprechend obiger Anmerkung, wird in diesen Fällen also ein Dehnungs- oder Verkürzungsgraphem fälschlicherweise hinzugefügt oder weggelassen, allerdings wird dabei die Aussprache nicht verändert. Ähnlich wie eben beschrieben manifestiert sich auch bei der Unterkategorie *Graphemwahl* die fehlerhafte Wahl eines Graphems nur im Schriftbild und nicht in der Aussprache. Der Name der Kategorie *Zusammen-/Getrenntschreibung (ZGS)* wurde angepasst nach der Bezeichnung von Fobbe (2011). Dieser Bereich umfasst fehlerhafte Zusammenschreibungen von Wörtern, die getrennt geschrieben werden sowie fehlerhafte Getrenntschreibungen von Wörtern, die zusammengeschrieben werden. Im Gegensatz zur Analyse von Bredthauer (2019) wurde auch die Zusammen-/Getrenntschreibung von Komposita berücksichtigt. Um die Ergebnisse allerdings besser vergleichen zu können, wurde eine eigene Unterkategorie speziell für Komposita verwendet. Eine eigene Kategorie er-

hielten auch die Schreibungen von Wörtern mit *ss* beziehungsweise *ß*, da solche Abweichungen auf die neue beziehungsweise alte Rechtschreibung zurückzuführen sind (Bredthauer 2019: 71). Schreibungen der Umlaute als *ae*, *oe*, oder *ue* wurden dem Bereich *sonstige orthographische Abweichungen* zugeordnet. Da gegebenenfalls Tastaturen verwendet wurden, welche diese Grapheme nicht besitzen, wurde dies nicht als Fehler an sich, sondern nur als Besonderheit aufgenommen (vgl. Baldauf 2002: 326).

Syntax: Innerhalb der Kategorie *Syntax* (vgl. Bredthauer 2019: 76–78) werden die Fehler dahingehend unterschieden, welches Satzteil oder Wort konkret fehlt (Determinativ, Subjekt, obligatorisches Objekt, Verb, Präposition, sonstiges). Zudem wurde markiert, wenn ein Satzteil oder ein Wort zu viel auftrat. Daneben wurden fehlerhafte Verb- oder sonstige Satzstellungen aufgenommen. In dieser Analyse wurde eine eigene Kategorie für Abweichungen in Bezug auf die Verbklammer erstellt. Die Kategorien *Subjekt fehlt* und *Obligatorisches Objekt fehlt* wurden anders als in Fobbe (2011) nicht weiter nach Wortarten unterteilt, da laut Bredthauer (2019) hier eher die Funktion als die Wortart ausschlaggebend ist (Bredthauer 2019: 76). Unter die Kategorie *Verb fehlt* fallen laut Bredthauer (2019) sowohl finite als auch infinite Verbformen (Bredthauer 2019: 77).

Morphologie: Innerhalb der Kategorie *Morphologie* (vgl. Bredthauer 2019: 78–79) beinhaltet die Unterkategorie *Kasus-Numerus-Genus-Kongruenz (KNG)* alle Nominalphrasen, die in irgendeiner Weise in Kasus, Genus oder Numerus fehlerhafte Kongruenzen aufweisen. Für Fälle, bei denen sich ein fehlerhafter Kasus, Genus oder Numerus allerdings nicht auf eine Nominalphrase bezieht, wurden eigene Kategorien gebildet. Wurde der Infinitiv anstelle der konjugierten Form eines Verbs verwendet, wurde dies der Unterkategorie *Infinitiv statt konjugiertem Verb* zugeordnet. Falsch konjugierte Verben fallen allerdings unter die Kategorie *fehlerhafte Konjugationsform*. Die Kategorie *sonstige morphologische Abweichungen* umfasst beispielsweise den Ausdruck *nix*, fehlerhafte Fugengrapheme, falsche Pluralbildungen sowie Abweichungen, die dem mündlichen Register zugeordnet werden können (siehe Artmann 1996: 56; Fobbe 2011: 143).

Orthographie oder Morphologie: In der Kategorie *Orthographie oder Morphologie* (vgl. Bredthauer 2019: 79–81) finden sich ähnliche Kategorien wie in der Rubrik *Orthographie*. Die ersten beiden Unterkategorien *Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme* sowie *Graphemwahl* ähneln den namensgleichen Unterkategorien des Bereichs *Orthographie*, unterscheiden sich allerdings in der Hinsicht, als dass solche Fehler zusätzlich die Aussprache des Ausdrucks verändern (Bredthauer 2019: 79). Daneben umfasst die Unterkategorie *Auslassung/Ergänzung von Graphemen* Wörter, bei denen ein Graphem entweder fälschlicherweise weggelassen oder hinzugefügt wurde. War die Reihenfolge zweier Buchstaben fehlerhaft, fiel dies unter die Unterkategorie *Graphemreihenfolge*.

Lexik: Der Bereich *Lexik* (vgl. Bredthauer 2019: 81–82) umfasst nur wenige Kategorien. Wurde ein falsches Wort beziehungsweise ein falscher Ausdruck verwendet, wurde dies der Unterkategorie *Lexemwahl* zugeordnet. Fanden sich Wörter aus anderen Sprachen in den Texten, fiel dies unter die Rubrik *Lexeme aus anderen Sprachen*. Anders als bei Bredthauer (2019) wurde für Wörter, die zwar den Anschein haben aus einer anderen Sprache zu kommen, allerdings keine echten fremdsprachlichen Lexeme darstellen, eine eigene Unterkategorie gebildet.

Parallele korrekte Formen: Neben Abweichungen wurden auch parallel auftretende korrekte Formen erfasst, um Inkonsistenzen in den Daten zu beleuchten (vgl. Bredthauer 2019: 117; Dern 2009: 67–68; Fobbe 2014: 205). Wurde also innerhalb eines Textes sowohl ein fehlerhafter als auch ein, in einem vergleichbaren Kontext auftretender, korrekter Ausdruck gefunden, wurde dies als parallele richtige Form gekennzeichnet (Bredthauer 2019: 92–93).

Sonstiges: Die Kategorie *Sonstiges* umfasst auffällige Besonderheiten wie beispielsweise die Nennung des Supermarkts „Billa“, die eine regionale Einordnung zulässt sowie Ausdrücke, die nicht unbedingt als Fehler eingeordnet werden können wie „Uh ran“, bei dem das Leerzeichen vermutlich aus Versehen an der falschen Stelle gesetzt wurde.

Im Unterschied zum Schema von Fobbe (2011) wird wie auch bei Bredthauer (2019) die Interpunktion in der Analyse nicht berücksichtigt, da dieser Bereich nicht so stark normiert ist (Bredthauer 2019: 70–71).

Tabelle 1: Klassifizierung der Fehler (vgl. Bredthauer 2019: 73) mit Beispielen aus den Daten.

KLASSIFIKATIONSSCHEMA	
Orthographie	
GKS nach Anrede/Doppelpunkt	Krankgeschrieben; in höhe von -
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	vererte; nähmlich; aleine; desshalb
Graphemwahl	weis; Vorderungen; Gelt
ZGS Komposita	aus land; alpenwiesegmbh Milch Lieferung
sonstige orthographische Abweichungen alte Rechtschreibung	Cafe; naechste vergiß
Syntax	
Determinativ fehlt	an Bushaltestelle; in Papiertasche; neben Supermarkt
Subjekt fehlt	Morgen gehst zur die Bushaltestelle ne- ben der Supermarkt
Obligatorisches Objekt fehlt	bevor sie können ändern; GIB 50.000 EURO
Verb fehlt	ODER ICH GIFT IN MILH; DAS KEIN SPASS
Präposition fehlt	Bringe morgen Abend 10 Uhr Bushalte- stelle Supermarkt 50000 Euro
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	Wir arm vier kinder
Satzteil/Wort zu viel	Ich mus die Familie meiner helfen; und habe alle die Passwörter und Schüs- sel
Verbstellung Verbalklammer	ich Zeit und Kentniss haben Sie müssen zahlen 50 000 €

KLASSIFIKATIONSSCHEMA – FORTSETZUNG	
sonstige Satzstellungsfehler	Familie meiner; tasch blau
Morphologie	
KNG	in blaues tasche; für mein kranke Frau
Kasusfehler	geben sie mich 50000 Euros
Numerusfehler	Es besteht keine Witze
Genusfehler	ich armer Mann, das Geld für Krankheit braucht
Infinitiv statt konjugiertem Verb	Milch kommen Tag nach morgen
fehlerhafte Konjugationsform	Du bring
sonstige morphologische Abweichungen	Nix; Milchflasche-Kostüm
Orthographie oder Morphologie	
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	Erpresung; taussend
Graphemwahl	funfzig; milck; Polisei
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	wichtig; liefern
Graphemreihenfolge	polizie; Gled; sotrimend
Lexik	
Lexemwahl	Kundenbeschwerden; Du macht wahl; schwerzherzens
Lexeme aus anderen Sprachen	famiglia; supermercado
pseudo-fremdsprachlich	Familja

Für alle in Tabelle 1 aufgeführten Fehlerkategorien (*types*) wurde jedes Auftreten (*token*) einer entsprechenden Abweichung markiert und gezählt (vgl. James 1998: 114; Lennon 1991: 186–187). Teilweise wurde ein Fehler dabei mehreren Ebenen zugeordnet (vgl. James 1998: 102). Dadurch wurden die Abweichungen zum einen qualitativ klassifiziert und es können zum anderen quantitative Aussagen zum Fehler-vorkommen getroffen werden (vgl. Corder 1975: 205).

Bevor auf die Ergebnisse dieser Fehleranalyse eingegangen wird, folgt im nächsten Kapitel eine Beschreibung des dieser Analyse zugrundeliegenden Korpus.

6 Datenkorpus

Im Folgenden wird das Korpus aus verstellten Erpresserschreiben von Erstsprachler:innen und unverstellten Erpresserschreiben von Nicht-Erstsprachler:innen beschrieben. Tabellen mit deskriptiven Daten zur Beschreibung der Stichprobe finden sich in Anhang C.

6.1 Stichprobe

Zur Bewerbung der Studie wurde ein Flyer in deutscher sowie in englischer Sprache erstellt. Mit diesem wurde durch Verbreitung an verschiedensten Stellen für die Studie geworben (Social Media Kanäle, Universität Regensburg, Universität Oulu, Sprachschulen in Regensburg, Volkshochschulen u.v.m.). Die deutschen und englischen Versionen des Flyers befinden sich in Anhang A.1 und A.2.

Der Fragebogen wurde insgesamt 167 Mal begonnen, allerdings nur 95 Mal (79 Mal auf Deutsch, 16 Mal auf Englisch) vollständig bearbeitet. Es ist auffällig, dass einige Proband:innen den Fragebogen abgebrochen haben, noch bevor oder sobald die Textproduktion erreicht wurde. Für die Analyse wurden alle Datensätze verwendet, für die ein Erpresserschreiben vorlag, unabhängig davon, ob die Anschlussfragen beantwortet wurden oder nicht. Dabei wurden leere beziehungsweise nur aus wenigen Buchstaben bestehende Erpresserschreiben (z.B. nur „jj“) ausgeschlossen. Da nicht nur vollständig bearbeitete Fragebögen analysiert wurden, hat dies allerdings zur Folge, dass teilweise Angaben zu den Anschlussfragen nach der Textproduktion fehlen können. Insgesamt umfasst das Korpus 92 verwendbare Datensätze.

Anzahl der Texte pro Gruppe: Von den 92 Schreiben liegen 57 Texte von Personen mit Deutsch als Erstsprache vor, 29 Texte von Personen, die angaben, dass Deutsch nicht die Erstsprache ist und sechs Texte von Personen, bei denen Deutsch *eine* der Erstsprachen ist. Letztere werden in dieser Untersuchung allerdings nicht berücksichtigt und wurden deshalb auch bei den weiteren Analysen ausgeschlossen.

Fremdsprachenkenntnisse: Die Frage zu den bisherigen Fremdsprachenkenntnissen erhielt folgende Antworten in unterschiedlichen Häufigkeiten: Englisch, Französisch, Spanisch, Arabisch, Italienisch, Schwedisch, Deutsch, Latein, Russisch, Chi-

nesisch, Portugiesisch, Polnisch, (Alt-)Griechisch, Thai, Japanisch, Vietnamesisch, Türkisch, Kroatisch, Tschechisch, Niederländisch, Finnisch, Irisch, Slowakisch, Estnisch, Schweizerdeutsch, Ungarisch, Maltesisch, Norwegisch und Slowenisch. Es zeigt sich also eine große Vielfalt an Fremdsprachenkenntnissen der Teilnehmer:innen.

Wohnort: Die große Mehrheit der Proband:innen gab an, in Deutschland zu leben. Die restlichen Personen leben in Finnland, in Argentinien, in Österreich, in Italien, in Russland, in Spanien, in Schweden und in der Schweiz.

Ausbildungsabschnitt und Abschluss: Zwei von 86 Personen gaben an Schüler:in zu sein, 50 sind Student:innen, 30 gaben an, bereits berufstätig zu sein und vier Personen indizierten einen sonstigen Ausbildungsabschnitt. Mit einer Anzahl von 59 Personen haben die meisten Proband:innen einen Fachhochschul- oder Hochschulabschluss, 21 einen Schulabschluss, vier eine abgeschlossene Lehre und zwei einen sonstigen Abschluss.

Linguistische Erfahrung: 46 von 86 Teilnehmer:innen gaben an, dass sie bereits Erfahrung im Bereich der Linguistik besitzen. Bei sechs Personen ist Linguistik ein Hobby, bei 35 Teil des Studiums, bei 16 Teil des Berufs und 4 Personen haben anderweitige Erfahrung in der Linguistik. 40 Proband:innen besitzen hingegen nach eigenen Angaben noch keine solche Erfahrung.

6.2 Verstellte Schreiben der Erstsprachler:innen

Das Korpus beinhaltet 57 verstellte Schreiben von Erstsprachler:innen des Deutschen. Im Folgenden sollen einige Beispiele¹³ aufgeführt werden, um die Heterogenität der Texte darzustellen.

50.000€ bar - sonst milcvergiftug - geld fur krancke son - ubergabe next sastag bus stop süpermark 12.000 uhr.

(a) Sehr kurzes, stichpunktartiges Schreiben.

¹³Der Rahmen wurde nur zur besseren Sichtbarkeit der Texte hinzugefügt.

Sehr geehrte Alpenwiese GmbH,

Ich brauche das Geld. Ich muss die Familie meiner helfen. Die Familie muss zu mir reist.

Ich will 50000€.

Wenn du nicht zahlst tust, ich die Milch deine vergifte!

Du bringst 50000€ in die Bushaltestelle morgen. Die Bushaltestelle an der Supermarkt!

Du bringst 50000€ in die Sporttasche um 5pm. Du legst die Sporttasche hinter die Bushaltestelle!

Du siehst nicht das Gift, wenn du nicht zahlst. Ich nehme ser gutes Gift.

Darum du zahlst einfach.

Gruse

(b) Schreiben nach dem Muster eines Briefs.

!!!!!!!Achtung!!!!!!!

Komm folgenden Forderungen rechtzeitig nach, sonst wird deine nächste Milchlieferrung vergiftet!

An Vorstand der Alpenwiese GmbH:

Ich forder 50.000€ in Scheinen! Ich brauch das Geld, um mein Familie zu retten, es geht um Leben und Tot. Also ist mir sehr ernst!

Geldübergabe findet Morgen, 02.08.2021 um 15:30 Uhr an Bushaltestelle bei Supermarkt statt. Bringen Sie Geld in großer schwarzen Adidas Sporttasche und stellen Sie Tasche neben Mülleimer an dem Bushaltestelle ab! Seien Sie pünktlich!!

Bitte Sie nimm diesen Brief absolut ernst! Es ist kein Scherz! Ich habe Zugang zu nächste Milchlieferrung und ich werde Drohungen in Tat umsetzen, wenn ich Geld nicht habe oder Polizei kommt.

Mit freundlichen Gruß,

Anonym

(c) Benutzung unterschiedlicher Gestaltungsoptionen.

Abbildung 4: Beispiele für Erpresserschreiben der Erstsprachler:innen.

6.3 Unverstellte Schreiben der Nicht-Erstsprachler:innen

Insgesamt liegen Daten von 29 Nicht-Erstsprachler:innen vor. Diese wurden, wie in Kapitel 5.2 beschrieben, um eine Einschätzung ihrer Deutschkenntnisse nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen in den Bereichen *Sprechen* und *Schreiben* gebeten. Aus den Angaben wurde durch Berechnung des Mittelwerts eine Gesamteinschätzung ermittelt. Lag dieser Mittelwert genau zwischen zwei Niveaus,

wurde das jeweils niedrigere als Gesamtniveau ausgewählt. Tabelle 2 zeigt, wie viele Personen die Niveaus A1 bis C2 jeweils für die Kompetenzen *Sprechen* und *Schreiben* angegeben haben. Tabelle 3 fasst zusammen, wie viele Teilnehmer:innen den Levels A1 bis C2 beziehungsweise A bis C zugeordnet werden können.

Tabelle 2: Anzahl der Personen der verschiedenen Deutschlevel für die Kompetenzen *Sprechen* und *Schreiben*.

Niveau	Sprechen	Schreiben
A1	2	3
A2	7	1
B1	4	7
B2	4	7
C1	5	5
C2	7	6

Tabelle 3: Anzahl der Personen pro Deutschlevel.

Niveau	Unterniveau	Anzahl	Gesamt
A	A1	2	8
	A2	6	
B	B1	7	10
	B2	3	
C	C1	5	11
	C2	6	

Erstsprachen der Teilnehmer:innen: Sieben Personen gaben Finnisch als ihre Erstsprache an, jeweils fünf Personen sprechen Englisch beziehungsweise Spanisch als Erstsprache, zwei Personen führten Russisch als Erstsprache auf und jeweils eine Person spricht Französisch, Arabisch, Italienisch, Türkisch, Ukrainisch, Tschechisch, Niederländisch, Griechisch und Schwedisch als Erstsprache. Vier Proband:innen gaben zusätzlich noch eine weitere Erstsprache (Englisch, Russisch, Ukrainisch und Rumänisch) an.

Es folgen Beispiele der unverstellten Erpresserschreiben der Nicht-Erstsprachler:innen für die unterschiedlichen Deutschniveaus.

Hallo Alpenwiese GmbH.

Sie haben wahrscheinlich auf dieses brief erwartet.

Ja, ich bin die mench, dass du geld geben muss.

Ich brauche 50,000 euro, morgen fruh an der bus haltestelle bei EDEKA am kolombusplatz.

Liebe Alpenwiese, dass ist kein witz. Wenn ich dass geld nicht bekommen wird, dann wird dass escaliern!

In moment habe ich 10,000 litre von maus poison. Wenn die geld liegt nicht in meine hand ab morgen abends, wird dass poison in deinem milch leiferung infiltriert.

Sie sagen mir warum brauche ich dass geld? Meine antwort, ich muss unbedinct meine familien in england besuchen.

Ich sage die wichtige informationen nochmal.

Wenn: morgen

Zeit: 10:00

Wo: Bus haltestelle bei EDEKA am kolombusplatz.

Wie viele: 50,000

Wir treffen uns morgen.

LG Radlrager

(a) Niveau A.

KUNSTSTOFF ÜBERALL, BIS IM LEBENSMITTEL, BIS IN UNSEREM BLUT. EIN LEBEN OHNE PLASTIK MUSS HEUTE ANFANGEN, NICHT MORGEN, NICHT IN DREI JAHREN UND AUCH NICHT NACH DEM NÄCHSTEN G8-GIPFEL. ALPENWIESE, DU VERKAUFST NUR PLASTIKPRODUKTE: PLASTIK-TOMATEN, PLASTIK-HÜHN, PLASTIK-MILCH, PLASTIK-YOGURT, PLASTIK-DORADE. DAS MUSS HEUTE STOPPEN. WIR LASSEN DICH UNSERE STADT NICHT ZERBRECHEN. DU HAST 15 TAGE AB HEUTE, NEUE VERPACKUNGEN FÜR ALLES WAS DU IN DEINEN SUPERMÄRKTE VERKAUFST ZU FINDEN. KEINE PLASTIK MEHR, NUR ÖKOLOGISCHE VERPACKUNGEN. SONST WIRST DU ALLES VERLIEREN... IN EINEN SCHONEN FEUERABEND. SEI BEREIT. WIR KOMMEN ZU DIR.

(b) Niveau B.

Sehr geehrte Damen und Herren des Lebensmittelkonzerns Alpenwiese GmbH,

Zuerst wünsche ich Ihnen einen wunderschönen Tag. Den brauchen wir doch alle. In diesen schwierigen Pandemiezeiten sehe ich mich in der nicht angenehmen Stelle diese E-mail schreiben zu müssen, denn Ihretwegen wurde mir und meiner Familie die größten Leiden zugefügt.

Bis März letztes Jahr habe ich fleißig in Ihrer Firma gearbeitet, wo ich alle meine Aufgaben fragelos erledigte, in der Hoffnung, dass meine Arbeit geschätzt wäre und mir Fortschrittsgelegenheiten zur Verfügung gestellt würden.

Traurigerweise wurden meine Hoffnungen, wie es mir schon von anderen Mitarbeiter angekündigt worden war, nicht erfüllt und ich wurde wie eine Ratte aus ihrer Firma ohne weitere Überlegung vertrieben als die Pandemie für ihren wichtigen Umsatz bedrohend schien.

Aber Gott ist groß und ich bedanke mich sehr für die zahlreiche Gelegenheiten, die mir angeboten wurden. Ich habe sie richtig ausgenutzt und habe alle die Passwörter und Schlüssel für die Zugänge der ganzen Fabrik bei mir, dank welchen ich einen Plan organisiert habe:

Wenn Sie morgen um 6 Uhr in der Früh an der Haltestelle vor dem Rewe der Möhrenstraße nicht 50.000€ abgeben, dann werde ich mit schwerem Herz Ihre nächste Milchlieferung vergiften. Vielleicht verstehen Sie endlich, dass das Wert einer Firma viel mehr in ihren Mitarbeiter denn in ihrem Umsatz liegt.

Seien Sie pünktlich und versuchen Sie nicht etwas dummes zu machen. Ich bin Ihr einziger Feind.

Mit sehr freundlichen Grüßen.

(c) Niveau C.

Abbildung 5: Beispiele für Erpresserschreiben der Nicht-Erstsprachler:innen.

Dieses Korpus aus Erpresserschreiben bildet die Grundlage für die Ergebnisse der Analyse, die im folgenden Kapitel präsentiert werden.

7 Ergebnisse

7.1 Allgemeines

Bevor konkret auf die Fehlerprofile der Texte eingegangen wird, werden an dieser Stelle zunächst allgemeine Charakteristika beziehungsweise Auffälligkeiten der Erpresserschreiben sowie Antworten auf die Anschlussfragen präsentiert. Inwieweit diese gefundenen Ergebnisse mit bisherigen Erkenntnissen übereinstimmen, darauf wird in Kapitel 8.1 eingegangen. Tabellen mit deskriptiven Daten zu den Analysen finden sich in Anhang D.

Länge der Erpresserschreiben: Tabelle 4 zeigt die durchschnittliche Länge (\emptyset -L, in Worten), die Standardabweichung (SD) und den Median (Med) für die Texte der beiden Gruppen ES (Erstsprachler:innen) und NES (Nicht-Erstsprachler:innen). Zudem werden die Wortzahlen der jeweils kürzesten (Min) und längsten (Max) Erpresserschreiben aufgeführt.

Tabelle 4: Daten zu den Längen der Erpresserschreiben in Worten.

Gruppe	\emptyset -L	SD	Med	Min	Max
ES	61,19	29,07	53	19	176
NES	132,55	87,23	108	17	404

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, sind die Texte der Nicht-Erstsprachler:innen im Mittel länger als die der Erstsprachler:innen. Die großen Werte der Standardabweichung und der Differenz zwischen dem jeweils längsten und kürzesten Text lassen allerdings erkennen, dass die Erpresserschreiben in Bezug auf die Länge heterogen ausfallen.

Vortäuschung einer Erstsprache: 18 Teilnehmer:innen gaben an, eine konkrete andere Erstsprache vorgegeben zu haben, 39 verneinten dies allerdings. Vorgetäuscht wurden Englisch, Russisch, Arabisch, Italienisch und Türkisch. Aus den Anmerkungen war zudem zu entnehmen, dass in manchen Fällen bei der Verstellung der Sprache nicht unbedingt an eine bestimmte Person, sondern eher an eine Personengruppe gedacht wurde.

Behauptete Fehler: Im Anschluss an die Produktion des Erpresserschreibens wurden die Teilnehmer:innen gebeten anzugeben, welche Strategien sie zur Verstellung herangezogen haben. Tabelle 5 vergleicht einige dieser Angaben mit den tatsächlich auftretenden Taktiken. Die Werte stehen für die Anzahlen der Texte, in denen diese Kategorie behauptet wurde (B) und tatsächlich betroffen war (T). Für den Bereich der Interpunktion und der Nachahmung der Aussprache existiert kein tatsächlicher Vergleichswert, da die Erpresserschreiben nicht in Bezug auf diese Kategorie ausgewertet wurden. Ebenso konnten die Antworten zur Betroffenheit des Kasus und des Genus nicht verglichen werden, da sich hier die Kategorisierung von dem verwendeten Schema unterscheidet.

Tabelle 5: Vergleich der Häufigkeit der behaupteten (B) und tatsächlich (T) benutzten Verstellungsstrategien.

Verstellungsstrategie	B	T
Ich habe Wörter falsch geschrieben.	40	42
Ich habe die Wörter im Satz falsch angeordnet.	36	39
Ich habe Artikel weggelassen.	39	51
Ich habe notwendige Wörter im Satz weggelassen (z.B. das Subjekt).	23	54
Ich habe Satzzeichen falsch angewendet.	29	-
Ich habe Verben falsch konjugiert.	34	34
Ich habe das Geschlecht falsch verwendet (z.B. die Geld statt das Geld).	24	-
Ich habe fremdsprachliche Wörter eingebaut.	11	27
Ich habe falsche grammatische Fälle benutzt.	35	-
Ich habe versucht, durch die Schreibung eine andere Aussprache auszudrücken.	18	-

Elf Personen gaben zudem an, sonstige Strategien verwendet zu haben. Eine Person behauptete, keine dieser Taktiken benutzt zu haben. Die Strategie der falschen Konjugation umfasst sowohl die tatsächlichen Daten zu der Kategorie *Infinitiv statt konjugierter Form* (24 T.) als auch zu dem Bereich *fehlerhafte Konjugationsform* (19 T.). Es ist nicht zu entscheiden, ob die Proband:innen eine Verwendung von Infinitiven auch als fehlerhafte Konjugationsform ansehen oder nicht. Dies muss bei der Interpretation der Daten beachtet werden. Insgesamt wird deutlich, dass in manchen Bereichen die eigene Verstellungsstrategie richtig beurteilt wurde (Orthographie, Satzstellung und eventuell Konjugation), in anderen hingegen weichen die behaupteten Strategien teilweise deutlich von den tatsächlichen Vorkommen ab (Determinativ, Auslassung von Satzteilen und fremdsprachliche Wörter). In den abschließenden Bemerkungen wurde allerdings auch angemerkt, dass eine nachträgliche Beurteilung der Verstellungstaktiken schwer fiel.

Erfolg: Für die Einschätzung des Erfolgs der Verstellung standen die Antwortoptionen „Ja“, „Nein“ und „Ich bin mir nicht sicher“ zur Auswahl. Erstere wurde 13 Mal gewählt, zweitere 12 Mal, letztere 31 Mal. Die Mehrheit steht dem Erfolg ihrer Verstellung also kritisch gegenüber.

Schwierigkeit: Bei einer der Anschlussfragen sollten alle Teilnehmer:innen angeben, ob sie die Produktion des Erpresserschreibens schwer fanden. 14 Teilnehmer:innen gaben dabei die Antwortoption „Ja“, 39 „Eher ja“, 25 „Eher nein“ und 7 „Nein“ an. 53 Personen, und damit der Mehrheit der Proband:innen, fiel die Produktion also eher schwerer, 32 eher weniger. Bei den Erstsprachler:innen war für insgesamt 35 Personen die Produktion eher schwer und für 21 Personen eher nicht. Bei den Nicht-Erstsprachler:innen gaben 18 Personen an, dass die Produktion schwer fiel und 11 stimmten dem eher nicht zu. Aus den Anmerkungen war zu entnehmen, dass das Verfassen des Erpresserschreibens teilweise zu Beginn schwerer fiel und ungewohnt war, aber im Laufe des Schreibens einfacher wurde.

Spaß: Auf die Frage, ob ihnen das Experiment Spaß gemacht hat, antworteten 75 Personen mit „Ja“ und nur 10 Personen mit „Nein“. Diese Tendenz zeigte sich auch in den abschließenden Bemerkungen, die häufig positiv ausfielen.

Offene Antworten: Erfreulicherweise fanden einige Personen die Studie interessant und zeigten sich reflektiert gegenüber ihrer Sprachverwendung. So gaben Proband:innen zu, Schwierigkeiten bei der Verstellung automatisierter Bereiche der Sprache gehabt zu haben. Zudem fiel es scheinbar schwer, Verständlichkeit und Verstellung zu kombinieren. Teilweise wurden auch Unsicherheiten bezüglich der Gestaltung eines Erpresserschreibens geäußert. Andere gaben zu bedenken, ob in authentischen Schreiben von Nicht-Erstsprachler:innen überhaupt Fehler auftreten, wenn moderne Übersetzungsprogramme benutzt werden können und ob eine Verstellung dementsprechend sinnvoll ist. Außerdem wurde angemerkt, dass Personen mit entsprechend geringen Deutschkenntnissen wohl kaum ein Erpresserschreiben auf Deutsch verfassen würden (siehe Fobbe 2011: 147). Einige Teilnehmer:innen hielten zudem fest, dass sie in ihrer Verstellung stereotype Vorstellungen bedienten und dies als besorgniserregend empfanden.

Sonstiges: Einige Texte beinhalten Grußformeln am Anfang und/oder am Ende des Schreibens und folgen so dem Muster eines Briefs. Teilweise fanden sich dabei fiktive Angaben zum Autor oder zur Autorin (z.B. Eva Mendez, M oder Anonym). Wie auch schon anhand der Beispiele in Kapitel 6 gezeigt wurde, fielen die produzierten Erpresserschreiben unterschiedlich ausführlich aus, bis hin zu kaum verständlichen stichpunktartigen Texten. Als Gründe, warum das Geld benötigt wird, wurde beispielsweise die Behandlung einer Krankheit beziehungsweise die Unterstützung der Familie im Ausland aufgeführt. Sprachlich war auffällig, dass die Proband:innen teilweise innerhalb der Texte zwischen der förmlichen Anrede mit *Sie* und der informellen Anrede mit *Du* wechselten. Ebenso wurden sowohl die Pronomina *ich* als auch *wir* im selben Text verwendet. Sehr häufig trat der Ausdruck *Keine Polizei* auf. Manche Schreiben wurden in sehr vulgärer, beleidigender Sprache verfasst, andere wiederum enthielten kaum Fehler, auch wenn es sich eigentlich um Erstsprachler:innen handelte, die eine nicht-erstsprachliche Kompetenz vortäuschen sollten.

7.2 Fehlerprofile

Im Folgenden werden die Fehlerprofile für die Erpresserschreiben der Erstsprachler:innen und der Nicht-Erstsprachler:innen präsentiert. Dabei werden jeweils sowohl absolute als auch relative Angaben aufgeführt.¹⁴ Um die Ergebnisse mit den Resultaten von Bredthauer (2019) vergleichen zu können, wird separat auf die eigens eingeführten Kategorien eingegangen.

7.2.1 Fehlerprofil für die Texte der Erstsprachler:innen

Tabelle 6 zeigt das Fehlerprofil für die Erpresserschreiben der Erstsprachler:innen. Insgesamt wurden in diesen Texten 1.393 Abweichungen gefunden. 697 davon, und damit 50% aller Fehler, können dabei dem Bereich der Syntax zugeordnet werden. An zweiter Stelle steht die Kategorie Morphologie mit 243 Fehlern (17%). Nur knapp dahinter folgt der Bereich der Orthographie mit 217 Fehlern (16%). Die 139 Abweichungen, die der Kategorie Orthographie oder Morphologie zugeordnet werden, machen 10% aller Abweichungen aus. Mit nur 97 Fehlern und damit 7% aller

¹⁴Alle relativen Angaben werden als gerundete ganzzahlige Werte in Prozent angegeben.

Abweichungen, entfallen die wenigsten Fehler auf den Bereich der Lexik.

Innerhalb der Kategorie Orthographie zählt der Bereich GKS mit 101 Instanzen die meisten Fehler (7%). Im Bereich der Syntax entfallen mit 335 Vorkommen, und damit 24% aller Fehler, die meisten Abweichungen deutlich auf das Fehlen eines Determinativs. Die 114 Fehler bei der Kategorie KNG machen 8% aller Abweichungen aus und bilden die am häufigsten von Fehlern betroffene Kategorie im Bereich der Morphologie. In der Kategorie Orthographie oder Morphologie ist die Graphemwahl der Bereich mit den meisten Fehlern (65 F.; 5%) und im Bereich der Lexik ist es die Lexemwahl (69 F.; 5%).

Tabelle 6: Fehlerprofil für die Erpresserschreiben der Erstsprachler:innen.

FEHLERPROFIL DER ERSTSPRACHLER:INNEN		
KATEGORIE	FEHLER ABSOLUT	FEHLER RELATIV
Orthographie	217	16%
GKS	101	7%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	77	6%
Graphemwahl	30	2%
ZGS	5	<1%
sonstige orthographische Abweichungen	4	<1%
Syntax	697	50%
Determinativ fehlt	335	24%
Subjekt fehlt	61	4%
Obligatorische Objekt fehlt	23	2%
Verb fehlt	63	5%
Präposition fehlt	42	3%
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	14	1%
Satzteil/Wort zu viel	12	1%
Verbstellung	118	8%
sonstige Satzstellungsfehler	29	2%
Morphologie	243	17%
KNG	114	8%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	64	5%
fehlerhafte Konjugationsform	26	2%
sonstige morphologische Abweichungen	39	3%
Orthographie oder Morphologie	139	10%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	32	2%
Graphemwahl	65	5%
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	36	3%
Graphemreihenfolge	6	<1%
Lexik	97	7%
Lexemwahl	69	5%
Lexeme aus anderen Sprachen	28	2%
GESAMT	1.393	100%

Insgesamt wird am häufigsten ein Determinativ ausgelassen (335 F.; 24%), um nicht-erstsprachliche Kompetenz vorzutäuschen. Am zweithäufigsten ist die Verbstellung betroffen (118 F.; 8%) und an dritter Stelle steht der Bereich KNG (114 F.; 8%). Syntaktische Auslassungen sind mit 538 Fehlern (39%) deutlich häufiger vertreten als syntaktische Ergänzungen (12 F.; 1%). Bei den Kategorien Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme wurden häufiger Abweichungen gefunden, welche die Aussprache nicht beeinflussen und damit unter den Bereich der Orthographie fallen (77 F.; 6%), als Abweichungen, die zusätzlich die Aussprache verändern (32 F.; 2%). Bei der Graphemwahl wurden hingegen mehr Abweichungen verwendet, die eine Auswirkung auf die Aussprache haben und damit unter den Bereich Orthographie oder Morphologie fallen (65 F.; 5%), als solche, die keine derartige Auswirkung haben (30 F.; 2%). Vergleicht man die Abweichungen bei der Konjugation der Verben, fällt auf, dass deutlich mehr Infinitive (64 F.; 5%) als fehlerhafte Konjugationsformen (26 F.; 2%) benutzt werden.

7.2.2 Fehlerprofil für die Texte der Nicht-Erstsprachler:innen

In Tabelle 7 wird das Fehlerprofil für die Erpresserschreiben der Nicht-Erstsprachler:innen dargestellt. Insgesamt wurden in diesen Texten 571 Abweichungen gefunden. Mit 158 Fehlern, die 28% aller Abweichungen ausmachen, ist der Bereich der Morphologie dabei am häufigsten betroffen. 128 Fehler (22%) entfallen auf den Bereich der Lexik. Danach folgen die beiden Kategorien Orthographie (104 F.) und Syntax (102 F.) mit jeweils 18% aller Fehler. Der Bereich Orthographie oder Morphologie umfasst mit 79 Fehlern (14%) die wenigsten Abweichungen.

Wie auch bei den Texten der Erstsprachler:innen wurden innerhalb des Bereichs Orthographie bei der GKS die meisten Fehler gemacht (57 F.; 10%). Anders als bei den Texten der Erstsprachler:innen ist es im Bereich der Syntax allerdings die Verbstellung, auf die die meisten Fehler (26 F.; 5%) entfallen. Innerhalb der Morphologie weist der Bereich KNG mit 116 Fehlern (20%) die meisten Abweichungen auf. Im Bereich Orthographie oder Morphologie zeigen sowohl die Graphemwahl (34 F.; 6%) als auch die Auslassung/Ergänzung von Graphemen (31 F.; 5%) ähnlich hohe Anzahlen an Abweichungen. In der Lexik entfallen die meisten Fehler deutlich auf die Lexemwahl (111 F.; 19%).

Tabelle 7: Fehlerprofil für die Erpresserschreiben der Nicht-Erstsprachler:innen.

FEHLERPROFIL DER NICHT-ERSTSPRACHLER:INNEN		
KATEGORIE	FEHLER ABSOLUT	FEHLER RELATIV
Orthographie	104	18%
GKS	57	10%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	24	4%
Graphemwahl	6	1%
ZGS	3	1%
sonstige orthographische Abweichungen	14	2%
Syntax	102	18%
Determinativ fehlt	14	2%
Subjekt fehlt	5	1%
Obligatorische Objekt fehlt	6	1%
Verb fehlt	5	1%
Präposition fehlt	7	1%
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	9	2%
Satzteil/Wort zu viel	13	2%
Verbstellung	26	5%
sonstige Satzstellungsfehler	17	3%
Morphologie	158	28%
KNG	116	20%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	9	2%
fehlerhafte Konjugationsform	14	2%
sonstige morphologische Abweichungen	19	3%
Orthographie oder Morphologie	79	14%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	6	1%
Graphemwahl	34	6%
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	31	5%
Graphemreihenfolge	8	1%
Lexik	128	22%
Lexemwahl	111	19%
Lexeme aus anderen Sprachen	17	3%
GESAMT	571	100%

Am häufigsten von allen Kategorien ist mit 116 Fehlern (20%) der Bereich KNG betroffen. Am zweithäufigsten die Lexemwahl (111 F.; 19%) und am dritthäufigsten die GKS (57 F.; 10%). Wie auch bei den Erstsprachler:innen treten syntaktische Auslassungen (46 F.; 8%) häufiger auf als syntaktische Ergänzungen (13 F.; 2%). Der Unterschied ist hier allerdings deutlich kleiner. Bei den Dehnungs- und Verkürzungsgraphemen sind erneut häufiger Abweichungen zu finden, welche die Aussprache nicht beeinflussen (24 F.; 4%), als solche, die eine Auswirkung auf die Aussprache haben (6 F.; 1%). Ein gegenteiliges Muster zeigt sich bei der Graphemwahl (6 F.; 1% bei Orthographie vs. 34 F.; 6% bei Orthographie oder Morphologie). Anders

als bei den Erstsprachler:innen treten bei den Texten der Nicht-Erstsprachler:innen häufiger fehlerhafte Konjugationsformen (14 F.; 2%) als Infinitive (9 F.; 2%) auf. Prozentual gesehen gibt es hier allerdings keinen Unterschied.

7.2.3 Eigene Fehlerkategorien

Fehlerhafte Groß- beziehungsweise Kleinschreibungen nach der Anrede oder nach Doppelpunkten treten nur bei den Nicht-Erstsprachler:innen auf (11 F.). Abweichungen bei der Zusammen- beziehungsweise Getrenntschreibung von Komposita wurden bei den Erstsprachler:innen 20 Mal gefunden, bei den Nicht-Erstsprachler:innen 10 Mal. Ähnliche Werte zeigen sich auch in Bezug auf die alte Rechtschreibung (ES: 10; NES: 12). Kasus-, Genus- und Numerusfehler, die nicht im Zusammenhang mit Nominalphrasen stehen, finden sich insgesamt 27 Mal bei den Nicht-Erstsprachler:innen und 14 Mal bei den Erstsprachler:innen. Die Kategorie der pseudo-fremdsprachlichen Wörter zählt 1 beziehungsweise 7 Vorkommen bei den Nicht-Erstsprachler:innen und den Erstsprachler:innen respektive. Als sonstige Auffälligkeit kann exemplarisch der Begriff *Sonnabend* aus einem Erpresserschreiben der Gruppe der Nicht-Erstsprachler:innen oder auch die Nennung des österreichischen Supermarktes *Billa* in einem verstellten Erpresserschreiben genannt werden. Beide Bezeichnungen können Hinweise auf die regionale Herkunft oder Beeinflussung des Autors oder der Autorin geben.

Beispiel (1) demonstriert das Phänomen der parallelen richtigen Formen im Bereich der Orthographie. Zuerst trat im Text eine korrekte Setzung des Umlauts auf (siehe (1a), fett markiert). Etwas später im selben Text wurde allerdings eine fehlerhafte Schreibung verwendet (siehe (1b), kursiv markiert). In Beispiel (2) werden Abweichungen und parallel auftretende korrekte Formen aus dem Bereich der Syntax dargestellt. Im ersten Satz ist dabei ein Satzstellungsfehler zu erkennen (siehe (2a), kursiv markiert), der im zweiten Satz nicht vorzufinden ist (siehe (2b), fett markiert). Dafür wurde im zweiten Satz der Artikel des Nomens getilgt (siehe (2b), kursiv markiert), der im ersten Satz des selben Schreibens noch korrekt realisiert wurde (siehe (2a), fett markiert). Daneben konnten auch teilweise richtig umgesetzte Phraseologismen (z.B. leere Drohung) in den verstellten Texten gefunden werden.

- (1) Parallele korrekte und inkorrekte Formen der Orthographie
 - a. **Rucksack**
 - b. *Rücksack*

- (2) Parallele korrekte und inkorrekte Formen der Syntax
 - a. Ich will *das mir ihr* **das Geld** überweist.
 - b. Ich will **das ihr mir** *Geld* am nächsten Tag an Bushaltestelle an Supermarkt gebt.

Bei den Texten der Erstsprachler:innen wurden in insgesamt 15 Texten 30 parallele richtige Formen gefunden (min. 1, max 4 pro Text). Bei den Nicht-Erstsprachler:innen waren es 15 parallele korrekte Formen in insgesamt 12 Texten (min. 1, max. 2 pro Text). Es kommen also sowohl bei Verstellungsversuchen als auch bei authentischen Lerner Sprachen korrekte Formen neben inkorrekten Realisierungen vor.

7.3 Unterschiede der Fehlerprofile

Abbildung 6 zeigt einen Vergleich der relativen Häufigkeiten der Fehler aus den verschiedenen Kategorien für die Texte der Erstsprachler:innen und der Nicht-Erstsprachler:innen.

Die relativen Anzahlen der Fehler im Bereich der Orthographie sind in beiden Gruppen sehr ähnlich. Der Wert bei den Erstsprachler:innen ist mit 16% etwas kleiner als bei den Nicht-Erstsprachler:innen (18%). Im Bereich der Syntax ist der größte Unterschied zwischen den relativen Häufigkeiten zu sehen. Bei den Erstsprachler:innen entfallen deutlich mehr Abweichungen auf diese Kategorie als bei den Nicht-Erstsprachler:innen (ES: 50%; NES: 18%). Im Bereich der Morphologie treten prozentual gesehen erneut mehr Fehler bei den Nicht-Erstsprachler:innen auf (28%) als bei den Erstsprachler:innen (17%). In der Kategorie Orthographie oder Morphologie ähneln sich die Werte wie schon im Bereich der Orthographie (ES: 10%; NES: 14%). Bei der Lexik ist erneut ein deutlicherer Unterschied zu erkennen. Wo hingegen bei den Erstsprachler:innen nur 7% aller Fehler dieser Rubrik zugeordnet werden können, sind es bei den Nicht-Erstsprachler:innen 22%.

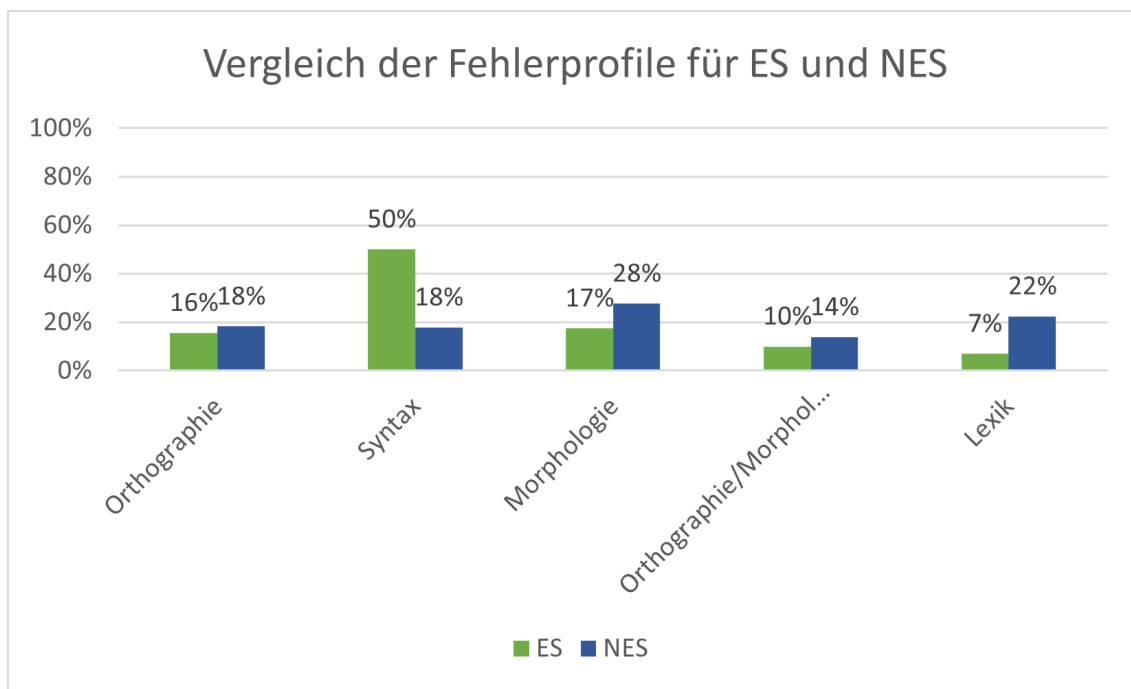


Abbildung 6: Vergleich der Fehlerprofile für ES und NES.

Da laut Spillner (1990) eine Erweiterung der Fehlerbeschreibung durch statistische Auswertungen sinnvoll ist (Spillner 1990: 105–106), wurden für die einzelnen Kategorien χ^2 -Tests durchgeführt. Es soll allerdings darauf hingewiesen werden, dass in Bezug auf statistische Verfahren bei der Autorenerkennung Kritik geäußert wurde (Engel 2014: 93; 96; Olsson 2008: 23; Wolf 2002: 319). Zudem sollten die Limitationen dieser Studie (siehe Kapitel 8.2) beachtet werden.

Tabelle 8: Ergebnisse der χ^2 -Tests für die einzelnen Kategorien. ** $p < 0.0001$, * $p < 0.05$. Berechnet mit <http://vassarstats.net/newcs.html> [26.05.2022].

Kategorie	Ergebnis des χ^2 -Tests
Orthographie	$\chi^2(1) = 1.87$ $p = .1715$ $V = 0.0324$
Syntax	$\chi^2(1) = 172.38^{**}$ $p < .0001$ $V = 0.2974$
Morphologie	$\chi^2(1) = 25.44^{**}$ $p < .0001$ $V = 0.1152$
Orthographie/Morphologie	$\chi^2(1) = 5.72^*$ $p = .0168$ $V = 0.0558$
Lexik	$\chi^2(1) = 93.83^{**}$ $p < .0001$ $V = 0.2203$

Für vier der fünf Rubriken (Syntax, Morphologie, Orthographie/Morphologie und Lexik) sind die Unterschiede zwischen den Fehlerprofilen der Erstsprachler:innen und der Nicht-Erstsprachler:innen mit kleinen bis mittleren Effekten und in Bezug auf unterschiedliche Signifikanzniveaus statistisch signifikant. Für die Kategorie Orthographie zeigt sich allerdings kein signifikanter Unterschied. Konkret bedeutet dies, dass die Erstsprachler:innen bei ihrer Verstellung signifikant mehr Fehler im Be-

reich der Syntax eingebaut haben, als dies bei den authentischen Lernersprachen der Fall war. In den Bereichen Morphologie, Orthographie oder Morphologie und Lexik wurden von den Erstsprachler:innen hingegen signifikant weniger Fehler für die Verstellung benutzt, als bei den authentischen Lernersprachen zu finden waren. Es zeigen sich also durchaus Unterschiede zwischen den fingierten und den authentischen Fehlerprofilen.

7.4 Weitere Fragestellungen

7.4.1 Fehlerprofile der verschiedenen Deutschlevel

Zusätzlich zum Fehlerprofil der Nicht-Erstsprachler:innen wurden separate Fehlerprofile für die Deutschniveaus A bis C erstellt, um Varianz innerhalb dieser Gruppe auszumachen.

Deutschlevel A: Tabelle 9 zeigt das Fehlerprofil für das Deutschniveau A. Insgesamt wurden 221 Abweichungen in 8 Texten gefunden. Anders als bei der Analyse aller Texte der Nicht-Erstsprachler:innen (siehe Tabelle 7) entfallen die meisten Fehler hier auf den Bereich der Orthographie (56 F.; 25%). Erst danach folgt der Bereich der Morphologie mit 51 Fehlern, die 23% aller Abweichungen ausmachen. Auf die Syntax entfallen 47 Abweichungen (21%) und auf die Lexik 37 (17%). Nur 30 Fehler (14%) finden sich im Bereich Orthographie oder Morphologie.

Innerhalb der Orthographie zeigen sich die meisten Fehler im Bereich der GKS (25 F.; 11%), ähnlich wie es auch für die Nicht-Erstsprachler:innen zutrifft. Ebenso ist es in der Syntax erneut die Verbstellung, welche die meisten Fehlervorkommen verzeichnet (14 F.; 6%). Im Bereich der Morphologie sind wie in allen Fällen bisher die meisten Fehler in der Kategorie KNG zu finden (36 F.; 16%). Anders als bei dem Fehlerprofil für die Nicht-Erstsprachler:innen zeigen sich im Bereich Orthographie oder Morphologie allerdings die meisten Fehler eindeutig in der Graphemwahl (16 F.; 7%). Innerhalb der Lexik verzeichnet erneut die Lexemwahl die meisten Abweichungen (9 F.; 4%).

Die Reihenfolge der drei am häufigsten betroffenen Kategorien ähnelt der Reihenfolge bei den Nicht-Erstsprachler:innen: KNG (36 F.; 16%), Lexemwahl (28 F.; 13%) und GKS (25 F.; 11%). Wie auch zuvor beschrieben, haben syntaktische Aus-

Tabelle 9: Fehlerprofil für das Deutschlevel A.

FEHLERPROFIL DER NICHT-ERSTSPRACHLER:INNEN – A		
KATEGORIE	FEHLER ABSOLUT	FEHLER RELATIV
Orthographie	56	25%
GKS	25	11%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	18	8%
Graphemwahl	4	2%
ZGS	1	<1%
sonstige orthographische Abweichungen	8	4%
Syntax	47	21%
Determinativ fehlt	8	4%
Subjekt fehlt	2	1%
Obligatorische Objekt fehlt	4	2%
Verb fehlt	1	<1%
Präposition fehlt	4	2%
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	7	3%
Satzteil/Wort zu viel	3	1%
Verbstellung	14	6%
sonstige Satzstellungsfehler	4	2%
Morphologie	51	23%
KNG	36	16%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	5	2%
fehlerhafte Konjugationsform	7	3%
sonstige morphologische Abweichungen	3	1%
Orthographie oder Morphologie	30	14%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	3	1%
Graphemwahl	16	7%
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	7	3%
Graphemreihenfolge	4	2%
Lexik	37	17%
Lexemwahl	28	13%
Lexeme aus anderen Sprachen	9	4%
GESAMT	221	100%

lassungen (26 F.; 12%) einen höheren Anteil als syntaktische Ergänzungen (3 F.; 1%). Hier zeigt sich, anders als bei den Nicht-Erstsprachler:innen, aber ähnlich wie bei den Erstsprachler:innen, ein großer Unterschied. Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme des Bereichs Orthographie (18 F.; 8%) sind häufiger vertreten als solche des Bereichs Orthographie oder Morphologie (3 F.; 1%). Gegensätzliches kann in Bezug auf die Graphemwahl festgestellt werden (4 F.; 2% bei Orthographie vs. 16 F.; 7% bei Orthographie/Morphologie). Dies deckt sich auch mit den bisher vorgestellten Ergebnissen. Ebenso wie bei den Nicht-Erstsprachler:innen haben fehlerhafte Konjugationsformen (7 F.; 3%) einen etwas größeren Anteil als Infinitive (5 F.; 2%).

Deutschlevel B: Tabelle 10 präsentiert das Fehlerprofil für das Deutschniveau B. Insgesamt wurden in dieser Gruppe 212 Abweichungen in 10 Texten gefunden. Der Bereich mit den meisten Fehlern ist anders als bei der Gruppe A die Morphologie (69 F.; 33%). An zweiter Stelle folgt der Bereich der Lexik mit 49 Abweichungen (23%). Die Bereiche Syntax (34 F.; 15%), Orthographie (31 F.; 15%) sowie Orthographie oder Morphologie (29 F.; 14%) zeigen ähnlich hohe Fehlervorkommen.

Tabelle 10: Fehlerprofil für das Deutschlevel B.

FEHLERPROFIL DER NICHT-ERSTSPRACHLER:INNEN – B		
KATEGORIE	FEHLER ABSOLUT	FEHLER RELATIV
Orthographie	31	15%
GKS	20	9%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	3	1%
Graphemwahl	0	0%
ZGS	2	1%
sonstige orthographische Abweichungen	6	3%
Syntax	34	16%
Determinativ fehlt	3	1%
Subjekt fehlt	1	<1%
Obligatorische Objekt fehlt	2	1%
Verb fehlt	2	1%
Präposition fehlt	2	1%
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	2	1%
Satzteil/Wort zu viel	4	2%
Verbstellung	9	4%
sonstige Satzstellungsfehler	9	4%
Morphologie	69	33%
KNG	54	25%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	3	1%
fehlerhafte Konjugationsform	2	1%
sonstige morphologische Abweichungen	10	5%
Orthographie oder Morphologie	29	14%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	2	1%
Graphemwahl	7	3%
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	18	8%
Graphemreihenfolge	2	1%
Lexik	49	23%
Lexemwahl	44	21%
Lexeme aus anderen Sprachen	5	2%
GESAMT	212	100%

Mit 20 Abweichungen (9%) ist die GKS, diejenige Kategorie, die innerhalb der Orthographie den größten Anteil an Abweichungen ausmacht. In der Syntax sind sowohl Fehler in der Verbstellung als auch in Bezug auf sonstige Satzstellungen gleich oft

vertreten (9 F.; 4%). Im Bereich der Morphologie sind klar Abweichungen der Kategorie KNG am häufigsten zu finden (54 F.; 25%). Anders als bei dem Gesamtprofil für die Nicht-Erstsprachler:innen sind im Bereich Orthographie oder Morphologie eindeutig fehlerhafte Auslassungen oder Ergänzungen von Graphemen am häufigsten (18 F.; 8%). Wie in allen anderen Fällen sind im Bereich der Lexik Fehler in der Lexemwahl am häufigsten (44 F.; 21%).

Auch in diesen Texten sind die Kategorien KNG (54 F.; 25%), Lexemwahl (44 F.; 21%) und GKS (20 F.; 9%) am öftesten von Fehlern betroffen. Erneut sind syntaktische Auslassungen (12 F.; 6%) häufiger vertreten als syntaktische Ergänzungen (4 F.; 2%). Allerdings sind, anders als in den bisherigen Profilen, in dieser Gruppe die Anzahlen der Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme der Bereiche Orthographie (3 F.; 1%) beziehungsweise Orthographie oder Morphologie (2 F.; 1%) sehr ähnlich. Außerdem konnten keine Abweichungen bezüglich der Graphemwahl aus dem Bereich der Orthographie gefunden werden. In der Kategorie Orthographie oder Morphologie sind diese aber sieben Mal (3%) vertreten. Anders als in der Gruppe A und der Gruppe der Nicht-Erstsprachler:innen finden sich bezogen auf die absoluten Häufigkeiten mehr Infinitive (3 F.) als fehlerhafte Konjugationsformen (2 F.). Beide machen allerdings nur 1% aller Fehler aus.

Deutschlevel C: In Tabelle 11 wird das Fehlerprofil für das Deutschniveau C dargestellt. Von den insgesamt 138 Abweichungen aus 11 Texten sind, anders als in allen anderen Gruppen, die meisten Fehler im Bereich der Lexik zu finden (42 F., 30%). 38 Abweichungen und damit 28% aller Fehler können der Morphologie zugeordnet werden. Die Bereiche Syntax (21 F.; 15%) und Orthographie oder Morphologie (20 F.; 14%) weisen ähnliche Mengen an Fehlern auf. Die wenigsten Abweichungen (17 F.; 12%) verzeichnet die Orthographie.

Entsprechend der bisherigen Ergebnisse, ist es erneut die GKS, welche die meisten Fehler innerhalb der Orthographie aufweist (12 F.; 9%). Anders als bei den vorherigen Gruppen sind syntaktische Ergänzungen innerhalb der Syntax am häufigsten vertreten (6 F.; 4%). Allerdings sticht diese Kategorie nicht so stark aus den übrigen Kategorien der Syntax heraus. Ein anderes Bild zeigt sich im Bereich der Morphologie. Hier ist eindeutig die Kategorie KNG am häufigsten vertreten (26 F.; 19%). In der Rubrik Orthographie oder Morphologie ist mit 11 Vorkommen (8%) die

Tabelle 11: Fehlerprofil für das Deutschlevel C.

FEHLERPROFIL DER NICHT-ERSTSPRACHLER:INNEN – C		
KATEGORIE	FEHLER ABSOLUT	FEHLER RELATIV
Orthographie	17	12%
GKS	12	9%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	3	2%
Graphemwahl	2	1%
ZGS	0	0%
sonstige orthographische Abweichungen	0	0%
Syntax	21	15%
Determinativ fehlt	3	2%
Subjekt fehlt	2	1%
Obligatorische Objekt fehlt	0	0%
Verb fehlt	2	1%
Präposition fehlt	1	1%
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	0	0%
Satzteil/Wort zu viel	6	4%
Verbstellung	3	2%
sonstige Satzstellungsfehler	4	3%
Morphologie	38	28%
KNG	26	19%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	1	1%
fehlerhafte Konjugationsform	5	4%
sonstige morphologische Abweichungen	6	4%
Orthographie oder Morphologie	20	14%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	1	1%
Graphemwahl	11	8%
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	6	4%
Graphemreihenfolge	2	1%
Lexik	42	30%
Lexemwahl	39	28%
Lexeme aus anderen Sprachen	3	2%
GESAMT	138	100%

Graphemwahl am öftesten betroffen. Außerdem finden sich innerhalb des Bereichs der Lexik erneut am häufigsten Abweichungen bei der Lexemwahl (39 F.; 28%).

Zwar sind die Kategorien KNG, Lexemwahl und GKS erneut die drei am häufigsten betroffenen Rubriken. Allerdings zeigt sich eine unterschiedlichen Reihenfolge als bei den anderen Gruppen der Nicht-Erstsprachler:innen. In diesem Fall finden sich die meisten Fehler in der Lexemwahl (39 F.; 28%), danach folgen die Kategorien KNG (26 F.; 19%) und GKS (12 F.; 9%). Abweichungen bei der Graphemwahl aus dem Bereich Orthographie oder Morphologie (11 F.; 8%) sind allerdings beinahe ebenso häufig wie Fehler in der GKS. Die Anzahlen der syntaktischen Auslassun-

gen (8 F.; 5%) und der syntaktischen Ergänzungen (6 F.; 4%) sind in diesem Profil sehr ähnlich. Gleiches gilt für die Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme der Bereiche Orthographie (3 F.; 2%) beziehungsweise Orthographie oder Morphologie (1 F.; 1%). Ein deutlicher Unterschied kann allerdings in Bezug auf die Graphemwahl festgestellt werden (2 F.; 1% bei Orthographie vs. 11 F.; 8% bei Orthographie oder Morphologie). Ebenso wie bei den meisten Gruppen der Nicht-Erstsprachler:innen sind fehlerhafte Konjugationsformen (5 F.; 4%) öfter vertreten als Infinitive (1 F.; 1%).

Wie obigen Ausführungen und Abbildung 7 zu entnehmen ist, unterscheiden sich die relativen Häufigkeiten der Fehler der einzelnen Kategorien zwischen den Niveaus A, B und C teilweise deutlich (z.B. in den Bereichen Orthographie und Lexik). Lediglich die Rubrik Orthographie oder Morphologie ist bei allen drei Gruppen gleich stark vertreten. Bei einer zusammengefassten Betrachtung all dieser Texte als Schreiben der Nicht-Erstsprachler:innen wird die Varianz innerhalb dieser Gruppe vernachlässigt. Um eine genauere Analyse und signifikante Ergebnisse zu erhalten, sollten diese Unterschiede allerdings anhand von größeren Stichproben überprüft werden.

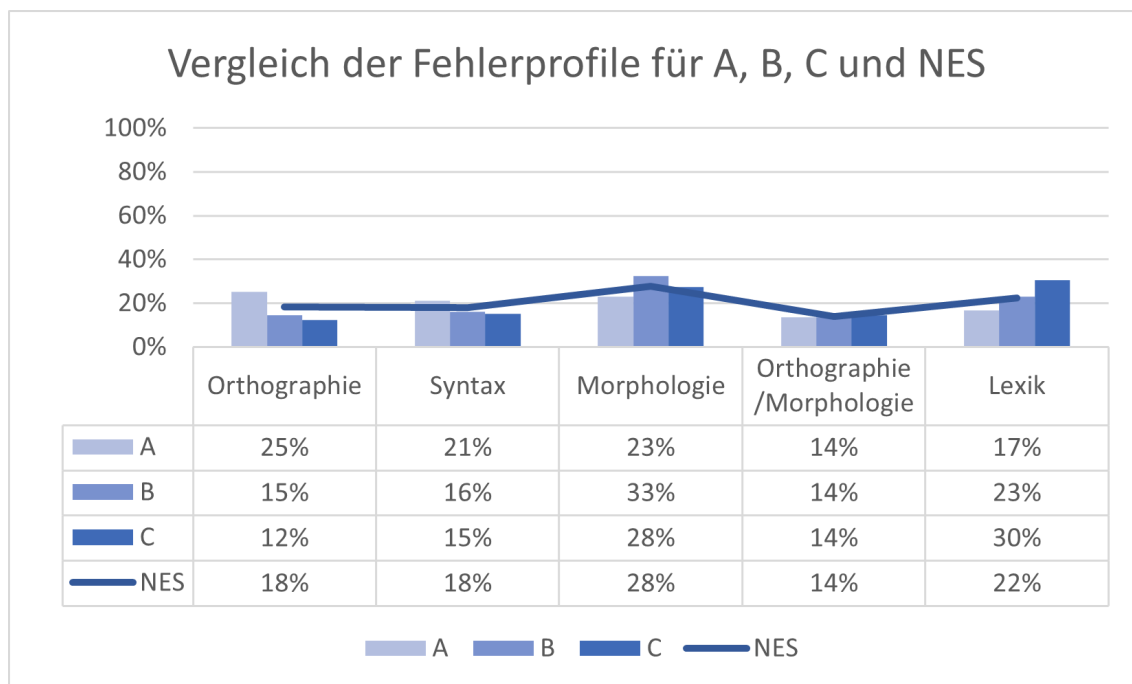


Abbildung 7: Vergleich der Fehlerprofile für A, B, C und NES.

7.4.2 Anzahlen der betroffenen Texte

Da laut Bredthauer (2019) auch von Bedeutung ist, in wie vielen Texten die Fehler der verschiedenen Kategorien auftreten (Bredthauer 2019: 82), werden Ergebnisse dazu für die unterschiedlichen Gruppen in den folgenden Ausführungen knapp angesprochen.

Tabelle 12 präsentiert die Resultate für die Texte der Erstsprachler:innen. In 56 Erpresserschreiben und damit in 98% der Texte treten Fehler aus dem Bereich der Syntax auf. In beinahe ebenso vielen Texten (53 T.; 93%) kommen Fehler in Bezug auf die Morphologie vor. Abweichungen in der Kategorie Orthographie finden sich in 42 Texten und damit in 74% der verstellten Erpresserschreiben. In 38 Texten (67%) treten Fehler auf, die unter die Kategorie Orthographie oder Morphologie fallen. In nur 31 Schreiben und damit in 54% aller Texte kommen Fehler in der Lexik vor. Auch wenn sich die Werte unterscheiden, so zeigt sich doch, dass Fehler all dieser Ebenen in mehr als der Hälfte der Texte zum Einsatz kommen und nicht nur auf eine kleine Anzahl von Texten limitiert sind. Gleiches gilt allerdings nicht für die spezifischen Fehlerkategorien.

In Tabelle 13 werden die Ergebnisse für die Texte der Nicht-Erstsprachler:innen zusammengefasst. Auch hier ist zu sehen, dass Fehler aller sprachlicher Ebenen in mindestens der Hälfte aller Texte vorzufinden sind. In 26 Texten (90%) können Fehler aus dem Bereich der Lexik ausgemacht werden. Abweichungen der Kategorie Morphologie kommen in 24 Texten und damit in 83% der Erpresserschreiben vor. In 23 Texten (79%) zeigen sich Fehler in der Syntax und in 22 Texten (76%) Abweichungen, die der Kategorie Orthographie oder Morphologie zugeordnet werden. Mit einem Anteil von 69% (20 T.) sind Fehler des Bereichs Orthographie in den wenigsten Texten vertreten. Es zeigen sich erneut Unterschiede in den Häufigkeiten der Verwendung der konkreten einzelnen Fehlerkategorien.

Abbildung 8 stellt die Differenzen zwischen den Profilen für die Gruppe der Erstsprachler:innen und für die der Nicht-Erstsprachler:innen dar. Diese Unterschiede sind allerdings, mit Ausnahme des Bereichs der Lexik (ES: 54%; NES: 90%), nicht sonderlich stark ausgeprägt.

Tabelle 12: Absolute und relative Anzahlen der Texte der Erstsprachler:innen, die Fehler in den jeweiligen Kategorien enthalten.

BETROFFENE TEXTE DER ERSTSPRACHLER:INNEN		
KATEGORIE	TEXTE ABSOLUT	TEXTE RELATIV
Orthographie	42	74%
GKS	21	37%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	30	53%
Graphemwahl	10	18%
ZGS	4	7%
sonstige orthographische Abweichungen	4	7%
Syntax	56	98%
Determinativ fehlt	51	89%
Subjekt fehlt	25	44%
Obligatorische Objekt fehlt	17	30%
Verb fehlt	30	53%
Präposition fehlt	28	49%
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	12	21%
Satzteil/Wort zu viel	7	12%
Verbstellung	50	88%
sonstige Satzstellungsfehler	19	33%
Morphologie	53	93%
KNG	42	74%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	24	42%
fehlerhafte Konjugationsform	19	33%
sonstige morphologische Abweichungen	23	40%
Orthographie oder Morphologie	38	67%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	19	33%
Graphemwahl	25	44%
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	20	35%
Graphemreihenfolge	6	11%
Lexik	31	54%
Lexemwahl	27	47%
Lexeme aus anderen Sprachen	17	30%
GESAMT	57	100%

Tabelle 13: Absolute und relative Anzahlen der Texte der Nicht-Erstsprachler:innen, die Fehler in den jeweiligen Kategorien enthalten.

BETROFFENE TEXTE DER NICHT-ERSTSPRACHLER:INNEN		
KATEGORIE	TEXTE ABSOLUT	TEXTE RELATIV
Orthographie	20	69%
GKS	17	59%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	10	34%
Graphemwahl	6	21%
ZGS	2	7%
sonstige orthographische Abweichungen	3	10%
Syntax	23	79%
Determinativ fehlt	9	31%
Subjekt fehlt	4	14%
Obligatorische Objekt fehlt	4	14%
Verb fehlt	5	17%
Präposition fehlt	5	17%
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	6	21%
Satzteil/Wort zu viel	11	38%
Verbstellung	12	41%
sonstige Satzstellungsfehler	12	41%
Morphologie	24	83%
KNG	24	83%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	4	14%
fehlerhafte Konjugationsform	11	38%
sonstige morphologische Abweichungen	17	59%
Orthographie oder Morphologie	22	76%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	5	17%
Graphemwahl	16	55%
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	13	45%
Graphemreihenfolge	7	24%
Lexik	26	90%
Lexemwahl	24	83%
Lexeme aus anderen Sprachen	11	38%
GESAMT	29	100%

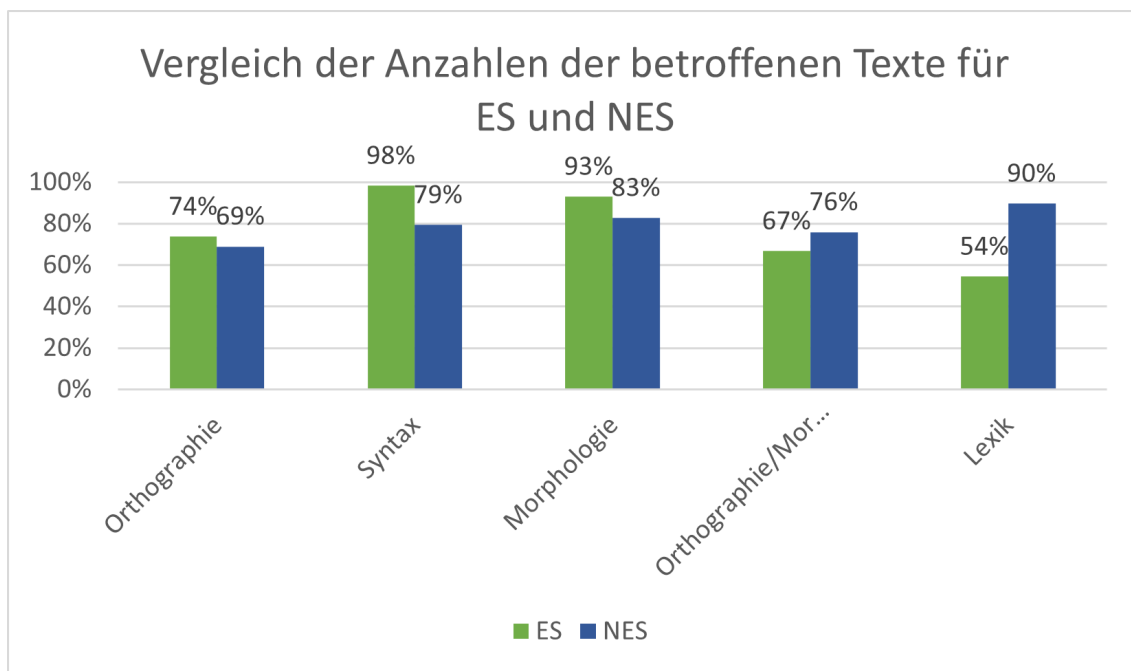


Abbildung 8: Vergleich der Anzahlen der betroffenen Texte für ES und NES.

Wie auch in Kapitel 7.4.1 wird im Folgenden kurz auf die separaten Resultate für die Gruppen mit den Deutschniveaus A, B und C eingegangen.

Die Ergebnisse für Gruppe A sind in Tabelle 14 aufgeführt. In allen 8 Texten treten Fehler der Bereiche Orthographie, Syntax, Morphologie und Lexik auf. Lediglich der Bereich Orthographie oder Morphologie kann nur in 7 Texten (88%) ausgemacht werden. Wie der Tabelle zu entnehmen ist, kommen einige Fehlerkategorien allerdings in nur einem oder wenigen Texten vor. Dies hängt damit zusammen, dass die Stichprobe mit acht Texten insgesamt sehr klein ist.

Aus Tabelle 15 wird klar, dass auch bei Gruppe B Abweichungen der verschiedenen sprachlichen Ebenen in mindestens 50% aller Texte vorkommen. In 90% der Erpresserschreiben (9 T.) sind Abweichungen im Bereich der Syntax zu finden. In jeweils 8 Erpresserschreiben (80%) treten Fehler in den Bereichen der Morphologie und der Lexik auf. Abweichungen in der Kategorie Orthographie oder Morphologie kommen in 60% der Texte (6 T.) vor und in der Hälfte der Texte (5.T) sind Fehler des Bereichs der Orthographie zu finden. Auch bei dieser Gruppe sind aufgrund der kleinen Stichprobe einige Fehlerkategorien in nur wenigen Texten zu finden, andere wiederum in fast allen.

Abschließend gibt Tabelle 16 die Ergebnisse für die Texte der Personen mit dem Deutschniveau C wieder. In fast allen Texten treten Fehler in der Lexik auf (10

T.; 91%). Mit immer jeweils einem Text weniger folgen die Kategorien Orthographie oder Morphologie (9 T.; 82%), Morphologie (8 T.; 73%), Orthographie (7 T.; 64%) und Syntax (6 T.; 55%). Erneut sind also Fehler aller sprachlicher Ebenen in mindestens der Hälfte der Texte vertreten.

Tabelle 14: Absolute und relative Anzahlen der Texte des Niveaus A, die Fehler in den jeweiligen Kategorien enthalten.

BETROFFENE TEXTE DER NICHT-ERSTSPRACHLER:INNEN – A		
KATEGORIE	TEXTE ABSOLUT	TEXTE RELATIV
Orthographie	8	100%
GKS	6	75%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	6	75%
Graphemwahl	4	50%
ZGS	1	13%
sonstige orthographische Abweichungen	2	25%
Syntax	8	100%
Determinativ fehlt	5	63%
Subjekt fehlt	1	13%
Obligatorische Objekt fehlt	2	25%
Verb fehlt	1	13%
Präposition fehlt	3	38%
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	4	50%
Satzteil/Wort zu viel	3	38%
Verbstellung	7	88%
sonstige Satzstellungsfehler	3	38%
Morphologie	8	100%
KNG	8	100%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	1	13%
fehlerhafte Konjugationsform	4	50%
sonstige morphologische Abweichungen	3	38%
Orthographie oder Morphologie	7	88%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	3	38%
Graphemwahl	6	75%
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	5	63%
Graphemreihenfolge	4	50%
Lexik	8	100%
Lexemwahl	8	100%
Lexeme aus anderen Sprachen	5	63%
GESAMT	8	100%

Tabelle 15: Absolute und relative Anzahlen der Texte des Niveaus B, die Fehler in den jeweiligen Kategorien enthalten.

BETROFFENE TEXTE DER NICHT-ERSTSPRACHLER:INNEN – B		
KATEGORIE	TEXTE ABSOLUT	TEXTE RELATIV
Orthographie	5	50%
GKS	4	40%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	2	20%
Graphemwahl	0	0%
ZGS	1	10%
sonstige orthographische Abweichungen	1	10%
Syntax	9	90%
Determinativ fehlt	2	20%
Subjekt fehlt	1	10%
Obligatorische Objekt fehlt	2	20%
Verb fehlt	2	20%
Präposition fehlt	1	10%
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	2	20%
Satzteil/Wort zu viel	4	40%
Verbstellung	3	30%
sonstige Satzstellungsfehler	5	50%
Morphologie	8	80%
KNG	8	80%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	2	20%
fehlerhafte Konjugationsform	2	20%
sonstige morphologische Abweichungen	9	90%
Orthographie oder Morphologie	6	60%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	1	10%
Graphemwahl	4	40%
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	4	40%
Graphemreihenfolge	2	20%
Lexik	8	80%
Lexemwahl	7	70%
Lexeme aus anderen Sprachen	3	30%
GESAMT	10	100%

Tabelle 16: Absolute und relative Anzahlen der Texte des Niveaus C, die Fehler in den jeweiligen Kategorien enthalten.

BETROFFENE TEXTE DER NICHT-ERSTSPRACHLER:INNEN – C		
KATEGORIE	TEXTE ABSOLUT	TEXTE RELATIV
Orthographie	7	64%
GKS	7	64%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	2	18%
Graphemwahl	2	18%
ZGS	0	0%
sonstige orthographische Abweichungen	0	0%
Syntax	6	55%
Determinativ fehlt	2	18%
Subjekt fehlt	2	18%
Obligatorische Objekt fehlt	0	0%
Verb fehlt	2	18%
Präposition fehlt	1	9%
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	0	0%
Satzteil/Wort zu viel	4	36%
Verbstellung	2	18%
sonstige Satzstellungsfehler	4	36%
Morphologie	8	73%
KNG	8	73%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	1	9%
fehlerhafte Konjugationsform	5	45%
sonstige morphologische Abweichungen	5	45%
Orthographie oder Morphologie	9	82%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	1	9%
Graphemwahl	6	55%
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	4	36%
Graphemreihenfolge	1	9%
Lexik	10	91%
Lexemwahl	9	82%
Lexeme aus anderen Sprachen	3	27%
GESAMT	11	100%

Ähnlich wie bei den Fehlerprofilen (siehe Abbildung 7) sind in Abbildung 9 Unterschiede zwischen den Gruppen A, B und C zu erkennen. In allen Texten der Gruppe A sind Abweichungen in der Orthographie zu finden, in den Gruppen B und C allerdings nur in etwa der Hälfte der Texte (A: 100%; B: 50%; C: 64%). Im Bereich der Syntax ist ein Unterschied zwischen den Gruppen A und B auf der einen Seite und Gruppe C auf der anderen Seite zu sehen (A: 100%; B: 90%; C: 55%). Abweichungen des Bereichs Orthographie oder Morphologie sind in etwas mehr als der Hälfte der Texte von Gruppe B zu finden, aber in über 80% der Texte der Gruppen A und C (A: 88%; B: 60%; C: 82%). Fehler der Bereiche Morphologie (A: 100%; B: 80%;

C: 73%) und vor allem Lexik (A: 100%; B: 80%; C: 91%) sind hingegen in allen drei Gruppen in ähnlich vielen Schreiben vertreten. Insgesamt muss also auch hier bedacht werden, dass die Gruppe der Nicht-Erstsprachler:innen durchaus heterogen ist und weitere Untersuchungen nötig wären.

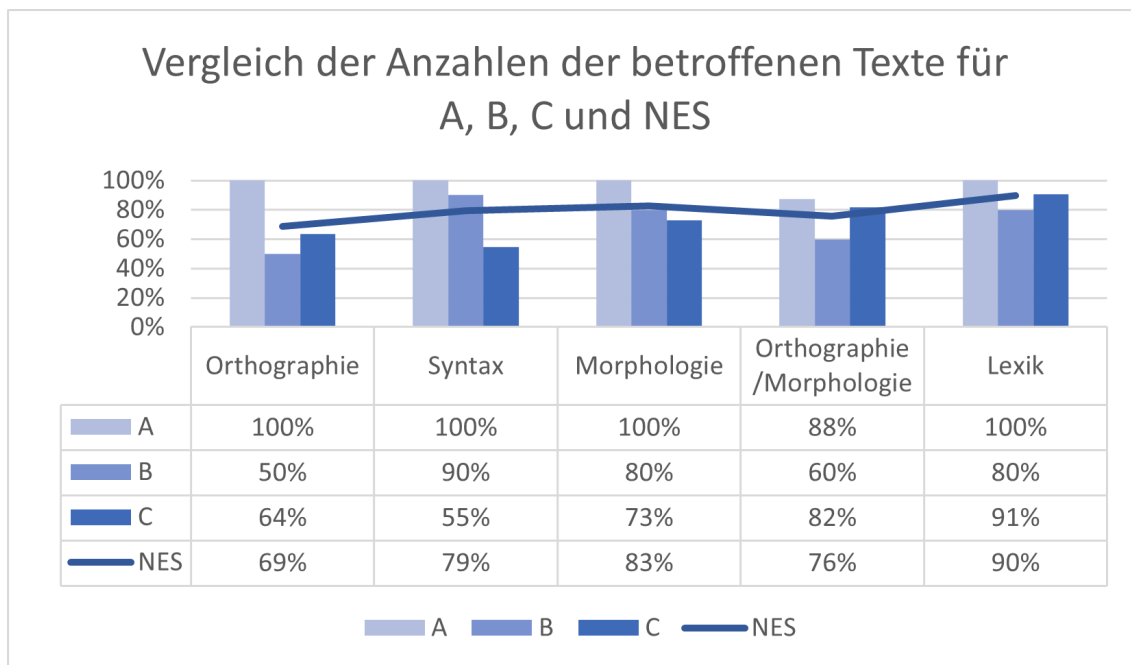


Abbildung 9: Vergleich der Anzahlen der betroffenen Texte für A, B, C und NES.

7.5 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass bei den Fehlerprofilen der verstellten Erpresserschreiben der Erstsprachler:innen die meisten Fehler auf die Syntax entfallen und auf die Lexik die wenigsten. Bei den unverstellten Erpresserschreiben der Nicht-Erstsprachler:innen können die meisten Abweichungen dem Bereich der Morphologie zugeordnet werden. Gerade im Bereich der Syntax werden hier allerdings weniger Fehler gemacht, dafür ist der Bereich der Lexik am zweithäufigsten betroffen. Diese Unterschiede zwischen den Fehlerprofilen der Erstsprachler:innen und der Nicht-Erstsprachler:innen sind in Bezug auf die meisten sprachlichen Ebenen sogar statistisch signifikant. Insgesamt scheinen sich die Abweichungen der Nicht-Erstsprachler:innen im Gegensatz zu den Fehlern der Erstsprachler:innen gleichmäßiger auf alle sprachlichen Ebenen zu verteilen. Eine erste Analyse zeigt aber auch, dass sich innerhalb der Gruppe der Nicht-Erstsprachler:innen Differenzen ergeben,

je nachdem welches Deutschlevel der oder die Autor:in besitzt. Abbildungen 10 und 11 geben einen Überblick über die erarbeiteten Fehlerprofile und deren Unterschiede sowie über die Ausgewogenheit der Fehlerkategorien.

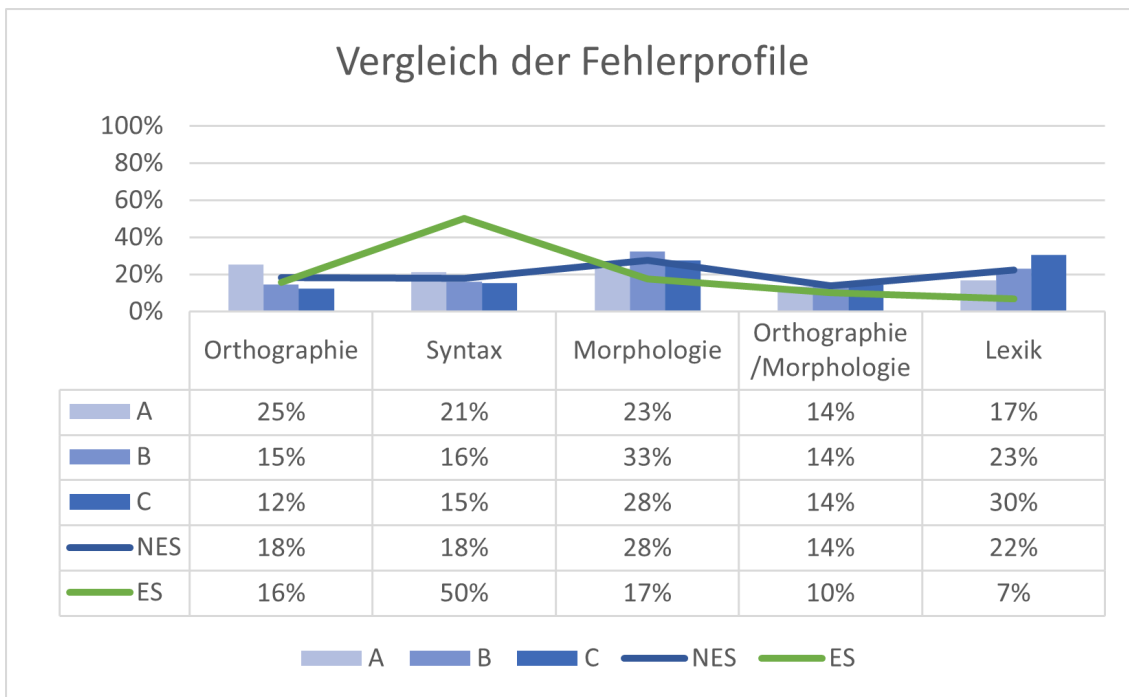


Abbildung 10: Vergleich der Fehlerprofile.

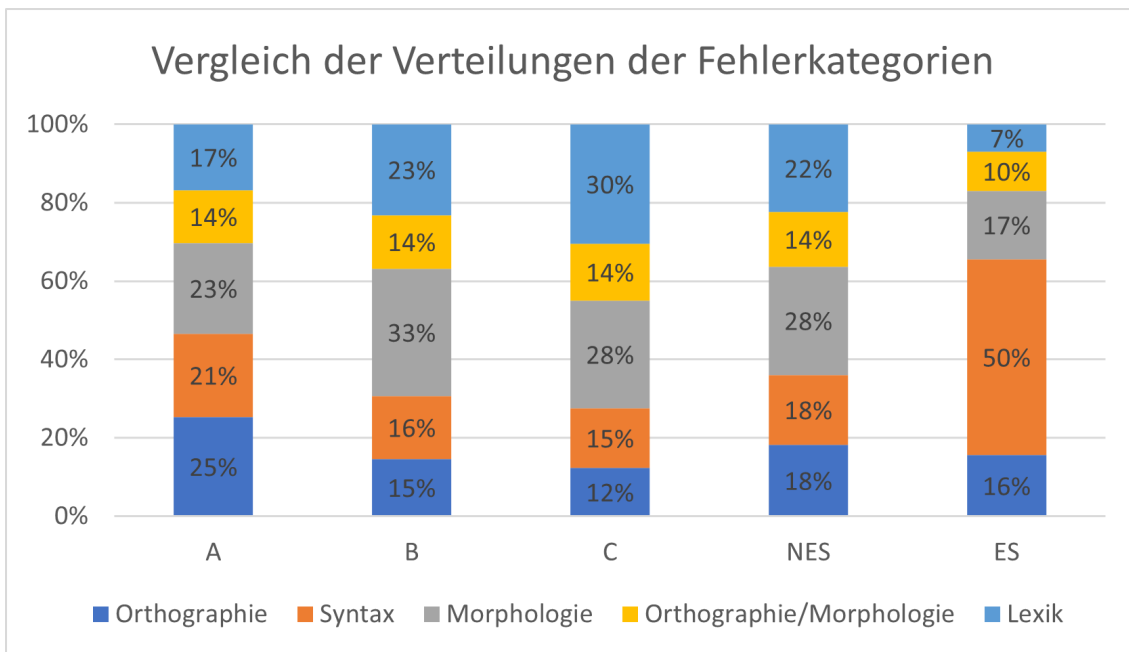


Abbildung 11: Vergleich der Verteilungen der Fehlerkategorien.

Ähnlich dazu werden in Abbildung 12 die Anzahlen der Texte verglichen, in denen Abweichungen der verschiedenen sprachlichen Ebenen auftreten. Auch hier können Unterschiede zwischen den Erstsprachler:innen und den Nicht-Erstsprachler:innen sowie innerhalb der Gruppe der Nicht-Erstsprachler:innen ausgemacht werden.

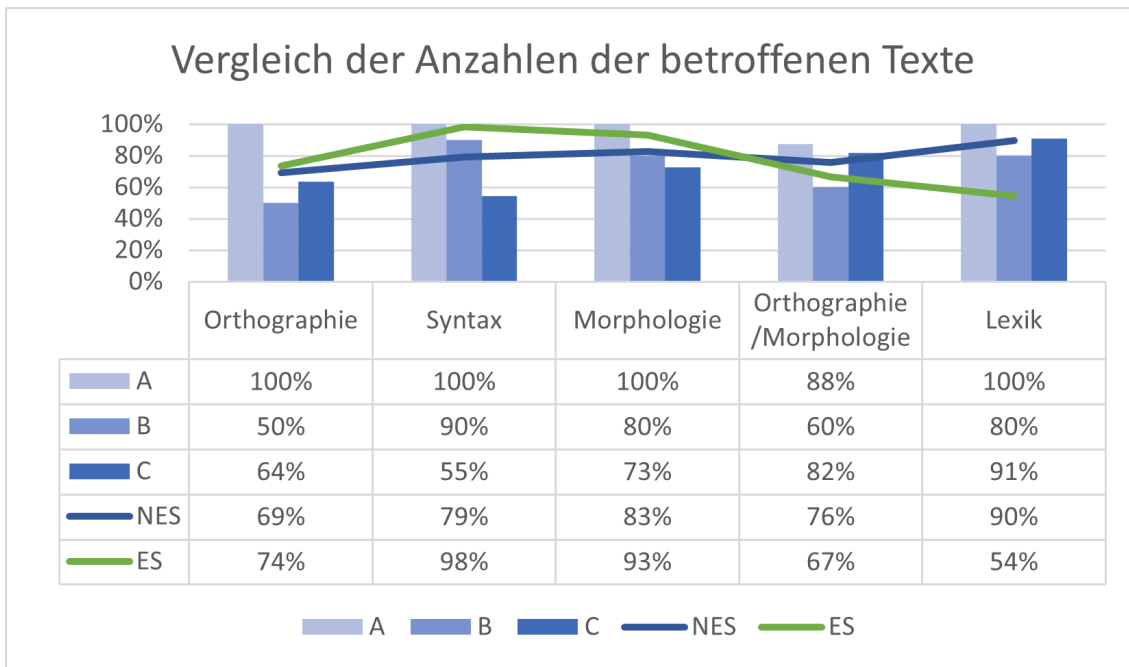


Abbildung 12: Vergleich der Anzahlen der betroffenen Texte.

8 Diskussion

In diesem Kapitel werden die oben beschriebenen Ergebnisse mit bisherigen Erkenntnissen in Bezug gesetzt. Zudem sollen die Limitationen der hier durchgeführten Studie angesprochen werden.

8.1 Vergleich mit bisherigen Erkenntnissen

8.1.1 Allgemeines

Zunächst wird auf allgemeine Auffälligkeiten verschiedener Aspekte der Erpresserschreiben des Korpus und auf deren (Nicht-)Übereinstimmung mit bisherigen Erkenntnissen eingegangen. Dabei sollte jedoch bedacht werden, dass dafür keine quantifizierbaren Daten vorliegen, sondern Eindrücke der Analyse geschildert werden.

Im Hinblick auf die Gestaltung der Erpresserschreiben ergaben sich Übereinstimmungen mit dem bisherigen Forschungsstand. Die Verwendung von Grußformeln und die Nähe einiger Schreiben zu der Form eines Briefs, sowie eine explizite Nennung einer fiktiven Identität wurde an anderer Stelle schon beschrieben (vgl. Artmann 1996: 22–26; Busch 2006: 61–63; Dern 2009: 39 Ehrhardt 2017: 551; Fobbe 2011: 47–51; 77–79). Auch fanden sich weniger ausführliche Schreiben (vgl. Artmann 1996: 169; Brinker 2002: 56; Schall 2011: 615). In manchen Fällen wurde die Anonymität durch die Darstellung als Gruppe gewahrt (vgl. Schall 2008: 325–327; Wolf 2002: 312), auch wenn dies nicht immer konsequent durchgehalten wurde (vgl. Busch & Heitz 2006: 89). Ebenso waren Selbstdarstellungen, Selbststilisierungen, Angaben zur Beschaffenheit des Geldes, Versicherungen der Ernsthaftigkeit und weitere von der Forschung beschriebene Zusatzfunktionen in den Erpresserschreiben zu finden (vgl. Artmann 1996: 121–128; Brinker 2002: 47–51; Busch und Heitz 2006: 90; 92; Schall 2008: 322–323). Eine unheilbare Krankheit als Grund für die Notwendigkeit des Geldes anzuführen, findet sich auch in der Literatur (Schall 2008: 322).

In Bezug auf die Sprache bestätigte sich die vulgäre, teilweise auch beleidigende Ausdrucksweise einerseits sowie die Verwendung von Höflichkeit andererseits. Daneben finden sich wie bereits bekannt ironische Formulierungen und Ausdrücke wie *Keine Polizei* in den Erpresserschreiben der Teilnehmer:innen (vgl. Ankenbrand 2015: 207; Artmann 1996: 66–67; 69–70; 170; 174–175; Dern 2009: 186–189; Fobbe

2011: 72; 79–81; 146). Auch Verwendungen sowohl der formalen Anrede mit *Sie* als auch der informellen Anrede mit *Du*, Imperativ-Konstruktionen, elliptische Sätze und konditionale Nebensätze (vgl. Artmann 1996: 65–66; 102–103) werden von den Daten bestätigt.

Die Tatsache, dass insgesamt nur ein kleiner Teil der Proband:innen eine konkrete andere Erstsprache vorgetäuscht hat, sowie die Anmerkung, dass eher an eine Personengruppe als an eine bestimmte Identität gedacht wurde, deckt sich mit bisherigen Erkenntnissen (vgl. Dern 2008: 253; Fobbe 2006: 163; Fobbe 2011: 173; Fobbe 2014: 199–200). Dass diese Strategie anfällig für Stereotype ist (vgl. Fobbe 2011: 173; Fobbe 2014: 200; Schall 2008: 332; Seifert 2010: 22), wird auch durch die gewonnenen Daten und die von den Proband:innen formulierten Anmerkungen bestärkt. Insbesondere die Ergebnisse von Dern (2008), dass bei der Verstellung als „Ausländer“ häufig Schulden, Armut oder eine kinderreiche Familie aufgeführt wird, bestätigen sich hier. Gleiches kann für die Verwendung des Wortes *nix* und unflektierter Formen der Morphosyntax festgehalten werden (vgl. Dern 2008: 261; Schall 2008: 332).

Sowohl die Daten von Dern (2008) als auch die Rückmeldungen aus den Pretests zeigten, dass das Verfassen eines Erpresserschreibens als schwierig empfunden wurde (vgl. Dern 2008: 252). Dies bestätigte sich auch in den hier präsentierten Daten. Dementsprechend überrascht es nicht, dass ähnlich wie bei der Studie von Seifert (2010) die Mehrheit der Proband:innen angab, sich nicht sicher zu sein, dass die Verstellung erfolgreich war (vgl. Seifert 2010: 12). Wie auch Fobbe (2014) anmerkt, fällt die Fehlerproduktion allerdings laut manchen Angaben im Laufe des Schreibens leichter (Fobbe 2014: 205).

Auch die offenen Antworten der Teilnehmer:innen dieser Studie decken sich in einigen Aspekten mit Erkenntnissen der Literatur. Beispielsweise in Bezug auf die schwierige Balance zwischen einer Verstellung und der Sicherung der Verständlichkeit (vgl. Bredthauer 2019: 19; Dern 2008: 246; Dern 2009: 80–81; Schall 2008: 329) sowie auf die Tatsache, dass manche sprachlichen Ebenen leichter zu verstellen sind als andere. Laut der betreffenden Person sei allerdings die Grammatik leichter zu verstellen, da die Orthographie stärker im Unterbewusstsein verankert sei (vgl. Dern 2008: 247; Dern 2009: 81; Fobbe 2011: 174; Fobbe 2014: 204; Spillner 1990: 102–103). Bezüglich der Behauptung von Fobbe (2011), dass häufig ein niedriger Sprachstand

simuliert wird, damit die Fehler plausibel erscheinen (Fobbe 2011: 173), zeigten sich einige Personen reflektiert und gaben an, dass zu viele Fehler gegebenenfalls verdächtig seien.

Einige der in dieser Analyse gefundenen Fehler, die vor allem von den Erstsprachler:innen zur Verstellung genutzt wurden, finden sich auch in den von Fobbe (2006) untersuchten authentischen Erpresserschreiben. Dies betrifft beispielsweise die Tilgung von Artikeln oder auch Präpositionen in einer Präpositionalphrase sowie Abweichungen bei Dehnungs- und Verkürzungsgraphemen oder den Umlauten (vgl. Fobbe 2006: 154–155; 158). Ebenso verhält es sich mit parallel zu Abweichungen auftretenden korrekten Formen und Ausdrücken wie *Gift machen* anstelle des Verbs *vergiften* (Fobbe 2006: 159–162). Ähnlichkeiten zum *foreigner talk* durch Tilgung eines Artikels oder durch die Verwendung von Infinitiven anstelle von konjugierten Formen (Fobbe 2006: 151–152) sind auch in den erhobenen verstellten Schreiben zu erkennen. Die Häufigkeit, mit der Fehler der Kategorie KNG in den erhobenen Daten zu finden waren, deckt sich mit der von Fobbe (2014) geäußerten Behauptung, dass erweiterte Nominalphrasen beziehungsweise der Bereich der Wortgruppenflexion aufgrund seiner Komplexität einen Ansatzpunkt zur Verstellung bietet (Fobbe 2014: 210). Die ebenfalls von Fobbe (2014) beschriebene Tilgung des Artikels bei einfachen definiten Nominalphrasen (Fobbe 2014: 209; 214) findet sich in Beispiel (3). Auffällig ist allerdings, dass für die Bushaltestelle schon ein Artikel – wenn auch ein falscher – auftritt. Im Gegensatz dazu erschienen Pluralbildungen selten fehlerhaft (vgl. Fobbe 2014: 213–214).

(3) *stellen Sie Tasche neben Mülleimer an dem Bushaltestelle

Zudem konnte entsprechend der Ergebnisse anderer Studien gezeigt werden, dass sich die behaupteten und die tatsächlichen Strategien nicht unbedingt decken (vgl. Fobbe 2014: 205; Marko 2018: 213; Seifert 2010: 11–12).

Diese Ausführungen legen dar, dass die Merkmale der erhobenen Erpresserschreiben in vielen Punkten mit den Resultaten früherer Studien und den bisherigen Erkenntnissen über authentische Erpresserschreiben übereinzustimmen scheinen. Dies legt nahe, dass die im Experiment gewonnenen Daten keine ungewöhnlichen Ausreißer darstellen.

8.1.2 Fehlerprofil von Bredthauer (2019)

Nachdem in dieser Arbeit die von Bredthauer (2019) verwendete Methode herangezogen wurde, werden in Tabelle 17 die Fehlerprofile der Erstsprachler:innen und der Nicht-Erstsprachler:innen mit dem Fehlerprofil von Bredthauer (2019) für das Korpus des BKA verglichen.

Tabelle 17: Vergleich der Fehlerprofile mit den Ergebnissen für das Korpus des BKA (vgl. Bredthauer 2019: 73).

KATEGORIE	ES	NES	BKA
Orthographie	16%	18%	23%
GKS	7%	10%	14%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	6%	4%	6%
Graphemwahl	2%	1%	3%
ZGS	<1%	1%	<1%
sonstige orthographische Abweichungen	<1%	2%	<1%
Syntax	50%	18%	34%
Determinativ fehlt	24%	2%	12%
Subjekt fehlt	4%	1%	4%
Obligatorische Objekt fehlt	2%	1%	1%
Verb fehlt	5%	1%	4%
Präposition fehlt	3%	1%	1%
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	1%	2%	<1%
Satzteil/Wort zu viel	1%	2%	<1%
Verbstellung	8%	5%	9%
sonstige Satzstellungsfehler	2%	3%	1%
Morphologie	17%	28%	21%
KNG	8%	20%	11%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	5%	2%	6%
fehlerhafte Konjugationsform	2%	2%	2%
sonstige morphologische Abweichungen	3%	3%	2%
Orthographie oder Morphologie	10%	14%	17%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	2%	1%	4%
Graphemwahl	5%	6%	7%
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	3%	5%	5%
Graphemreihenfolge	<1%	1%	<1%
Lexik	7%	22%	5%
Lexemwahl	5%	19%	5%
Lexeme aus anderen Sprachen	2%	3%	<1%
GESAMT	100%	100%	100%

Wie auch bei den Erstsprachler:innen entfallen die meisten Fehler im Korpus des BKA auf den Bereich der Syntax (34%) und am wenigsten auf den Bereich der Lexik (5%). Vergleicht man die Reihenfolge der am häufigsten betroffenen Kategorien, fällt auf, dass die Ergebnisse von Bredthauer (2019) den Resultaten für die Erst-

sprachler:innen ähneln. Lediglich die Bereiche Orthographie sowie Morphologie sind vertauscht, wobei diese beiden ähnliche relative Häufigkeiten aufweisen.

BKA: S > O > M > O/M > L
 ES: S > M > O > O/M > L
 NES: M > L > O > S > O/M

Innerhalb des Bereichs der Syntax sind wie bei den Erstsprachler:innen am häufigsten Abweichungen in Bezug auf das Setzen eines Determinativs zu finden und nicht im Bereich der Verbstellung, wie dies bei den Nicht-Erstsprachler:innen der Fall ist. Allerdings ist die insgesamt am häufigsten betroffene Kategorie bei Bredthauer (2019) anders als bei den beiden hier betrachteten Gruppen die GKS. Außerdem treten Infinitive häufiger auf als fehlerhafte Konjugationsformen. Ein ähnliches Muster findet sich bei den Erstsprachler:innen, nicht aber bei den Nicht-Erstsprachler:innen. Entsprechend den Ergebnissen aller anderen Gruppen, sind auch bei Bredthauer (2019) syntaktische Auslassungen zahlenmäßig öfter vertreten als syntaktische Ergänzungen (vgl. Bredthauer 2019: 73–79). Das Fehlerprofil von Bredthauer (2019) stimmt also in vielen Aspekten eher mit dem Fehlerprofil der verstellten Texte der Erstsprachler:innen überein als mit dem Fehlerprofil der unverstellten Texte der Nicht-Erstsprachler:innen. Dies macht Sinn, da Bredthauer (2019) ebenfalls verstellte Texte untersucht und dabei auch konkret Schreiben mit einer attestierten Verstellung der Erstsprache vorlagen.

Bredthauer (2019) findet zudem zu beinahe allen inkorrekten Formen in ihrem Korpus korrekte Äquivalente (Bredthauer 2019: 191). Hier konnte gezeigt werden, dass Ähnliches allerdings auch für authentische Lernersprachen gilt (vgl. Fobbe 2011: 174).

8.1.3 Unterschiede der Fehlerprofile

Das Fehlerprofil für die Verstellung der Erstsprache zeigt, dass Ebenen der Grammatik (Syntax und Morphologie) am häufigsten für die Vortäuschung einer nicht-erstsprachlichen Kompetenz benutzt werden. Die Bereiche Orthographie und Lexik hingegen weniger. Dies deckt sich mit den Ergebnissen von Dern (2008), die feststellt, dass vor allem die Grammatik bei der Verstellung als „Ausländer“ betroffen ist (Dern 2008: 262). Gleichzeitig widerspricht dies den Erwartungen, dass die Syntax

als eher unbewusster Bereich selten verändert wird (vgl. Dern 2008: 247; Dern 2009: 81; Fobbe 2011: 174; Fobbe 2014: 204; Olsson 2008: 43; Spillner 1990: 102–103).

Zudem behauptet Dern (2008), dass Abweichungen in Bezug auf die Wortwahl, Wortverwendung und Wortbildung bei einer Verstellung der Erstsprache weniger berücksichtigt werden, bei authentischen Lerner Sprache allerdings durchaus auftreten (Dern 2008: 247). Auch dies scheint diese Analyse zu unterstützen, da Abweichungen im Bereich der Lexik und der Morphologie bei den Nicht-Erstsprachler:innen signifikant häufiger auftreten als bei den Erstsprachler:innen.

Auch kann der Meinung von Fobbe (2006) zugestimmt werden, dass bei einer Verstellung eine unausgewogene Verteilung der Fehlerkategorien entstehen kann (Fobbe 2006: 149).

8.1.4 Anzahlen der betroffenen Texte

Tabelle 18 führt die Ergebnisse für die Anzahlen der betroffenen Texte mit den Resultaten von Bredthauer (2019) zusammen.

Auch für das Korpus des BKA gilt, dass sich Abweichungen der verschiedenen sprachlichen Ebenen in mindestens der Hälfte aller Texte finden lassen. Unterschiede zwischen den Gruppen zeigen sich vor allem im Bereich der Lexik. Die Resultate von Bredthauer (2019) ähneln hier erneut den Ergebnissen für die Erstsprachler:innen. Ansonsten finden sich keine derart auffälligen Differenzen zwischen den Daten.

Tabelle 18: Vergleich der Anzahlen der betroffenen Texte mit den Ergebnissen für das Korpus des BKA (Bredthauer 2019: 83).

KATEGORIE	ES	NES	BKA
Orthographie	74%	69%	81%
GKS	37%	59%	33%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	53%	34%	66%
Graphemwahl	18%	21%	50%
ZGS	7%	7%	20%
sonstige orthographische Abweichungen	7%	10%	13%
Syntax	98%	79%	77%
Determinativ fehlt	89%	31%	59%
Subjekt fehlt	44%	14%	36%
Obligatorische Objekt fehlt	30%	14%	20%
Verb fehlt	53%	17%	37%
Präposition fehlt	49%	17%	14%
sonstiger Satzteil/Wort fehlt	21%	21%	14%
Satzteil/Wort zu viel	12%	38%	17%
Verbstellung	88%	41%	47%
sonstige Satzstellungsfehler	33%	41%	20%
Morphologie	93%	83%	81%
KNG	74%	83%	74%
Infinitiv statt konjugiertem Verb	42%	14%	24%
fehlerhafte Konjugationsform	33%	38%	23%
sonstige morphologische Abweichungen	40%	59%	23%
Orthographie oder Morphologie	67%	76%	83%
Dehnungs- und Verkürzungsgrapheme	33%	17%	46%
Graphemwahl	44%	55%	59%
Auslassung/Ergänzung von Graphemen	35%	45%	64%
Graphemreihenfolge	11%	24%	16%
Lexik	54%	90%	50%
Lexemwahl	47%	83%	44%
Lexeme aus anderen Sprachen	30%	38%	16%
GESAMT	100%	100%	100%

8.2 Limitationen

8.2.1 Fragebogen

Mit ein Grund für die eher geringere Anzahl an Teilnehmer:innen könnte die Tatsache gewesen sein, dass der Fragebogen nur an einem Computer bearbeitet werden konnte. Dadurch war eine spontane Teilnahme unterwegs an einem mobilen Gerät nicht möglich. Es existierte also bereits vor der eigentlichen Teilnahme eine erhöhte Hemmschwelle. Dazu kommt, dass nicht nur Einschätzungen auf verschiedenen Skalen abgegeben werden sollten, sondern ein längerer aufwendiger Text verfasst werden musste. Die Studie war also im Vergleich zu anderen Umfragen mit einem höheren

Arbeitsaufwand verbunden. Dies könnte Personen gegebenenfalls von einer Teilnahme abgehalten oder auch zum Abbruch des Experiments geführt haben. Positiv gesehen kann man allerdings bei den abgeschlossenen Fragebögen beziehungsweise Erpresserschreiben davon ausgehen, dass sich die Personen ausreichend Zeit für die Bearbeitung genommen und sich auch auf die Aufgabe konzentriert haben.

Ein weiterer Nachteil der online durchgeführten Studie ist, dass nicht kontrolliert werden konnte, ob das Erpresserschreiben tatsächlich alleine und ohne Verwendung von Hilfsmitteln verfasst wurde. Zwar war die Autokorrektur im Texteditor deaktiviert, die Teilnehmer:innen hätten allerdings trotzdem ein eigenes Schreibprogramm benutzen und den Text anschließend kopieren oder auf Übersetzungsprogramme des Internets zurückgreifen können.

8.2.2 Stichprobe

Mit 57 und 29 Texten für die Erstsprachler:innen und die Nicht-Erstsprachler:innen respektive sind beide Teilstichproben, und dabei vor allem die der Nicht-Erstsprachler:innen, eher klein und zusätzlich unterschiedlich in Bezug auf ihre Größe. Um die hier gefundenen Ergebnisse zu überprüfen, wären Daten mehrerer Personen und ähnlich großer Gruppen sinnvoll.

Außerdem wurde zwar an vielen verschiedenen Stellen für den Fragebogen geworben und auch darum gebeten, die Informationen weiterzuleiten, so dass ein möglichst großer Kreis an potentiellen Teilnehmer:innen angesprochen wird. Dabei muss allerdings trotzdem beachtet werden, dass ein selection bias entstehen kann und nur Personen aus ähnlichen Interessenskreisen teilnehmen (Marko 2018: 210). Dies kann dazu führen, dass die Stichprobe in Bezug auf verschiedene Aspekte nicht heterogen ist und die Ergebnisse dadurch verfälscht werden. Wie aber beispielsweise den Daten zur Ausbildung zu entnehmen ist, nahmen neben Student:innen auch berufstätige Personen teil. Ebenso gab es zwar linguistisch versierte Teilnehmer:innen, aber fast genauso viele, die noch keine linguistische Erfahrung hatten.

Wie schon von anderen Autor:innen festgestellt worden ist, war es für die Proband:innen zudem nicht von besonderer Wichtigkeit, ob das Erpresserschreiben tatsächlich wirkungsvoll ist. Dies zeigte sich in teilweise sehr unspezifischen Angaben zum Zeitpunkt und zu der Abwicklung der Geldübergabe wie in Beispiel (4) zu se-

hen ist (vgl. Fobbe 2014: 206–207; Marko 2018: 211). Hier ist ohne weiteren Kontext weder der genaue Tag noch der genaue Ort beziehungsweise Supermarkt klar.

- (4) Treffen wir uns morgen um 8 Uhr. Treffpunkt ist bei der Bushaltestelle bei dem Supermarkt.

Ein letzter Aspekt der Stichprobe betrifft die Gruppe der Nicht-Erstsprachler:innen. Die Angaben zu den Sprachkenntnissen der Nicht-Erstsprachler:innen beruhen auf Selbsteinschätzungen, die gegebenenfalls nicht der Realität entsprechen. In manchen Fällen schien diese Einschätzung auch nicht mit dem Fehlerbild übereinzustimmen. Dies hat jedoch Auswirkungen auf die Zuteilung eines Textes zu einer Gruppe und auf das damit verbundene Fehlerprofil.

8.2.3 Textlänge

Die erhobenen Erpresserschreiben weisen mit durchschnittlich 61,19 (ES) beziehungsweise 132,55 (NES) Wörtern pro Text eher geringe Längen auf. Dies kann einen Einfluss auf die Aussagekraft von Ergebnissen quantitativer Analysen haben (Marko 2018: 211). Vergleicht man die Textlängen mit denen aus anderen Studien, zeigt sich, dass die Zahlen eher am unteren Rand liegen. Zwar sind die Texte der Erstsprachler:innen ähnlich kurz wie die Schreiben aus anderen Studien (\emptyset 60 Wörter (Dern 2008: 254), meist 50–100 Wörter (Fobbe 2014: 208), \emptyset 67,3 Wörter (Marko 2018: 210)), allerdings sind diese trotzdem deutlich kürzer als authentische Texte (\emptyset 181,38 Wörter (Bredthauer 2019: 39), \emptyset ca. 200 Wörter (Dern 2009: 62), meist <200 (Ehrhardt 2017: 561; Fobbe 2011: 171; Schall 2011: 609)). Wie auch bei den Experimenten von Dern (2008) sind die verstellten Texte dieser Analyse im Schnitt deutlich kürzer als die unverstellten. Dies macht Sinn, da eine Verstellung über einen längeren Text schwieriger ist (Dern 2008: 254). Verwunderlich ist trotzdem, dass die Texte der Nicht-Erstsprachler:innen, die durchaus auch mit kognitivem Aufwand verbunden sind, durchschnittlich länger sind.

8.2.4 Analysemethode

Ein weiterer Aspekt, der angesprochen werden muss, ist, dass nur eine einzelne Person die Texte nach Fehlern untersucht und diese eingeordnet hat. Auch wenn

die Texte mehrere Male analysiert wurden, um möglichst keine Fehler zu übersehen, bleibt die Einschätzung einer einzigen Person sehr subjektiv (Baldauf 2002: 323–324; Fobbe 2011: 145; Wolf 2002: 316). Zudem kann es dabei vorkommen, dass manche Ausdrücke als fehlerhaft beziehungsweise unangemessen erachtet werden, die andere Personen möglicherweise anders einschätzen würden. Dementsprechend ist eine Auswertungsobjektivität nicht gegeben. Es würde also Sinn machen, die Texte wie auch bei der Analyse von Bredthauer (2019) von mehreren unterschiedlichen unabhängigen Personen untersuchen zu lassen (Bredthauer 2019: 69–70). Lennon (1991) hingegen äußert insgesamt Zweifel an der Beurteilung von Texten durch Erstsprachler:innen (Lennon 1991: 185). Außerdem findet sich Kritik an statistischen Methoden bei inkriminierten Texten (Engel 2014: 93; 96; Olsson 2008: 23; Wolf 2002: 319).

8.2.5 Fehlereinschätzung

Entsprechend der Ausführungen zur Fehleranalyse (siehe Kapitel 4.6) fiel es in manchen Fällen schwer zu entscheiden, ob tatsächlich ein Fehler vorliegt und wie dieser im konkreten Fall zu kategorisieren ist. Einige Beispiele werden im Folgenden exemplarisch angesprochen.

Fehleridentifizierung: Bei Rechtschreibfehlern ist teilweise nicht klar, ob es sich tatsächlich um fehlerhafte Schreibungen oder aber nur um Tippfehler handelt (vgl. Fobbe 2011: 172–173). Da die automatische Rechtschreibprüfung im Fragebogen deaktiviert war, wurden Flüchtigkeitsfehler von den Proband:innen gegebenenfalls leicht übersehen. Ein Beispiel dafür ist der Ausdruck „Polozei“. Die Buchstaben o und i liegen auf der Tastatur nebeneinander, so dass es sich hier vermutlich eher um einen Tippfehler handelt (vgl. Baldauf 2002: 326). Noch zumal im selben Text zwei weitere Nennungen der Polizei vorkommen. Diese wurden zwar auch in einer falschen Form realisiert, allerdings wurde das i richtig verwendet („Polizein“ und „Polizeit“). Noch eindeutiger handelt es sich bei „GmnH“ um einen versehentlichen Tippfehler. Die Buchstaben n und b liegen ebenfalls nebeneinander und der Ausdruck war sogar bei den inhaltlichen Vorgaben aufgeführt. Auch eine Schreibung von „nichtr“ anstelle der korrekten Form „nicht“, die ebenfalls im selben Text auftauchte, ist vermutlich nach Corder (1967) eher ein *mistake* als ein *error*. Da letztere mehr Aussagekraft

haben (Fobbe 2011: 160), wäre es für eine haltbarere Entscheidung nötig, Rückfragen an die jeweiligen Autor:innen stellen zu können.

Fehlerbeschreibung: In den Beispielen (5) und (6) sind die Ausdrücke im Text (siehe Beispiel (5a) und (6a)) anders als bei den vorangegangenen Beispielen zwar an sich jeweils eindeutig fehlerhaft. Es ist allerdings nicht klar, ob eine Aussage wie in (5b) beziehungsweise (6b) oder wie in (5c) beziehungsweise (6c) beabsichtigt war (vgl. Corder 1971: 155–157; Corder 1975: 206; Edmondson und House 2011: 219; Spillner 1990: 105).

- (5) a. *BIN KEIN KRIMINELL
b. Ich bin kein *Krimineller*.
c. Ich bin *nicht* kriminell.
- (6) a. *befolgen Sie den hier aufgeführten Anweisungen genau
b. *Folgen* Sie den hier aufgeführten Anweisungen genau.
c. Befolgen Sie *die hier aufgeführten Anweisungen* genau.

Für Fälle, bei denen mehrere korrekte Formen möglich waren, wurden verschiedene Versionen der Analyse erstellt. Es zeigte sich aber, dass keine bis nur vereinzelt sehr kleine Unterschiede von 1% für die Fehlerprofile entstanden. In Bezug auf die allgemeinen Ergebnisse sind diese Unterschiede also vernachlässigbar. Für zukünftige Untersuchungen bedürfte es allerdings eines eindeutigen Vorgehens.

Teilweise war die intendierte Aussage noch uneindeutiger als in den oben aufgeführten Beispielen. Nur wenn entschieden werden konnte, welcher Ausdruck gemeint war, konnten die Fehler auch kategorisiert werden. In manchen Fällen war dies allerdings nicht möglich (siehe Beispiel (7)).

- (7) Fragliche Ausdrücke
- a. *So dove vivi (italienische)
b. *ich bin bereits schnell es geht die Milch mit eurer Name zu schicken

Fehlergenese: Nicht alle Fehler müssen einer Verstellung oder einer nicht-erstsprachlichen Kompetenz geschuldet sein (vgl. Artmann 1996: 39; Schall 2008: 320; Spillner 1990: 109). Dadurch enthalten die Fehlerprofile gegebenenfalls auch Abweichungen, die auf andere Ursachen zurückzuführen sind. Gleichzeitig können allerdings bei den Nicht-Erstsprachler:innen Abweichungen fehlen, da möglicherweise Vermeidungsstrategien eingesetzt wurden (vgl. Edmondson und House 2011: 220).

9 Ausblick

An dieser Stelle werden zum einen weitere Forschungsfragen vorgestellt, die anhand des hier präsentierten Korpus untersucht werden können. Zum Anderen wird auf Möglichkeiten zur Erweiterung des Korpus und auf Forschungsdesiderate eingegangen.

9.1 Analysemöglichkeiten auf Basis des Korpus

Sowohl Seifert (2010) als auch Bredthauer (2019) sprechen die Konstanz der Verstellung in den von ihnen untersuchten Erpresserschreiben an. Bredthauer (2019) führt neben der Fehleranalyse sowohl eine Untersuchung der Konstanz und damit der Plausibilität der Fehler als auch Korrelationsanalysen zwischen den Fehlertypen durch (Bredthauer 2019: 85–98; 108–112). Ähnliche Analysen wären auch für dieses Korpus möglich. Ebenso könnte eine Stilanalyse das Bild vervollständigen.

Auch Analysen, welche die linguistische Erfahrung oder den Bildungsgrad der Personen betrachten (vgl. Dern 2008: 263; Schall 2008: 331; Seifert 2010: 21), sind auf Basis dieses Korpus möglich.

Da die Fehler der Nicht-Erstsprachler:innen unter anderem in Zusammenhang mit der Erstsprache stehen (Baldauf 2002: 326; Corder 1967: 168; Corder 1971: 158) und Informationen über die tatsächliche(n) Erstsprache(n) der Nicht-Erstsprachler:innen vorliegen, können die Daten Erkenntnisse zu Interferenz- und Transferphänomenen (Selinker 1969: 68; 91; Selinker 1972: 229) liefern. Anhand eines kleinen Beispiels soll kurz gezeigt werden, an welchen Auffälligkeiten die Erstsprache einer Person möglicherweise erkannt oder zumindest eingeordnet werden kann (vgl. Fobbe 2011: 157–158; Schall 2011: 613). Die Erstsprache, die folgenden Beispielen zugrunde liegt, ist das Englische. Beispiele (8a) bis (8c) stammen dabei von einem Text, Beispiel (8d) aus einem zweiten. Auffällig sind zunächst die englischen Fremdwörter beziehungsweise die Kennzeichnung der Tausenderstelle (siehe Beispiel (8a)). Eine weitere mögliche Interferenz findet sich in der Vertauschung der beiden Grapheme *i* und *e* in *milchlieferung* (Beispiel (8b), vgl. dazu die Aussprache von *receive*). Zudem wurde scheinbar der englische Ausdruck *when* mit dem ähnlich klingenden, aber nicht äquivalenten Ausdruck *wenn* übersetzt (siehe Beispiel (8c)). Der

Ausdruck *misunterständnis* (siehe Beispiel (8d)) scheint aus dem englischen Wort *misunderstanding* gebildet worden zu sein.

- (8) Mögliche Interferenzen der Erstsprache
- a. *In moment habe ich 10,000 litre von maus poison
 - b. *milch lieferung
 - c. *Wenn: morgen
 - d. *die misunterständis

Beachtet werden muss allerdings, dass in manchen Fällen scheinbar aus dem Englischen übersetzt wird, obwohl dies nicht die Erstsprache des Autors oder der Autorin ist (siehe Beispiel (9)). Hier wurde der Ausdruck *im Publikum Augen* vermutlich aus dem Englischen *in the public eye* gebildet, die Erstsprache der Person ist allerdings das Spanische. Eine mögliche Erklärung hierfür wäre, dass bei Unkenntnis eines Ausdrucks eine Annäherung über das Englische erfolgt.

- (9) *Ihre Marke wird negativ im Publikum Augen

Mit einer Errungenschaft dieser Arbeit ist also, dass ein Korpus aus experimentell entstandenen Erpresserschreiben für weitere Analysen zur Verfügung steht.

9.2 Erweiterung des Korpus

Wie bereits erwähnt, liegen zusätzlich zu den Daten der Erstsprachler:innen und der Nicht-Erstsprachler:innen Antworten von Personen vor, die angaben, dass Deutsch *eine* ihrer Erstsprachen sei. Diese Daten wurden in der hier beschriebenen Analyse nicht berücksichtigt, könnten aber weitere Aufschlüsse über Verstellungen in inkriminierten Schreiben liefern. Dazu müssten allerdings weitere Daten gesammelt werden, da bisher nur sechs solcher Datensätze vorliegen. Außerdem wäre es sinnvoll, zusätzliche Daten von Nicht-Erstsprachler:innen mit verschiedenen Deutschniveaus zu erheben, um die Ergebnisse dieser Arbeit zu erweitern und zu überprüfen. Zudem könnte man den für diese Studie verwendeten Fragebogen ebenfalls dazu benutzen, unverstellte Texte von Erstsprachler:innen zu sammeln und so auch Fehlerprofile für diese Art von Texten zu erstellen. Dies würde an die hier gefundenen Resultate anknüpfen und gilt als ein Forschungsdesiderat, wie im Folgenden erläutert wird.

9.3 Forschungsdesiderate

Ebenso gewinnbringend wie Untersuchungen zu verstellten Erpresserschreiben von Erstsprachler:innen und zu unverstellten Texten von Nicht-Erstsprachler:innen können Analysen von unverstellten, auch nicht-inkriminierten Texten von Erstsprachler:innen sein (Bredthauer 2019: 116; Dern 2009: 74–75; Seifert 2010: 22; siehe Kriegholz und Hahn (2016) für einen möglichen Ansatz). Mithilfe solcher Daten könnten die Ergebnisse zu fingierten Fehlern und zu authentischen lernersprachlichen Abweichungen um Erkenntnisse über authentische erstsprachliche Fehlervorkommen erweitert und Beurteilungen im Rahmen der Autorenerkennung dadurch bereichert werden.

10 Schluss

In dieser Arbeit wurden die Ergebnisse eines Online-Experiments zur Verstellung der Erstsprache in Erpresserschreiben präsentiert. Mithilfe eines Fragebogens wurde ein Korpus erstellt, das neben verstellten Erpresserschreiben von Erstsprachler:innen auch unverstellte Erpresserschreiben von Nicht-Erstsprachler:innen beinhaltet. Diese Texte wurden einer Fehleranalyse nach dem Modell von Bredthauer (2019) unterzogen, so dass Fehlerprofile für die beiden Gruppen erstellt werden konnten.

Die Ergebnisse zeigen, dass bei einer Verstellung der Erstsprache am öftesten auf Fehler im Bereich der Syntax und am wenigsten auf lexikalische Abweichungen zurückgegriffen wird. Bei den unverstellten Texten finden sich allerdings die meisten Fehler im Bereich der Morphologie. Abweichungen, die der Lexik zugeordnet werden können, treten anders als bei den Fehlerprofilen der Erstsprachler:innen ebenfalls häufig auf. Die Syntax ist hingegen verglichen mit den fingierten Lernaltersprachen eher selten betroffen.

Ein Vergleich der Fehlerprofile der Erstsprachler:innen und der Nicht-Erstsprachler:innen ergab, dass sich die Fehlerprofile in den Bereichen Syntax, Morphologie, Morphologie oder Orthographie und Lexik signifikant voneinander unterscheiden, in Bezug auf die Orthographie allerdings nicht. Konkret verwenden Erstsprachler:innen signifikant mehr Abweichungen im Bereich der Syntax als das bei den authentischen Lernaltersprachen der Nicht-Erstsprachler:innen der Fall ist. In den Bereichen Morphologie, Morphologie oder Orthographie und Lexik werden hingegen signifikant weniger fingierte Fehler im Vergleich zu den Abweichungen der Nicht-Erstsprachler:innen verwendet.

Allerdings konnte durch die Erstellung separater Fehlerprofile für die Texte mit einem zugrundeliegenden Deutschniveau von A, B und C auch dargestellt werden, dass innerhalb der Gruppe der Nicht-Erstsprachler:innen Varianz vorzufinden ist. Hier können zukünftige Studien detailliertere Ergebnisse liefern. Zusätzlich ergab eine Betrachtung der Erpresserschreiben, dass Abweichungen aller untersuchten sprachlichen Ebenen in jeweils mindestens der Hälfte aller Texte der verschiedenen Gruppen auftreten.

Die Resultate dieser Studie sind im forensischen Kontext von sozialer Wichtigkeit, da damit bessere Einschätzungen der Autor:innen getroffen werden können und

fehlerhafte Entscheidungen bezüglich der Sprachkompetenz dadurch verringert werden (Gibbons 2004: 309). Dennoch sollten gänzlich automatisierte Entscheidungen mit Vorsicht genossen werden (Olsson 2008: 23).

Es gilt zudem, die Limitationen dieses Experiments zu beachten. Neben der eher kleinen Stichprobe und den geringen Längen der Texte, führen auch die Analysemethode und die Grenzen der Fehleranalyse nur zu einer eingeschränkten Gültigkeit. Trotz dieser Limitationen können die Ergebnisse wichtige Erkenntnisse liefern und damit bei einer Beurteilung der Authentizität von Fehlern und bei der Erstellung eines sprachlichen Täterprofils im Rahmen der Autorenerkennung das Erfahrungswissen von Gutachter:innen komplementieren.

Abbildungsverzeichnis

1	Erpresserschreiben des Krümelmonsters.	1
2	Unterscheidung der Begriffe Muttersprache, Fremdsprache und Zweitsprache (Edmondson & House 2011: 8).	14
3	Klassifikation der „Textsorte“ Erpresserschreiben innerhalb des Texttyps Tatschreiben (Busch 2006: 53).	20
4	Beispiele für Erpresserschreiben der Erstsprachler:innen.	40
5	Beispiele für Erpresserschreiben der Nicht-Erstsprachler:innen.	43
6	Vergleich der Fehlerprofile für ES und NES.	53
7	Vergleich der Fehlerprofile für A, B, C und NES.	59
8	Vergleich der Anzahlen der betroffenen Texte für ES und NES.	63
9	Vergleich der Anzahlen der betroffenen Texte für A, B, C und NES.	67
10	Vergleich der Fehlerprofile.	68
11	Vergleich der Verteilungen der Fehlerkategorien.	68
12	Vergleich der Anzahlen der betroffenen Texte.	69

Tabellenverzeichnis

1	Klassifizierung der Fehler (vgl. Bredthauer 2019: 73) mit Beispielen aus den Daten.	36
2	Anzahl der Personen der verschiedenen Deutschlevel für die Kompetenzen <i>Sprechen</i> und <i>Schreiben</i>	41
3	Anzahl der Personen pro Deutschlevel.	41
4	Daten zu den Längen der Erpresserschreiben in Worten.	44
5	Vergleich der Häufigkeit der behaupteten (B) und tatsächlich (T) benutzten Verstellungsstrategien.	45
6	Fehlerprofil für die Erpresserschreiben der Erstsprachler:innen.	48
7	Fehlerprofil für die Erpresserschreiben der Nicht-Erstsprachler:innen.	50
8	Ergebnisse der χ^2 -Tests für die einzelnen Kategorien.	53
9	Fehlerprofil für das Deutschlevel A.	55
10	Fehlerprofil für das Deutschlevel B.	56
11	Fehlerprofil für das Deutschlevel C.	58

12	Absolute und relative Anzahlen der Texte der Erstsprachler:innen, die Fehler in den jeweiligen Kategorien enthalten.	61
13	Absolute und relative Anzahlen der Texte der Nicht-Erstsprachler:innen, die Fehler in den jeweiligen Kategorien enthalten.	62
14	Absolute und relative Anzahlen der Texte des Niveaus A, die Fehler in den jeweiligen Kategorien enthalten.	64
15	Absolute und relative Anzahlen der Texte des Niveaus B, die Fehler in den jeweiligen Kategorien enthalten.	65
16	Absolute und relative Anzahlen der Texte des Niveaus C, die Fehler in den jeweiligen Kategorien enthalten.	66
17	Vergleich der Fehlerprofile mit den Ergebnissen für das Korpus des BKA (vgl. Bredthauer 2019: 73).	73
18	Vergleich der Anzahlen der betroffenen Texte mit den Ergebnissen für das Korpus des BKA (Bredthauer 2019: 83).	76
19	Antworten zur Frage <i>Ist Deutsch Ihre Muttersprache?</i>	120
20	Selbsteinschätzung des Deutschlevels im Bereich <i>Sprechen</i>	120
21	Selbsteinschätzung des Deutschlevels im Bereich <i>Schreiben</i>	120
22	Häufigkeiten der Deutschlevel von A1 (1,00) bis C2 (6,00).	121
23	Antworten auf die Aufforderung <i>Bitte geben Sie Ihre Muttersprache(n) an</i>	121
24	Antworten zur Frage <i>In welchem Ausbildungsabschnitt befinden Sie sich aktuell?</i>	122
25	Antworten zur Aufforderung <i>Bitte wählen Sie den höchsten Abschluss, den Sie bisher erreicht haben</i>	122
26	Antworten zur Frage <i>Haben Sie bereits Erfahrung in dem Bereich der Linguistik/Sprachwissenschaft?</i>	122
27	Antworten zur Aufforderung <i>Bitte spezifizieren Sie diese Erfahrung in der Linguistik/Sprachwissenschaft genauer</i>	123
28	Antworten auf die Frage <i>In welchem Land leben Sie derzeit?</i>	123
29	Antworten auf die Frage <i>Haben Sie versucht eine konkrete andere Muttersprache vorzutauschen?</i>	124
30	Antworten auf die Frage <i>Welche Muttersprache haben Sie vorgetauscht?</i>	124

31	Antworten auf die Frage <i>Wie haben Sie Ihre Sprache verändert?</i> . . .	125
32	Antworten auf die Frage <i>Glauben Sie, dass Ihr Täuschungsversuch erfolgreich war?</i>	126
33	Antworten auf die Frage <i>Fanden Sie die Produktion des Erpressers schreiben schwer?</i>	126
34	Antworten auf die Frage <i>Hat Ihnen dieses Experiment Spaß gemacht?</i>	126
35	Charakteristika der Studien.	127
36	Vorgaben der Experimente.	128

Abkürzungsverzeichnis

BKA Bundeskriminalamt.

ES Erstsprachler:in.

GKS Groß-/Kleinschreibung.

KNG Kasus-Numerus-Genus-Kongruenz.

NES Nicht-Erstsprachler:in.

ZGS Zusammen-/Getrennschreibung.

Referenzen

- Ankenbrand, K. (2015). Forensische Linguistik im studentischen Schreibexperiment: Schreibexperimente mit polnischen Germanistikstudenten. *Germanistisches Jahrbuch 2015 für Estland, Lettland und Litauen*, 203–214.
- Artmann, P. (1996). *Tätertexte – eine linguistische Analyse der Textsorten Erpresserbrief und Drohbrief* (Unveröffentlichte Dissertation). Julius-Maximilians-Universität zu Würzburg.
- Baldauf, C. (2002). Autorenerkennung im BKA – Linguistik unter Zugzwang? In U. Haß-Zumkehr (Hrsg.), *Sprache und Recht* (S. 321–329). Berlin: De Gruyter. (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2001)
- Böninghoff, B., Hessler, S., Kolossa, D., Kucharczik, K., Nickel, R. M. & Pittner, K. (2019). Autorschaftsanalyse: Verstellungsstrategien und Möglichkeiten der automatisierten Erkennung. *Datenschutz und Datensicherheit-DuD*, 43 (11), 691–699.
- Bredthauer, S. (2019). *Verstellungen in inkriminierten Schreiben: Eine linguistische Analyse verstellten Sprachverhaltens in Erpresserschreiben und anderen inkriminierten Texten*. Springer Gabler.
- Brinker, K. (2002). Textsortenbeschreibung auf handlungstheoretischer Grundlage (am Beispiel des Erpresserbrieft). In K. Adamzik (Hrsg.), *Texte, Diskurse, Interaktionsrollen: Analysen zur Kommunikation im öffentlichen Raum* (S. 41–59). Tübingen: Stauffenburg.
- Brückner, T. (1992). Der Linguist als Fahnder – ratlos aber rege. Zur Kritik des forensischen Textvergleiches. In G. Grewendorf (Hrsg.), *Rechtskultur als Sprachkultur. Zur forensischen Funktion der Sprachanalyse* (S. 230–271). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Busch, A. (2006). Textsorte Erpresserschreiben. In S. Wichter & A. Busch (Hrsg.), *Wissenstransfer – Erfolgskontrolle und Rückmeldungen aus der Praxis* (Bd. 5, S. 51–65). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Busch, A. & Heitz, S. C. (2006). Wissenstransfer und Verstellung in Erpresserschreiben: Zur Analyse von Verstellungsstrategien auf korpuslinguistischer Basis. In S. Wichter & A. Busch (Hrsg.), *Wissenstransfer – Erfolgskontrolle und Rückmeldungen aus der Praxis* (Bd. 5, S. 83–100). Frankfurt am Main: Peter Lang.

- Corder, S. P. (1967). The significance of learner's errors. *International Review of Applied Linguistics in Language Teaching (IRAL)*, 5 (1–4), 161–170.
- Corder, S. P. (1971). Idiosyncratic dialects and error analysis. *International Review of Applied Linguistics in Language Teaching (IRAL)*, 9 (2), 147–160.
- Corder, S. P. (1975). Error analysis, interlanguage and second language acquisition. *Language teaching*, 8 (4), 201–218.
- Coulthard, M. & Johnson, A. (2010). *The Routledge Handbook of Forensic Linguistics*. London: Routledge.
- Coulthard, M., Johnson, A. & Wright, D. (2016). *An Introduction to Forensic Linguistics: Language in Evidence* (2. Aufl.). London: Routledge.
- Dern, C. (2008). „Wenn zahle nix dann geht dir schlecht“. Ein Experiment zu sprachlichen Verstellungsstrategien in Erpresserbriefen. *Zeitschrift für Germanistische Linguistik*, 36 (2), 240–265.
- Dern, C. (2009). *Autorenerkennung: Theorie und Praxis der linguistischen Tatschreibenanalyse*. Stuttgart: Boorberg.
- Edmondson, J., Willis & House, J. (2011). *Einführung in die Sprachlehrforschung* (4. Aufl.). Tübingen: Francke.
- Ehrhardt, S. (2017). Texte als Straftat und im Strafkontext. *Handbuch Sprache im Recht*, 12, 547–566.
- Engel, U. (1990). Tätertexte. In H. Kniffka (Hrsg.), *Texte zu Theorie und Praxis forensischer Linguistik* (S. 417–435). Tübingen: Niemeyer.
- Engel, U. (2014). Möglichkeiten und Grenzen der forensischen Linguistik. In *Symposium: Forensischer Linguistischer Textvergleich: Referate und Zusammenfassungen der Diskussionsbeiträge am 08. und 09. Dezember 1988 im Bundeskriminalamt* (S. 91–103).
- Fobbe, E. (2006). Foreigner talk als Strategie: Überlegungen zur Fehlergenese in Erpresserschreiben. In S. Wichter & A. Busch (Hrsg.), *Wissenstransfer – Erfolgskontrolle und Rückmeldungen aus der Praxis* (Bd. 5, S. 149–165). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Fobbe, E. (2011). *Forensische Linguistik: Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.
- Fobbe, E. (2014). Fingierte Lernaltersprachen. *Zeitschrift für germanistische Linguistik*

- tik*, 42 (2), 196–222.
- Gibbons, J. (2004). *Forensic Linguistics: An Introduction to Language in the Justice System*. Malden, MA: Blackwell.
- Grewendorf, G. (Hrsg.). (1992). *Rechtskultur als Sprachkultur: Zur forensischen Funktion der Sprachanalyse*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hansen, S. (2009). Verwaltungssprache in Erpresserbriefen. In A. Bachmann-Stein & S. Stein (Hrsg.), *Mediale Varietäten – Analysen von gesprochener und geschriebener Sprache und ihre fremdsprachlichen Potenziale* (S. 295–312). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Harr, A.-K., Liedke, M. & Riehl, C. M. (2018). *Deutsch als Zweitsprache: Migration – Spracherwerb – Unterricht*. Stuttgart: J.B. Metzler.
- Hehn, W. (1992). Sprache und Erpressung. In G. Grewendorf (Hrsg.), *Rechtskultur als Sprachkultur. Zur forensischen Funktion der Sprachanalyse* (S. 194–206). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- James, C. (1998). *Errors in language learning and use: Exploring error analysis*. Harlow: Longman.
- Jung, B. & Günther, H. (2016). *Erstsprache – Zweitsprache – Fremdsprache: Eine Einführung* (3. Aufl.). Weinheim/Basel: Beltz.
- Kämper, H. (1996). Nachweis der Autorenschaft. Methodische Überlegungen zur linguistischen Textidentifizierung und Täterermittlung. *Kriminalistik. Unabhängige Zeitschrift für die kriminalistische Wissenschaft und Praxis*, 50 (8–9), 561–566.
- Klein, W. (2010). Typen und Konzepte des Spracherwerbs. In *Sprachwissenschaft, ein Reader* (S. 902–924). De Gruyter Studium.
- Knapp, A. (2011). Fremdsprachenunterricht. In K. Knapp et al. (Hrsg.), *Angewandte Linguistik: Ein Lehrbuch* (3. Aufl., S. 401–420). Tübingen: Francke.
- Kniffka, H. (Hrsg.). (1990). *Texte zu Theorie und Praxis forensischer Linguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- Kniffka, H. (1992). Sprachwissenschaftliche Hilfe bei der Täterermittlung. In G. Grewendorf (Hrsg.), *Rechtskultur als Sprachkultur. Zur forensischen Funktion der Sprachanalyse* (S. 157–193). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Koch, P. & Oesterreicher, W. (1985). Sprache der Nähe – Sprache der Distanz.

- Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. *Romanistisches Jahrbuch*, 36 (1), 15–43.
- Krieg-Holz, U. & Hahn, U. (2016). CodE Alltag: Ein deutsches E-Mail-Korpus für die Forensische Linguistik. In *Performativität in Sprache und Recht* (S. 245–264). De Gruyter.
- Leiner, D. J. (2021). *SoSci Survey* (Version 3.3.05). [Computer Software]. Zugriff auf <https://www.soscisurvey.de>
- Lennon, P. (1991). Error: Some Problems of Definition, Identification, and Distinction. *Applied Linguistics*, 12 (2), 180–196.
- Marko, K. (2018). Underlying motivations for the use of linguistic disguise in written English and German threats and ransom demands in an experimental corpus. *Nordic Journal of Linguistics*, 41 (2), 205–226.
- Olsson, J. (2008). *Forensic Linguistics* (2. Aufl.). London: Continuum.
- Rottler, P. & Martin, L. (2020). *Die geheimen Muster der Sprache – Ein Sprachprofiler verrät, was andere wirklich sagen*. München: Redline.
- Schall, S. (2008). Anonyme inkriminierte Schreiben – Das Verbergen der Identität eines Autors. In S. Pappert, M. Schröter & U. Fix (Hrsg.), *Verschlüsseln, Verbergen, Verdecken in öffentlicher und institutioneller Kommunikation* (S. 315–343). Berlin: Schmidt.
- Schall, S. (2011). Forensische Linguistik. In K. Knapp et al. (Hrsg.), *Angewandte Linguistik: Ein Lehrbuch* (3. Aufl., S. 600–618). Tübingen: Francke.
- Seifert, J. (2010). Verstellungs- und Imitationsstrategien in Erpresserschreiben: Empirische Studien zu einem Desiderat der forensisch-linguistischen Textanalyse. *Zeitschrift für angewandte Linguistik*, 3–27.
- Selinker, L. (1969). Language transfer. *General Linguistics*, 9 (2), 67–92.
- Selinker, L. (1972). Interlanguage. *International Review of Applied Linguistics in Language Teaching (IRAL)*, 10 (1–4), 209–232.
- Shuy, R. W. (2007). Language in the American Courtroom. *Language and Linguistics Compass*, 1 (1–2), 100–114.
- Spillner, B. (1990). Status und Erklärungspotential sprachlicher Fehler. In H. Kniffka (Hrsg.), *Texte zu Theorie und Praxis forensischer Linguistik* (S. 97–113). Tübingen: Niemeyer.

- Stein, S. & Baldauf, C. (2000). Feste sprachliche Einheiten in Erpresserbriefen
Empirische Analysen und Überlegungen zu ihrer Relevanz für die forensische
Textanalyse. *Zeitschrift für germanistische Linguistik*, 28 (3), 377–403.
- Wolf, N. R. (2002). Gibt es den sprachlichen Fingerabdruck? Oder: Was kann
die Kriminalistik von der Sprachwissenschaft erwarten. In U. Haß-Zumkehr
(Hrsg.), *Sprache und Recht* (S. 309–320). Berlin: De Gruyter. (Jahrbuch des
Instituts für Deutsche Sprache 2001)

Anhang

Anhangsverzeichnis

Anhang	96
A Flyer	97
A.1 Deutsche Version	97
A.2 Englische Version	98
B Fragebogen	99
B.1 Deutsche Version	99
B.2 Englische Version	111
C Deskriptive Daten zur Stichprobe	120
D Deskriptive Daten zu den Allgemeinen Ergebnissen	124
E Zusammenfassung des Forschungsstands	127

A Flyer

A.1 Deutsche Version



MASTERARBEIT KRIMINOLOGIE UND GEWALTFORSCHUNG

–

SCHREIBEXPERIMENT

Im Rahmen meiner Masterarbeit für den Masterstudiengang Kriminologie und Gewaltforschung der Universität Regensburg möchte ich ein **kreatives Schreibexperiment** durchführen. Betreut werde ich dabei von Prof. Dr. Johannes Helmbrecht, dem Inhaber des Lehrstuhls für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft.

Für diese Studie suche ich Personen mit unterschiedlichen sprachlichen Hintergründen, die bereit sind, einen Text in einem Online-Experiment zu verfassen. Gesucht werden sowohl **Muttersprachler:innen des Deutschen**, als auch Personen, die Deutsch zu einem späteren Zeitpunkt in ihrem Leben erlernt haben (**mindestens A1-Niveau (Grundkenntnisse)**).

Die Teilnahme an der Studie erfolgt **anonym**. Sie ist **freiwillig** und kann jederzeit abgebrochen werden. Der Fragebogen kann **nur an einem Computer** bearbeitet werden!

Zur Teilnahme: <https://www.soscisurvey.de/schreibexperiment/>

Vielen Dank!



Bei Fragen/Problemen wenden Sie sich bitte an Pauline.Krieger@stud.uni-regensburg.de

Pauline Krieger

Prof. Dr. Johannes Helmbrecht

Kriminologie und Gewaltforschung, M.A. Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft

A.2 Englische Version



MASTER'S THESIS CRIMINOLOGY AND VIOLENCE STUDIES

–

WRITING EXPERIMENT

In the context of my master's thesis for the degree programme Criminology and Violence Studies at the University of Regensburg I would like to conduct a **creative writing experiment**. I am supervised by Prof. Dr. Johannes Helmbrecht who holds the chair of General and Comparative Linguistics at the University of Regensburg.

For this study I am looking for people with various linguistic backgrounds who are willing to write a text in an online experiment. Both **native German speakers** and people who acquired German in a later stage of their lives (**at least A1-Level (basic knowledge)**) can participate.

The data will be treated **anonymously**. You participate **voluntarily** and can change your mind at any point during the experiment. You **need to use a computer** to answer the questionnaire!

To the experiment: <https://www.soscisurvey.de/schreibexperiment/>

Thank you very much!



In case of questions/problems contact Pauline.Krieger@stud.uni-regensburg.de

Pauline Krieger

Criminology and Violence Studies, M.A.

Prof. Dr. Johannes Helmbrecht

Chair of General and Comparative Linguistics

B Fragebogen

B.1 Deutsche Version

Im Folgenden wird die deutsche Version des Fragebogens aufgeführt. Innerhalb des Fragebogens wurden verschiedene Filterfragen verwendet, die dazu führten, dass sich der Fragebogen dynamisch anpasste. Die Fragen wurden dabei fortlaufend durchnummeriert. Um hier alle Fragen darzustellen, werden die Fragen nur pro Seite fortlaufend durchnummeriert. Der Anfang einer neuen Seite kann am Header mit dem Fortschrittsbalken erkannt werden. Am Ende einer Fragebogenseite war auch immer ein Impressum zu finden. Dieses wird allerdings aus Gründen der Übersichtlichkeit hier nur auf der ersten und letzten Seite angezeigt.



Bitte wählen Sie eine Sprache für die Bearbeitung des Fragebogens aus.

Please select a language for the questionnaire.



Deutsch



English

Pauline Krieger, Pauline.Krieger@stud.uni-regensburg.de

Kriminologie und Gewaltforschung, M.A.

Universität Regensburg

Prof. Dr. Johannes Helmbrecht

Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft

Universität Regensburg

(a) Startseite: Wurde Deutsch ausgewählt, wurde die deutsche Version des Fragebogens verwendet. Ein Wechsel der Sprachversion innerhalb des Fragebogens war nicht möglich.



0% ausgefüllt

Allgemeine Information

Vielen Dank, dass Sie an meiner Studie teilnehmen möchten!

Für meine Masterarbeit, bei der ich von Prof. Dr. Johannes Helmbrecht betreut werde, möchte ich Texte von Personen mit unterschiedlichen sprachlichen Hintergründen untersuchen. Neben Angaben zu Daten zu Ihrer Person, sollen Sie dafür einen Text formulieren.

Die Teilnahme an der Studie erfolgt **anonym**. Sie ist **freiwillig** und kann jederzeit abgebrochen werden.

Für die Produktion des Textes werden Sie ein paar Vorgaben bekommen, ansonsten sind Ihrer Kreativität keine Grenzen gesetzt. Ihre Aufgabe wird es sein, sich in die Lage einer Person zu versetzen, die ein anonymes Erpressers Schreiben formuliert.

Dieses Experiment dient rein zu wissenschaftlichen Zwecken und hat **keine** rechtlichen Folgen. Ihre Eingabe ist nur der Versuchsleiterin der Studie zugänglich und es sind **keine** Rückschlüsse auf Ihre Person möglich.

Die Datenschutzrichtlinien von SoSci-Survey (u.a. datenschutzkonform nach BDSG und DSGVO, Rechenzentrum zertifiziert nach ISO27001) finden Sie [hier](#). Die ergänzende Information gemäß der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) finden Sie [hier](#).

Bei Fragen oder Problemen melden Sie sich bitte bei Pauline.Krieger@stud.uni-regensburg.de.

Ich bin einverstanden, an diesem Schreibexperiment teilzunehmen. Ich stimme der Erhebung, Speicherung und Auswertung der hierzu erfassten Daten durch die Masterandin und einer möglichen Veröffentlichung der Ergebnisse zu. Die ergänzende Information gemäß der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) habe ich zur Kenntnis genommen.

Ich habe die allgemeinen Informationen zu diesem Experiment gelesen und verstanden und willige in die Teilnahme ein.

 Ja

Weiter

(b) **Allgemeine Information:** Der Fragebogen konnte nur weiter bearbeitet werden, wenn „Ja“ ausgewählt wurde.



10% ausgefüllt

Zuerst bitte ich Sie, ein paar Fragen zu Ihrer Person zu beantworten.

1. Ist Deutsch Ihre Muttersprache?

- Ja, es ist meine einzige Muttersprache
- Ja, es ist eine meiner Muttersprachen
- Nein

[Weiter](#)

(c) **Daten zur Person [1]:** Diese Frage war eine Filterfrage und hatte je nach Antwort Auswirkungen auf den Verlauf des Fragebogens. Mehr dazu jeweils bei den entsprechenden Fragen.



20% ausgefüllt

1. Bitte geben Sie Ihre weitere(n) Muttersprache(n) an:

Falls eine Sprache nicht vorgeschlagen wird, können Sie diese trotzdem in das Feld eintragen.

2. Bitte geben Sie Ihre Muttersprache(n) an:

Falls eine Sprache nicht vorgeschlagen wird, können Sie diese trotzdem in das Feld eintragen.

[Weiter](#)

(d) **Daten zur Person [2]:** Wurde bei der vorhergehenden Frage die erste Option ausgewählt, wurde keine dieser Fragen angezeigt. Wurde die zweite Option ausgewählt, folgte Frage 1. Wurde die dritte Option ausgewählt, wurde Frage 2 angezeigt.



30% ausgefüllt

Die folgenden Fragen dienen dazu, Ihre Deutschkenntnisse einzuschätzen.

(siehe [Common European Framework](#))

1. Schreiben

Wählen Sie die Beschreibung, die am besten auf Sie zutrifft:

- Ich kann eine kurze einfache Postkarte schreiben, z. B. Feriengrüße. Ich kann auf Formularen, z. B. in Hotels, Namen, Adresse, Nationalität usw. eintragen.
- Ich kann kurze, einfache Notizen und Mitteilungen schreiben. Ich kann einen ganz einfachen persönlichen Brief schreiben, z. B. um mich für etwas zu bedanken.
- Ich kann über Themen, die mir vertraut sind oder mich persönlich interessieren, einfache zusammenhängende Texte schreiben. Ich kann persönliche Briefe schreiben und darin von Erfahrungen und Eindrücken berichten.
- Ich kann über eine Vielzahl von Themen, die mich interessieren, klare und detaillierte Texte schreiben. Ich kann in einem Aufsatz oder Bericht Informationen wiedergeben oder Argumente und Gegenargumente für oder gegen einen bestimmten Standpunkt darlegen. Ich kann Briefe schreiben und darin die persönliche Bedeutung von Ereignissen und Erfahrungen deutlich machen.
- Ich kann mich schriftlich klar und gut strukturiert ausdrücken und meine Ansichten ausführlich darstellen. Ich kann in Briefen, Aufsätzen oder Berichten über komplexe Sachverhalte schreiben und die für mich wesentlichen Aspekte hervorheben. Ich kann in meinen schriftlichen Texten den Stil wählen, der für die jeweiligen Leserinnen und Leser angemessen ist.
- Ich kann klar, flüssig und stilistisch dem jeweiligen Zweck angemessen schreiben. Ich kann anspruchsvolle Briefe und komplexe Berichte oder Artikel verfassen, die einen Sachverhalt gut strukturiert darstellen und so dem Leser helfen, wichtige Punkte zu erkennen und sich diese zu merken. Ich kann Fachtexte und literarische Werke schriftlich zusammenfassen und besprechen.

2. Sprechen

Wählen Sie die Beschreibung, die am besten auf Sie zutrifft:

Ich kann mich auf einfache Art verständigen, wenn meine Gesprächspartnerin oder mein Gesprächspartner bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen, und mir dabei hilft zu formulieren, was ich zu sagen versuche. Ich kann einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um unmittelbar notwendige Dinge und um sehr vertraute Themen handelt. Ich kann einfache Wendungen und Sätze gebrauchen, um Leute, die ich kenne, zu beschreiben und um zu beschreiben, wo ich wohne.

Ich kann mich in einfachen, routinemäßigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen, direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Ich kann ein sehr kurzes Kontaktgespräch führen, verstehe aber normalerweise nicht genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten. Ich kann mit einer Reihe von Sätzen und mit einfachen Mitteln z. B. meine Familie, andere Leute, meine Wohnsituation, meine Ausbildung und meine gegenwärtige oder letzte berufliche Tätigkeit beschreiben.

Ich kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Ich kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die mir vertraut sind, die mich persönlich interessieren oder die sich auf Themen des Alltags wie Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse beziehen. Ich kann in einfachen zusammenhängenden Sätzen sprechen, um Erfahrungen und Ereignisse oder meine Träume, Hoffnungen und Ziele zu beschreiben. Ich kann kurz meine Meinungen und Pläne erklären und begründen. Ich kann eine Geschichte erzählen oder die Handlung eines Buches oder Films wiedergeben und meine Reaktionen beschreiben.

Ich kann mich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit einer Muttersprachlerin oder einem Muttersprachler recht gut möglich ist. Ich kann mich in vertrauten Situationen aktiv an einer Diskussion beteiligen und meine Ansichten begründen und verteidigen. Ich kann zu vielen Themen aus meinen Interessengebieten eine klare und detaillierte Darstellung geben. Ich kann einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.

Ich kann mich spontan und fließend ausdrücken, ohne öfter deutlich erkennbar nach Worten suchen zu müssen. Ich kann die Sprache im gesellschaftlichen und beruflichen Leben wirksam und flexibel gebrauchen. Ich kann meine Gedanken und Meinungen präzise ausdrücken und meine eigenen Beiträge geschickt mit denen anderer Personen verknüpfen. Ich kann komplexe Sachverhalte ausführlich darstellen und dabei Themenpunkte miteinander verbinden, bestimmte Aspekte besonders ausführen und meinen Beitrag angemessen abschließen.

Ich kann mich mühelos an allen Gesprächen und Diskussionen beteiligen und bin auch mit Redewendungen und umgangssprachlichen Wendungen gut vertraut. Ich kann fließend sprechen und auch feinere Bedeutungsnuancen genau ausdrücken. Bei Ausdrucksschwierigkeiten kann ich so reibungslos wieder ansetzen und umformulieren, dass man es kaum merkt. Ich kann Sachverhalte klar, flüssig und im Stil der jeweiligen Situation angemessen darstellen und erörtern; ich kann meine Darstellung logisch aufbauen und es so den Zuhörenden erleichtern, wichtige Punkte zu erkennen und sich diese zu merken.

Weiter

(e) **Daten zur Person [3]**: Diese Fragen wurden nur angezeigt, wenn bei der Frage zur Muttersprache (siehe c) die letzte Option ausgewählt wurde.



40% ausgefüllt

1. Mit welchen Fremdsprachen hatten Sie schon Kontakt?

(z.B. durch Sprachunterricht, Auslandsaufenthalt, ...)

Falls eine Sprache nicht vorgeschlagen wird, können Sie diese trotzdem in das Feld eintragen.

2. In welchem Land leben Sie derzeit?Land: **3. In welchem Ausbildungsabschnitt befinden Sie sich aktuell?** Schüler:in: in Ausbildung Student:in berufstätig Anderes: **4. Bitte wählen Sie den höchsten Abschluss, den Sie bisher erreicht haben:** Noch keinen Abschluss Schule beendet ohne Abschluss Schulabschluss: Abgeschlossene Lehre Fachhochschul-/Hochschulabschluss: Anderer Abschluss: **5. Haben Sie bereits Erfahrung in dem Bereich der Linguistik/Sprachwissenschaft?** Ja Nein

(f) **Daten zur Person [4]:** Diese Fragen wurden allen Teilnehmer:innen angezeigt.



50% ausgefüllt

1. Bitte spezifizieren Sie diese Erfahrung in der Linguistik/Sprachwissenschaft genauer:

Linguistik...

- ist mein Hobby
- ist Teil meines Studiums
- ist Teil meines Berufs
- Anderes:

Weiter

(g) **Daten zur Person [5]:** Diese Frage wurde nur angezeigt, wenn bei der vorhergehenden Frage die Option „Ja“ gewählt wurde.



60% ausgefüllt

Schreibexperiment

Sie haben angegeben, Deutsch als Muttersprache zu sprechen. Für das Experiment möchte ich Sie bitten, das Erpresserschreiben zwar auf Deutsch zu verfassen. Versuchen Sie allerdings Ihre Sprache so zu verstellen, dass man fälschlicherweise denken könnte, Deutsch sei **nicht** Ihre Muttersprache.

Bei dieser Aufgabe gibt es keine richtige oder falsche Version! Formulieren Sie das Erpresserschreiben so, dass dieses Ihrer Meinung nach zu einer erfolgreichen Erpressung führt.

Dieses Experiment dient rein zu wissenschaftlichen Zwecken und hat **keine** rechtlichen Folgen. Ihre Eingabe ist nur der Versuchsleiterin der Studie zugänglich und es sind **keine** Rückschlüsse auf Ihre Person möglich.

Im Folgenden finden Sie einige Vorgaben, nach denen Sie Ihr Erpresserschreiben gestalten sollen. Abgesehen von diesen Vorgaben dürfen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

Vorgaben:

- Erpressung des Lebensmittelkonzerns Alpenwiese GmbH
- Forderung: 50.000€
- Drohung: Vergiftung der nächsten Milchlieferungen
- Nennen Sie Gründe, warum Sie das Geld benötigen
- Geldübergabe: Bushaltestelle beim Supermarkt, nächster Tag
- Geben Sie weitere Details zur Übergabe des Geldes an (z.B. Uhrzeit)
- Schreiben Sie auf Deutsch
- **ABER:** Stellen Sie sich vor, Sie wollen Ihre Identität vor der Polizei verschleiern, indem Sie so tun, als ob Deutsch nicht Ihre Muttersprache wäre.

(h) **Textproduktion [1]:** Wurde bei der Frage zur Muttersprache (siehe c) die erste oder zweite Antwortoption gewählt, wurde im Vorfeld zur Textproduktion dieser Textblock aufgeführt.

Schreibexperiment

Sie haben angegeben, dass Deutsch **nicht** Ihre Muttersprache ist. Für das Experiment möchte ich Sie trotzdem bitten, das Erpresserschreiben auf Deutsch zu verfassen. Falls Sie sich bei der Rechtschreibung oder bei der Grammatik unsicher sind, schauen Sie die entsprechenden Wörter oder Regeln bitte **nicht** nach. Machen Sie sich keine Sorgen um mögliche Fehler!

Bei dieser Aufgabe gibt es keine richtige oder falsche Version! Formulieren Sie das Erpresserschreiben so, dass dieses Ihrer Meinung nach zu einer erfolgreichen Erpressung führt.

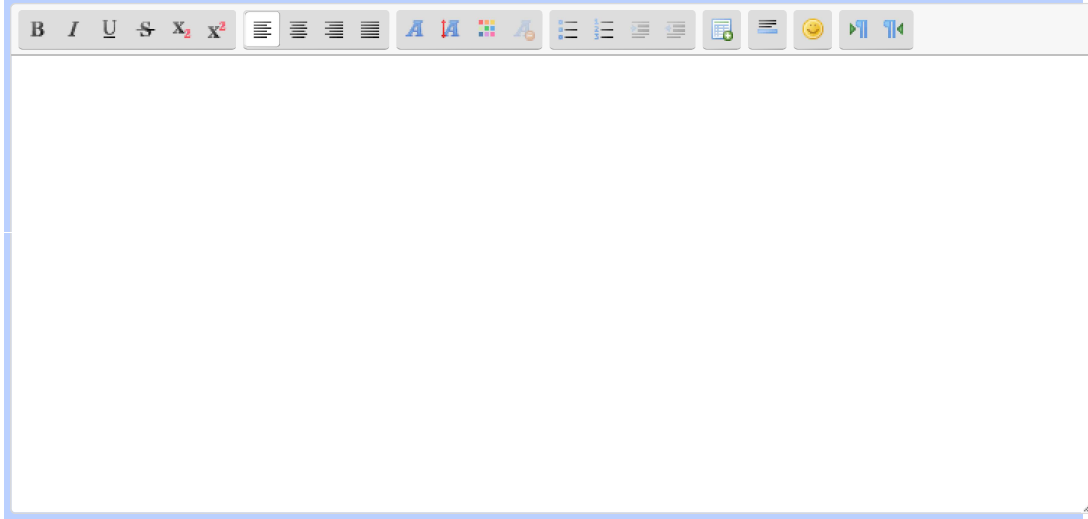
Dieses Experiment dient rein zu wissenschaftlichen Zwecken und hat **keine** rechtlichen Folgen. Ihre Eingabe ist nur der Versuchsleiterin der Studie zugänglich und es sind **keine** Rückschlüsse auf Ihre Person möglich.

Im Folgenden finden Sie einige Vorgaben, nach denen Sie Ihr Erpresserschreiben gestalten sollen. Abgesehen von diesen Vorgaben dürfen Sie Ihrer Kreativität freien Lauf lassen.

Vorgaben:

- Erpressung des Lebensmittelkonzerns Alpenwiese GmbH
- Forderung: 50,000€
- Drohung: Vergiftung der nächsten Milchlieferungen
- Nennen Sie Gründe, warum Sie das Geld benötigen
- Geldübergabe: Bushaltestelle beim Supermarkt, nächster Tag
- Geben Sie weitere Details zur Übergabe des Geldes an (z.B. Uhrzeit)
- Schreiben Sie auf Deutsch

(i) **Textproduktion [1]**: Wurde bei der Frage zur Muttersprache (siehe c) die letzte Antwortoption gewählt, wurde im Vorfeld zur Textproduktion dieser Textblock aufgeführt.



The image shows a screenshot of a text editor interface. At the top, there is a toolbar with various icons for text formatting, including bold (B), italic (I), underline (U), strikethrough (ABC), subscript (x₂), and superscript (x²). There are also icons for bulleted and numbered lists, text alignment (left, center, right, justified), link and unlink, and a search icon. Below the toolbar is a large, empty rectangular text area with a light blue border. In the bottom right corner of the text area, there is a small 'Weiter' button.

(j) **Textproduktion [1]**: In diesem Texteditor sollte das Erpresserschreiben verfasst werden.



70% ausgefüllt

Bitte beantworten Sie folgende Fragen zu Ihrer Verstellungstaktik.

1. Haben Sie versucht eine konkrete andere Muttersprache vorzutäuschen?

(Haben Sie beispielsweise an eine konkrete Ihnen bekannte Person, die so spricht, gedacht?)

- Ja
 Nein

Weiter

(k) Verstellung [1]: Diese und die folgenden Fragen zur Verstellung wurden nur angezeigt, wenn bei der Frage zur Muttersprache (siehe c) die erste oder zweite Option gewählt und damit bei der Textproduktion eine Verstellung gefordert war.



80% ausgefüllt

1. Welche Muttersprache haben Sie vorgetäuscht?

Falls eine Sprache nicht vorgeschlagen wird, können Sie diese trotzdem in das Feld eintragen.

2. Wie haben Sie Ihre Sprache verändert?

Wählen Sie aus, was auf Ihren Text zutrifft:

- Ich habe Wörter falsch geschrieben.
- Ich habe die Wörter im Satz falsch angeordnet.
- Ich habe Artikel weggelassen.
- Ich habe notwendige Wörter im Satz weggelassen (z.B. das Subjekt).
- Ich habe Satzzeichen falsch angewendet.
- Ich habe Verben falsch konjugiert.
- Ich habe das Geschlecht falsch verwendet (z.B. die Geld statt das Geld).
- Ich habe fremdsprachliche Wörter eingebaut.
- Ich habe falsche grammatische Fälle benutzt.
- Ich habe versucht, durch die Schreibung eine andere Aussprache auszudrücken.
- Sonstiges:
- Nichts davon

3. Glauben Sie, dass Ihr Täuschungsversuch erfolgreich war?

- Ja
- Nein
- Ich bin mir nicht sicher

[Weiter](#)

(1) **Verstellung [2]:** Frage 1 wurde nur angezeigt, wenn bei der vorhergehenden Frage „Ja“ ausgewählt wurde. Ansonsten wurden nur die Fragen 2 und 3 dargestellt.



90% ausgefüllt

Zum Abschluss möchte ich Sie um Antworten zum Experiment generell bitten.

1. Fanden Sie die Produktion des Erpresserschreibens schwer?

- Ja
- Eher ja
- Eher nein
- Nein

2. Hat Ihnen dieses Experiment Spaß gemacht?

- Ja
- Nein

3. Haben Sie noch andere Beobachtungen gemacht, die Sie gerne mitteilen würden?

Weiter

(m) **Abschluss:** Diese Fragen wurden allen Teilnehmer:innen angezeigt.



Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Sie können das Browser-Fenster nun schließen.

Pauline Krieger, Pauline.Krieger@stud.uni-regensburg.de

Kriminologie und Gewaltforschung, M.A.

Universität Regensburg

Prof. Dr. Johannes Helmbrecht

Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft

Universität Regensburg

(n) Letzte Seite.

B.2 Englische Version

Im Folgenden wird die englische Version des Fragebogens aufgeführt. Wie auch schon bei der deutschen Version werden hier die Fragen nur pro Seite fortlaufend durchnummeriert. Der Anfang einer neuen Seite kann am Header mit dem Fortschrittsbalken erkannt werden. Am Ende einer Fragebogenseite war auch immer ein Impressum zu finden. Dieses wird allerdings aus Gründen der Übersichtlichkeit hier nur auf der ersten und letzten Seite angezeigt.



Bitte wählen Sie eine Sprache für die Bearbeitung des Fragebogens aus.

Please select a language for the questionnaire.



Deutsch



English

Pauline Krieger, Pauline.Krieger@stud.uni-regensburg.de

Kriminologie und Gewaltforschung, M.A.

Universität Regensburg

Prof. Dr. Johannes Helmbrecht

Lehrstuhl für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft

Universität Regensburg

(a) **Startseite:** Wurde Englisch ausgewählt, wurde die englische Version des Fragebogens verwendet. Ein Wechsel der Sprachversion innerhalb des Fragebogens war nicht möglich.



0% completed

General Information

Thank you for deciding to participate in my study!

In my master's thesis which is supervised by Prof. Dr. Johannes Helmbrecht, I want to analyse texts from people with various linguistic backgrounds. In addition to the collection of some data about yourself you will be asked to write a text.

The data will be treated **anonymously**. You participate **voluntarily** and can change your mind at any point during the experiment.

You will be given some basic information for the text production. Your task will be to pretend that you are someone who wants to write a blackmail letter.

This experiment is conducted purely for scientific purposes and has **no** legal consequences. Your data is only accessible for the experimenter of the study and **no** conclusions about your person can be drawn.

The Privacy Protection Guidelines of SoSci-Survey (including data protection according to BDSG and GDPR, certified by the Computer Center of the University of Regensburg according to ISO27001) can be found [here](#). Additional information in accordance with the European General Data Protection Regulation (GDPR) can be found [here](#).

If you have any questions or problems please contact Pauline.Krieger@stud.uni-regensburg.de.

I accept to participate in this study. I agree to the collection, storage and analysis of the captured data through the experimenter of this study and to a possible publication of the results. I have taken note of the additional information in accordance with the European General Data Protection Regulation (GDPR).

I have read and understood the general information for this experiment and agree to participate.

 Yes

Next

(b) **Allgemeine Information:** Der Fragebogen konnte nur weiter bearbeitet werden, wenn „Ja“ ausgewählt wurde.



10% completed

First, I would like you to answer some questions about yourself.

1. Is German your native language?

- Yes, it is my only native language
- Yes, it is one of my native languages
- No

[Next](#)

(c) **Daten zur Person [1]:** Diese Frage war eine Filterfrage und hatte je nach Antwort Auswirkungen auf den Verlauf des Fragebogens. Mehr dazu jeweils bei den entsprechenden Fragen.



20% completed

1. Please specify your other native language(s):

If a language is not suggested, you can still enter it in the field.

2. Please specify your native language(s):

If a language is not suggested, you can still enter it in the field.

[Next](#)

(d) **Daten zur Person [2]:** Wurde bei der vorhergehenden Frage die erste Option ausgewählt, wurde keine dieser Fragen angezeigt. Wurde die zweite Option ausgewählt, folgte Frage 1. Wurde die dritte Option ausgewählt, wurde Frage 2 angezeigt.



30% completed

The following questions are needed to assess your knowledge of the German language.

(see [Common European Framework](#))

1. Writing

Choose the description which fits best:

- I can write a short, simple postcard, for example sending holiday greetings. I can fill in forms with personal details, for example entering my name, nationality and address on a hotel registration form.
- I can write short, simple notes and messages. I can write a very simple personal letter, for example thanking someone for something.
- I can write simple connected text on topics which are familiar or of personal interest. I can write personal letters describing experiences and impressions.
- I can write clear, detailed text on a wide range of subjects related to my interests. I can write an essay or report, passing on information or giving reasons in support of or against a particular point of view. I can write letters highlighting the personal significance of events and experiences.
- I can express myself in clear, well-structured text, expressing points of view at some length. I can write about complex subjects in a letter, an essay or a report, underlining what I consider to be the salient issues. I can select a style appropriate to the reader in mind.
- I can write clear, smoothly-flowing text in an appropriate style. I can write complex letters, reports or articles which present a case with an effective logical structure which helps the recipient to notice and remember significant points. I can write summaries and reviews of professional or literary works.

2. Speaking

Choose the description which fits best:

- I can interact in a simple way provided the other person is prepared to repeat or rephrase things at a slower rate of speech and help me formulate what I'm trying to say. I can ask and answer simple questions in areas of immediate need or on very familiar topics. I can use simple phrases and sentences to describe where I live and people I know.
- I can communicate in simple and routine tasks requiring a simple and direct exchange of information on familiar topics and activities. I can handle very short social exchanges, even though I can't usually understand enough to keep the conversation going myself. I can use a series of phrases and sentences to describe in simple terms my family and other people, living conditions, my educational background and my present or most recent job.
- I can deal with most situations likely to arise whilst travelling in an area where the language is spoken. I can enter unprepared into conversation on topics that are familiar, of personal interest or pertinent to everyday life (e.g. family, hobbies, work, travel and current events). I can connect phrases in a simple way in order to describe experiences and events, my dreams, hopes and ambitions. I can briefly give reasons and explanations for opinions and plans. I can narrate a story or relate the plot of a book or film and describe my reactions.
- I can interact with a degree of fluency and spontaneity that makes regular interaction with native speakers quite possible. I can take an active part in discussion in familiar contexts, accounting for and sustaining my views. I can present clear, detailed descriptions on a wide range of subjects related to my field of interest. I can explain a viewpoint on a topical issue giving the advantages and disadvantages of various options.
- I can express myself fluently and spontaneously without much obvious searching for expressions. I can use language flexibly and effectively for social and professional purposes. I can formulate ideas and opinions with precision and relate my contribution skilfully to those of other speakers. I can present clear, detailed descriptions of complex subjects integrating sub-themes, developing particular points and rounding off with an appropriate conclusion.
- I can take part effortlessly in any conversation or discussion and have a good familiarity with idiomatic expressions and colloquialisms. I can express myself fluently and convey finer shades of meaning precisely. If I do have a problem I can backtrack and restructure around the difficulty so smoothly that other people are hardly aware of it. I can present a clear, smoothly flowing description or argument in a style appropriate to the context and with an effective logical structure which helps the recipient to notice and remember significant points.

Next

(e) **Daten zur Person [3]**: Diese Fragen wurden nur angezeigt, wenn bei der Frage zur Muttersprache (siehe c) die letzte Option ausgewählt wurde.



40% completed

1. With which foreign languages have you already been in contact?

(e.g. through language courses, a stay abroad, ...)

If a language is not suggested, you can still enter it in the field.

2. In which country are you currently living?Country: **3. In which training phase are you currently?**

Still in school:

apprentice

student

employed

Other:

4. Please select the highest level of qualification you have obtained:

No degree yet

Finished school with no qualifications

Graduated from school:

Completed apprenticeship

Vocational university/university of applied sciences/university degree:

Other degree:

5. Do you have any experience in the field of linguistics?

Yes

No

Next

(f) **Daten zur Person [4]:** Diese Fragen wurden allen Teilnehmer:innen angezeigt.



50% completed

1. Please specify your experience in linguistics:

Linguistics...

- is my hobby
- is part of my studies
- is part of my profession
- Other:

Next

(g) **Daten zur Person [5]:** Diese Frage wurde nur angezeigt, wenn bei der vorhergehenden Frage die Option „Ja“ gewählt wurde.



60% completed

Experiment

You stated that you are a native German speaker. I would like you to write the blackmail letter in German while trying to change your language in such a way that people could be misled to think that you are **not** a native German speaker.

There is no right or wrong version of this text, just write the letter in a way that you think would lead to a successful blackmail.

This experiment is conducted purely for scientific purposes and has **no** legal consequences. Your data is only accessible for the experimenter of the study and **no** conclusions about your person can be drawn.

Below, you will find some specifications for the blackmail letter. Apart from the given specifications you are free to write whatever comes to your mind.

Specifications:

- You blackmail the food company Alpenwiese GmbH
- Demand 50.000€
- Threaten to poison the next milk deliveries
- Give reasons why you need the money
- Handover of the money: bus stop at the supermarket, next day
- Give more details for the handover of the money (e.g. time)
- Write in German
- **BUT:** imagine you want to hide your identity from the police by pretending that you are not a native German speaker

(h) **Textproduktion [1]:** Wurde bei der Frage zur Muttersprache (siehe c) die erste oder zweite Antwortoption gewählt, wurde im Vorfeld zur Textproduktion dieser Textblock aufgeführt.

Experiment

You stated that you are **not** a native German speaker. However, I would like you to write the blackmail letter in German. If you are unsure about vocabulary or grammar, please do **not** look up any words or rules. Do not worry about making mistakes!

There is no right or wrong version of this text, just write the letter in a way that you think would lead to a successful blackmail.

This experiment is conducted purely for scientific purposes and has **no** legal consequences. Your data is only accessible for the experimenter of the study and **no** conclusions about your person can be drawn.

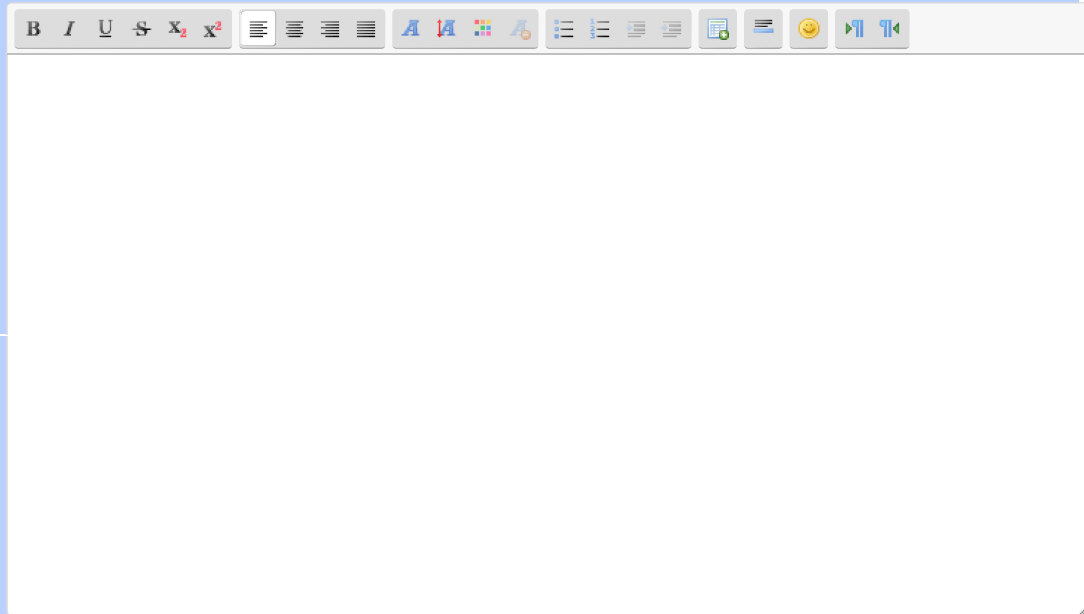
Below, you will find some specifications for the blackmail letter. Apart from the given specifications you are free to write whatever comes to your mind.

Specifications:

- You blackmail the food company Alpenwiese GmbH
- Demand 50.000€
- Threaten to poison the next milk deliveries
- Give reasons why you need the money
- Handover of the money: bus stop at the supermarket, next day
- Give more details for the handover of the money (e.g. time)
- Write in German

(i) **Textproduktion [1]**: Wurde bei der Frage zur Muttersprache (siehe c) die letzte Antwortoption gewählt, wurde im Vorfeld zur Textproduktion dieser Textblock aufgeführt.

Please write your blackmail letter here:



Weiter

(j) **Textproduktion [1]**: In diesem Texteditor sollte das Erpresserschreiben verfasst werden.



70% completed

Please answer the following questions about your disguise strategy.

1. Did you try to simulate a specific native language?

(For example, did you think of a specific person you know who speaks like that?)

- Yes
- No

Next

(k) **Verstellung [1]:** Diese und die folgenden Fragen zur Verstellung wurden nur angezeigt, wenn bei der Frage zur Muttersprache (siehe c) die erste oder zweite Option gewählt und damit bei der Textproduktion eine Verstellung gefordert war.



80% completed

1. Which native language did you simulate?

If a language is not suggested, you can still enter it in the field.

2. How did you change your language?

- I misspelled words.
- I used a wrong word order.
- I left out articles.
- I left out necessary words (e.g. the subject).
- I used punctuation incorrectly.
- I misconjugated verbs.
- I used the wrong gender (e.g. die Geld instead of das Geld).
- I used words from another language.
- I used wrong grammatical cases.
- I tried to use the spelling to express a different pronunciation.
- Other:
- None of the above

3. Do you think your disguise was successful?

- Yes
- No
- I'm not sure

Next

(l) **Verstellung [2]:** Frage 1 wurde nur angezeigt, wenn bei der vorhergehenden Frage „Ja“ ausgewählt wurde. Ansonsten wurden nur die Fragen 2 und 3 dargestellt. 118



90% completed

Finally, I would like you to answer some questions about the experiment in general.

1. Was the production of the blackmail letter difficult for you?

- Yes
- Rather yes
- Rather no
- No

2. Did you enjoy the experiment?

- Yes
- No

3. Do you want to share anything else?

Next

(m) **Abschluss:** Diese Fragen wurden allen Teilnehmer:innen angezeigt.



Thank you for participating!

You can now close this window.

Pauline Krieger, Pauline.Krieger@stud.uni-regensburg.de

Criminology and Violence Studies, M.A.

University of Regensburg

Prof. Dr. Johannes Helmbrecht

Chair of General and Comparative Linguistics

University of Regensburg

(n) Letzte Seite.

C Deskriptive Daten zur Stichprobe

Tabelle 19: Antworten zur Frage *Ist Deutsch Ihre Muttersprache?*

		Ist Deutsch Ihre Muttersprache?			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja, es ist meine einzige Muttersprache	57	62,0	62,0	62,0
	Ja, es ist eine meiner Muttersprachen	6	6,5	6,5	68,5
	Nein	29	31,5	31,5	100,0
	Gesamt	92	100,0	100,0	

Tabelle 20: Selbsteinschätzung des Deutschlevels im Bereich *Sprechen*.

		Sprechen			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	A1	2	2,2	6,9	6,9
	A2	7	7,6	24,1	31,0
	B1	4	4,3	13,8	44,8
	B2	4	4,3	13,8	58,6
	C1	5	5,4	17,2	75,9
	C2	7	7,6	24,1	100,0
	Gesamt	29	31,5	100,0	
Fehlend	System	63	68,5		
Gesamt		92	100,0		

Tabelle 21: Selbsteinschätzung des Deutschlevels im Bereich *Schreiben*.

		Schreiben			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	A1	3	3,3	10,3	10,3
	A2	1	1,1	3,4	13,8
	B1	7	7,6	24,1	37,9
	B2	7	7,6	24,1	62,1
	C1	5	5,4	17,2	79,3
	C2	6	6,5	20,7	100,0
	Gesamt	29	31,5	100,0	
Fehlend	System	63	68,5		
Gesamt		92	100,0		

Tabelle 22: Häufigkeiten der Deutschlevel von A1 (1,00) bis C2 (6,00).

Gesamtniveau						
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente	
Gültig	1,00	2	2,2	6,9	6,9	
	2,00	2	2,2	6,9	13,8	
	2,50	4	4,3	13,8	27,6	
	3,00	3	3,3	10,3	37,9	
	3,50	4	4,3	13,8	51,7	
	4,00	2	2,2	6,9	58,6	
	4,50	1	1,1	3,4	62,1	
	5,00	4	4,3	13,8	75,9	
	5,50	1	1,1	3,4	79,3	
	6,00	6	6,5	20,7	100,0	
		Gesamt	29	31,5	100,0	
	Fehlend	System	63	68,5		
Gesamt		92	100,0			

Tabelle 23: Antworten auf die Aufforderung *Bitte geben Sie Ihre Muttersprache(n) an.* -2 bezeichnet eine sonstige Angabe.

Bitte geben Sie Ihre Muttersprache(n) an						
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente	
Gültig	-2	1	1,1	3,4	3,4	
	Englisch	5	5,4	17,2	20,7	
	Französisch	1	1,1	3,4	24,1	
	Spanisch	5	5,4	17,2	41,4	
	Russisch	2	2,2	6,9	48,3	
	Arabisch	1	1,1	3,4	51,7	
	Italienisch	1	1,1	3,4	55,2	
	Türkisch	1	1,1	3,4	58,6	
	Ukrainisch	1	1,1	3,4	62,1	
	Tschechisch	1	1,1	3,4	65,5	
	Niederländisch	1	1,1	3,4	69,0	
	Finnisch	7	7,6	24,1	93,1	
	Griechisch	1	1,1	3,4	96,6	
	Schwedisch	1	1,1	3,4	100,0	
		Gesamt	29	31,5	100,0	
	Fehlend	System	63	68,5		
Gesamt		92	100,0			

Tabelle 24: Antworten zur Frage *In welchem Ausbildungsabschnitt befinden Sie sich aktuell?*

In welchem Ausbildungsabschnitt befinden Sie sich aktuell?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Schüler:in	2	2,3	2,3	2,3
	Student:in	50	58,1	58,1	60,5
	berufstätig	30	34,9	34,9	95,3
	Anderes	4	4,7	4,7	100,0
	Gesamt	86	100,0	100,0	

Tabelle 25: Antworten zur Aufforderung *Bitte wählen Sie den höchsten Abschluss, den Sie bisher erreicht haben.*

Bitte wählen Sie den höchsten Abschluss, den Sie bisher erreicht haben

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Schulabschluss	21	24,4	24,4	24,4
	Abgeschlossene Lehre	4	4,7	4,7	29,1
	Fachhochschul- /Hochschulabschluss	59	68,6	68,6	97,7
	Anderer Abschluss	2	2,3	2,3	100,0
	Gesamt	86	100,0	100,0	

Tabelle 26: Antworten zur Frage *Haben Sie bereits Erfahrung in dem Bereich der Linguistik/Sprachwissenschaft?*

**Haben Sie bereits Erfahrung in dem Bereich der
Linguistik/Sprachwissenschaft?**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	46	53,5	53,5	53,5
	Nein	40	46,5	46,5	100,0
	Gesamt	86	100,0	100,0	

Tabelle 27: Antworten zur Aufforderung *Bitte spezifizieren Sie diese Erfahrung in der Linguistik/Sprachwissenschaft genauer.*

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
\$LinguistischeErfahrung ^a	ist mein Hobby	6	9,8%	13,0%
	ist Teil meines Studiums	35	57,4%	76,1%
	ist Teil meines Berufs	16	26,2%	34,8%
	Anderes	4	6,6%	8,7%
Gesamt		61	100,0%	132,6%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 2.

Tabelle 28: Antworten auf die Frage *In welchem Land leben Sie derzeit?*

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Argentinien	1	1,2	1,2	1,2
	Österreich	3	3,5	3,5	4,7
	Finnland	10	11,6	11,6	16,3
	Deutschland	64	74,4	74,4	90,7
	Italien	1	1,2	1,2	91,9
	Russland	1	1,2	1,2	93,0
	Spanien	1	1,2	1,2	94,2
	Schweden	2	2,3	2,3	96,5
	Schweiz	3	3,5	3,5	100,0
	Gesamt	86	100,0	100,0	

D Deskriptive Daten zu den Allgemeinen Ergebnissen

Tabelle 29: Antworten auf die Frage *Haben Sie versucht eine konkrete andere Muttersprache vorzutäuschen?*

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	18	20,9	31,6	31,6
	Nein	39	45,3	68,4	100,0
	Gesamt	57	66,3	100,0	
Fehlend	System	29	33,7		
Gesamt		86	100,0		

Tabelle 30: Antworten auf die Frage *Welche Muttersprache haben Sie vorgetäuscht?*

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	-2	3	3,5	17,6	17,6
	Englisch	4	4,7	23,5	41,2
	Russisch	2	2,3	11,8	52,9
	Arabisch	3	3,5	17,6	70,6
	Italienisch	1	1,2	5,9	76,5
	Türkisch	4	4,7	23,5	100,0
	Gesamt	17	19,8	100,0	
Fehlend	System	69	80,2		
Gesamt		86	100,0		

Tabelle 31: Antworten auf die Frage *Wie haben Sie Ihre Sprache verändert?*

		Antworten		Prozent der Fälle
		N	Prozent	
\$Verstellungstaktiken ^a	Ich habe Wörter falsch geschrieben	40	13,3%	71,4%
	Ich habe die Wörter im Satz falsch angeordnet	36	12,0%	64,3%
	Ich habe Artikel weggelassen	39	13,0%	69,6%
	Ich habe notwendige Wörter im Satz weggelassen (z.B. das Subjekt)	23	7,6%	41,1%
	Ich habe Satzzeichen falsch angewendet	29	9,6%	51,8%
	Ich habe Verben falsch konjugiert	34	11,3%	60,7%
	Ich habe das Geschlecht falsch verwendet (z.B. die Geld statt das Geld)	24	8,0%	42,9%
	Ich habe fremdsprachliche Wörter eingebaut	11	3,7%	19,6%
	Ich habe falsche grammatische Fälle benutzt	35	11,6%	62,5%
	Ich habe versucht, durch die Schreibung eine andere Aussprache auszudrücken	18	6,0%	32,1%
	Sonstiges	11	3,7%	19,6%
	Nichts davon	1	0,3%	1,8%
Gesamt		301	100,0%	537,5%

a. Dichotomie-Gruppe tabellarisch dargestellt bei Wert 2.

Tabelle 32: Antworten auf die Frage *Glauben Sie, dass Ihr Täuschungsversuch erfolgreich war?*

Glauben Sie, dass Ihr Täuschungsversuch erfolgreich war?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	13	15,1	23,2	23,2
	Nein	12	14,0	21,4	44,6
	Ich bin mir nicht sicher	31	36,0	55,4	100,0
	Gesamt	56	65,1	100,0	
Fehlend	System	30	34,9		
Gesamt		86	100,0		

Tabelle 33: Antworten auf die Frage *Fanden Sie die Produktion des Erpresserschreibens schwer?*

Fanden Sie die Produktion des Erpresserschreibens schwer?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	14	16,3	16,5	16,5
	Eher ja	39	45,3	45,9	62,4
	Eher nein	25	29,1	29,4	91,8
	Nein	7	8,1	8,2	100,0
	Gesamt	85	98,8	100,0	
Fehlend	System	1	1,2		
Gesamt		86	100,0		

Tabelle 34: Antworten auf die Frage *Hat Ihnen dieses Experiment Spaß gemacht?*

Hat Ihnen dieses Experiment Spaß gemacht?

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ja	75	87,2	88,2	88,2
	Nein	10	11,6	11,8	100,0
	Gesamt	85	98,8	100,0	
Fehlend	System	1	1,2		
Gesamt		86	100,0		

E Zusammenfassung des Forschungsstands

Tabelle 35: Charakteristika der Studien.

Autor:in	Art der Verstellung	Stichprobe	N	Deutsch als ES	Untersuchungsgegenstand
Busch und Heitz (2006)	unterschiedlich	verschieden	etwa 30	k.A.	Methoden der Verstellung
Dern (2008)	unterschiedlich	Germanistik-Student:innen im Grundstudium, Mainz und Saarbrücken	52	ja	Verstellungsstrategien, sprachliche Kategorien
Seifert (2010)	geringere Bildung	Studienanfänger:innen der Germanistik, Bonn	46	ja	Verstellungsstrategien, Beschreibungsebenen, Konsequenz
Fobbe (2014)	Erstsprache	Student:innen der Germanistik im Haupt- oder Masterstudium	85	ja	morphologische und syntaktische Fehler
Ankenbrand (2015)	allgemein	Germanistik-Student:innen, Breslau	k.A.	nein	Alltagsvorstellungen von Erpresserschreibern
Marko (2018)	keine Vorgabe	Englisch- und deutschsprachige Personen	116	gemischt	Wahrnehmung von, Benutzung von und Motivation zu Verstellungsstrategien
Bredthauer (2019)	unterschiedlich	Korpus des BKA	70	-	sprachliche Ebenen und Merkmale bei Verstellungen

Tabelle 36: Vorgaben der Experimente.

Autor:in	Adressat:in	Forderung	Drohung	Übergabe	Zeitbegrenzung
Busch und Heitz (2006)	Hans Müller	6.000 DM	Beschädigung seiner selten und teuren Pflanzen	Toilette einer Gaststätte	k.A.
Dern (2008)	Lebensmittelkonzern Fa. Deli, Seminarstraße, Mainz/Saarbrücken	1.500.000 €	k.A.	k.A.	20 Min.
Seifert (2010)	Privatperson	6.000 €	Veröffentlichung einer Affäre	Wochentag, Uhrzeit, Warte- täuschen an einer Bushaltestelle	60 Min.
Fobbe (2014)	Privatperson/Firma	Geldsumme	Schaden	Hotel, eigene Spezifikation	ca. 15 Min.
Ankenbrand (2015)	großes Unternehmen	1.000.000 €	k.A.	k.A.	20 Min.
Marko (2018)	ABC Grocery Store	100.000\$	k.A.	k.A.	-